

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 8. Dezember 1907.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnementspreis: 12 Mark jährlich, monatlich 1.00 Mark, wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Entgegen in die Post-Zeitungs-Verwaltung, Unter-Postamt für Deutschland und Österreich für Preussisch und Österreichisch-Litauen 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Ungarn, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

#### Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle ober deren Raum 20 Pf., für politische und gesellschaftliche Verordnungen und Verordnungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenanzeigen und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

## Reichtum ist kein Verbrechen.

Ein politisches Gebilde aus wirtschaftlich heterogenen Elementen, rührt sich das Zentrum, alle „Stände“ in gleicher Weise zu umfassen und ihre Bedürfnisse wider einander abzuwägen. Den Kern seiner Anhänger bilden bäuerliche Kreise, die bei der heutigen Wahlkreisgeometrie und der wachsenden Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die Stadt ein immer sicherer Bestand werden, sofern nicht die Industrialisierung des platten Landes dem entgegenwirkt. In den Städten rekrutiert sich seine Gefolgschaft aus dem alten Mittelstande, kleinen Handwerkern, Krämer und Kaufleuten sowie Angehörigen der Mittel- und Großbourgeoisie. Wenn es dem Zentrum bei den Wahlen des letzten Jahrzehnts gerade in den Städten gelang, immer größere Schichten an die Urne zu bringen, so dankt es das in erster Linie dem wachsenden Haß, den jene verlinkenden, vom Schwergewicht der Arbeiterbewegung immer stärker gedrückt Schichten wider die Sozialdemokratie hegen. Das Kapital ist in seinen wichtigsten, das Wirtschaftsleben beherrschenden Formen vertreten, sowohl als Grundbesitz, mit allen kapitalistischen Verzweigungen, wie als Montan-, Textil-, Eisen-, Bank- und Handelskapital. Dazu gesellt sich der neue Mittelstand: die Privat- und Staatsbeamten, die Intelligenz; ihre Vertreter sind durchweg den höheren Klassen entnommen, in irgend einer Form vom Kapital abhängig und gelten zugleich als Vorführer der Unterbeamten. Teilweise als Vertreter des Großkapitals, teilweise als Repräsentanten des alten Mittelstandes, teilweise vermittelnd zwischen den verschiedenen wirtschaftlichen Gruppen stehen in der Zentrumsfraktion die Geistlichen mit ihren speziell kirchlichen Interessen. Geistlichkeit und bürgerliche Intelligenz bilden bei Abstimmungen in der Fraktion das Jünglein an der Wage, da keine jener ausgesprochen ökonomischen Schichten über eine Stimmenmehrheit verfügt. Im Landtagszentrum ist die Vertretung der bürgerlichen Schichten im wesentlichen die gleiche wie in der Reichstagsfraktion. Ihrer erdrückenden Majorität steht eine verschwindende Minderheit von Arbeitern gegenüber, die zu der großen Masse kirchlicher Arbeiterwähler ein schreiendes Mißverhältnis bildet. So spiegelt die Zusammenfassung der Zentrumsfraktion den Massencharakter des bürgerlichen Parlamentarismus und der bürgerlichen Gesellschaft ebenso klar wie getreulich wieder; die Interessen der Arbeiterklasse sind dazu da, um von denen der übrigen Verufe majorisiert zu werden.

Wir wollen hier nicht näher auf die ideologische Verflechtung eingehen, unter der das Zentrum die Arbeiterinteressen verkauft und verrät. Sie ist ein Musterbeispiel demagogischer Irreführung. Wer ist so unvernünftig, das absolut Unerreichtbare zu erstreben, und wer begreift nicht, daß man für gleichberechtigte und widerstreitende Interessen einen billigen Ausgleich finden muß? Jedermann will vielmehr das Erreichbare, und regierende Sippen hegen naturgemäß den Wunsch, nicht nur die Unterdrückten auszuheben, sondern die Deute auch für jede möglichst profitlich und mithin „gerecht“ zu verteilen. So setzen sie sich unter der Firma der „ausgleichenden Gerechtigkeit“ über ihre Geschäfte auseinander und schreiben von dieser Warte sittlicher Vollkommenheit herab vor, was der Arbeiterklasse „erreichbar“ sein soll. Angesichts der wirtschaftlichen Zusammenfassung des Zentrums bilden diese Sätze die einzig mögliche Ideologie seiner „Realpolitik“, auf die Dauer die einzig mögliche Ideologie der Klassengesellschaft überhaupt, deren Mikrokosmos das Zentrum darstellt. Keine Konsequenzmacherei, ein Eiertanz über der mittleren Linie, Herr v. Bülow ins Volkswirtschaftliche überführt!

Aber diese „Grundsätze“ gehen alle auf den einen Grund, den Arbeiter für alle Sünden der kapitalistischen Gesellschaft büßen, ihn nicht nur als gemeine Mehrwertmaschine gelten zu lassen, sondern ihn weidlich für jeden Schaden haftbar zu machen, den die wirtschaftlich starken Gruppen der Besitzenden den wirtschaftlich Schwachen zufügen. Eine kapitalistische Partei reinen Wassers wird ihre Interessen durchdrücken, wird die großkapitalistische Produktion fördern und sich an und für sich wenig darum kümmern, wo der sogenannte Mittelstand bleibt. Beim Zentrum, deren Anfänge wesentlich in einer mit kirchlichem Interessenkampf verbundenen Mittelstandsbewegung wurzeln, war das von Anfang an anders. Selbstverständlich hatte er zu seiner Zeit etwas dagegen, wenn der Arbeiter vom Kapitalisten gründlich geschoren wurde. Aber wenn der fromme Großfabrikant den Genossen vom Mittelstand schädigte, so erhob sich die Frage, wer entgelt diesem den Verlust? Da die bestehenden Schichten nicht in Betracht kamen, war es von vornherein der Arbeiter. Er hat nicht nur Tribut an das Kapital zu entrichten, sondern auch dafür zu sorgen, daß jene Schichten von Klein- und Mittelexistenzen, die das Zentrum als Wahlfolge braucht, bei Atem bleiben. Es war von jeher der Kardinalpunkt der kirchlichen Arbeiterpolitik, den Arbeiter doppelt und dreifach zu rufen, einmal durch die vom Zentrum geförderte großkapitalistische Entwicklung und dann, indem man ihn für die Folgen dieser Entwicklung an anderen Erwerbsgruppen verantwortlich machte. Heute freilich handeln alle bürgerlichen Parteien, gedrängt von den verschärften Interessen-

gegenüber und dem Beispiel des Zentrums, nach dem gleichen Rezept.

Was bedeutet die sogenannte Mittelstandsgesetzgebung anders als die Auslieferung des Arbeiters an den Strauter? Die großkapitalistische Produktion bringt dem Kleinmeister den Ruin, und so schreit er nach einem Objekt, das sich ihm zu verschärfter Ausbeutung überlassen muß. Die ganze Innungsgesetzgebung ist eine fortlaufende Kette von Maßnahmen, Gesellen und Lehrlinge in steigendem Maße unter das Joch des Kleinmeistertums zu beugen. Mit einer Verschärfung der Kontraktbruchbestimmungen und einer größeren Ausbeutungsbefugnis gegenüber den Lehrlingen fing es 1878 an. Es folgte das Gesetz von 1881, das den Innungen wieder Korporationsrechte verlieh und die Position des Meisters in seinem Verhältnis zur Gehilfsenschaft wesentlich stärkte. Seit 1884 kann Innungen, die sich in der Lehrlingsausbildung „bewährt“ haben, das Recht der ausschließlichen Profitmacherei mittels jugendlicher Arbeitskräfte verliehen werden. Das „Handwerkergesetz“ von 1897 erfüllte die Wünsche der Zünftler in weitgehendem Maße. Die Befugnisse der Innung bezüglich des Lehrlingswesens wurden bedeutend erweitert, der Innung das Recht verliehen, es statutarisch zu regeln und zu überwachen. Auch die Position der Gesellen verschlechterte sich. Bereits das Gesetz von 1881 gestattete ihre Beteiligung an der Innungsverwaltung lediglich im Rahmen der durch Innungsstatut gesteckten Grenzen. Nur bei Abnahme der Gesellenprüfung und bei Begründung und Verwaltung von Einrichtungen, für die sie Beiträge entrichteten „oder sonst eine besondere Mithewaltung“ übernahmen, hatten sie mitzureden. Die Motive gaben dazu die klassische Begründung, „daß die wesentlichen Aufgaben der Innungen solche sind, welche zu ihrer Erfüllung Vereinigungen selbständiger Gewerbetreibender erfordert, und daß dem zurzeit bestehenden Verhältnis zwischen Meister und Gesellen eine gleichberechtigte Teilnahme beider an der Innung nicht entsprechen würde.“ Diesen Standpunkt brachte das Gesetz von 1897 mit noch größerer Schärfe zur Geltung. Man räumte den Gehilfen zwar zahlenmäßig eine etwas stärkere Vertretung ein, hob jedoch die Meisterposition so, daß die Gesellen insgesamt an Einfluß auf die Innung und ihre Verwaltung verloren. Handgreiflich tritt der arbeitfeindliche Charakter der Zünftler in Innungsschiedsgerichtswesen zutage. Die Gewerbegerichte werden umgangen, und der Lohnprellerei ist weiter Spielraum gegeben. Die enragierten Zünftler hatten freilich ihre Ziele über das Erreichte weit hinaus gesteckt. Die Innungen sollten zu Produktiv- und Verkaufsgenossenschaften erweitert werden mit dem Recht der zwangsweisen Ablösung der kapitalistischen Privatbetriebe. Die Zuangriffnahme solcher Projekte hätte zwar die kapitalistische Produktionsweise nicht überwunden, aber doch in die herrschenden Eigentumsverhältnisse sehr tief eingegriffen. Praktische Bedeutung haben daher diese Pläne niemals erlangt. Umso konsequenter wurden die arbeitfeindlichen Ziele der Zünftlerei ausgeführt. Man schuf ein Ausnahmerecht gegen einen beträchtlichen Teil der Arbeiterklasse, um für die Handwerkerkreise die großindustrielle Konkurrenz minder schmerzhaft zu gestalten. Und daß es dazu kam, daran trägt neben den Konservativen das Zentrum am meisten die Schuld.

Auch die Landarbeiterschaft leidet unter einem Ausnahmerecht, und das Zentrum hat sich im Laufe der Jahre redlich bemüht, an den ländlichen Sklavenzuständen nicht rütteln zu lassen. Das preussische Gesetz bedroht jeden Streikversuch von Landarbeitern mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre. Allen Bemühungen der Sozialdemokratie im Reichstag, den Landarbeitern und dem Gesinde das Koalitionsrecht zu verschaffen, setzte das Zentrum entschiedenen Widerstand entgegen. Das Gesinde ist von jeder Zwangsversicherung ausgeschlossen; die ländlichen Arbeiter können durch Gemeindestatut der Krankenversicherung unterstellt werden, und das Zentrum machte seinerzeit seine Zustimmung zum ganzen Gesetz von dieser Einschränkung abhängig. Der Reichszuschuß und die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die Arbeiter in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben veranlaßten 1888/89 die überwiegende Mehrheit des Zentrums, gegen die Vorlage zur Invalidenversicherung zu stimmen. Später beantragte das Zentrum gar, die Pflicht der Versicherung gegen Invalidität der ländlichen Arbeiter wieder aufzuheben, ein Antrag, den selbst Hyge unterzeichnete. Von Zentrumseite stammt die Anregung, die Unfallrenten unter 25 Proz. in Wegfall gelangen zu lassen. In den Einzelstaaten hat das Zentrum fortgesetzt auf eine Verschlechterung der rechtlichen Stellung der Landarbeiter ihren Arbeitgebern gegenüber hingewirkt. So half es in Bayern das Heimal- und Armeengesetz verbässern, in Württemberg das Kündigungsrecht verschlechtern, das Lohninbehaltungsrecht verschärfen. Gegen die Ausbeutung von Schulkindern im landwirtschaftlichen Betriebe hat es nichts einzuwenden, wohl aber gegen eine Vermehrung der Volksschulen und eine Verbesserung ihrer Lehrpläne. Ein „gründlicher Unterricht in der Religion“ steht ihm an erster Stelle. Dazu noch etwas Lesen, Schreiben und Rechnen, und die Bildung des Volksschülers, zumal des Kindes aus der Landbevölkerung ist komplett. Geschichte,

Geographie, Naturkunde, Zeichnen z. B. bilden für das Kind armer Eltern ebenso überflüssige wie schädliche Dinge. Sie sind

nicht bloß ein überflüssiger, ein falscher Luxus, sondern tragen die allergrößten Gefahren für die Gesamtheit, für den Staat in ihren Schöbe. Ich frage ganz einfach, ob denn junge Leute, die bis zum vollendeten 14. und 15. Lebensjahre mit allen diesen schönen Dingen traktiert worden sind, mit Zufriedenheit und innerer Befriedigung in die ihnen allein geöffneten Lebenswege eintreten können? als Ackerknecht oder Stallknecht, als Hieghirt oder Gänsehirt, als Lehrling und Fabrikarbeiter. Ich frage, ob diese jungen Leute mit Befriedigung, ja ohne Scham und Mut in solche Stellung eintreten und ob sie sich nicht für viel zu gebildet und zu gut erachten, derartige Obliegenheiten auf sich zu nehmen!

So sprach gegenüber dem Jeddlichen Schulgesenitwurf, der — was inzwischen Tatsache geworden — die Schule an die Kirche ausliefern wollte, der Abgeordnete Reichensperger! Wissen ist Macht, und darum für die Massen, die in der Unwissenheit und damit in der Abhängigkeit erhalten werden sollen, ein Uebel! Daß das Zentrum diesem Programm treu geblieben, hat die jüngste Vergangenheit zur genüge bewiesen!

Welch Rühmens macht nicht das Zentrum von der „sozialpolitischen“ Gesetzgebung! Die dialektische Bewegung der Klassengesellschaft bringt es mit sich, daß das Großkapital allen Nutzen der den Kleinen gewährten Ausbeutungsfreiheiten notwendig wieder aufhebt. Schon Friedrich Engels wies darauf hin, wie alle Konzessionen an die Gerechtigkeit und die Menschenliebe für das Großkapital nur Mittel sind, die Konzentration des Kapitals in den Händen weniger zu beschleunigen und die kleineren Konkurrenten zu erdrücken. So kam auch in Deutschland die Aera der Sozialpolitik und der vollen Kompostschüssel. Sie war Geschäft und machte selbstverständlich dort Halt, wo das Geschäftsinteresse es gebot. Keine Partei hat es besser verstanden, diese Richtlinie einzuhalten, als das Zentrum. Wie handelte es nach dem großen Bergarbeiterstreik, als es Gefahr lief, im Reichstage den Interessen der Grubenproben zu nahe treten zu müssen? Es verschandelte das Reichsberggesetz an das preussische Abgeordnetenhaus.

Das sozialreformerische Ziel des Zentrums ist einem Ausprüche Dipes zufolge die englische Fabrikgesetzgebung, vorausgesetzt natürlich, daß die Arbeiter durch Wohlverhalten quittieren und von der Sozialdemokratie lassen. Keine wahrhafte Sozialreform ohne Normalarbeitstag! Und daselbe Zentrum, das die Künste der Gesetzgebung in Bewegung setzte, um breite Arbeiterschichten wirtschaftlich zu knebeln, hier erklärte es, die Gesetzgebung müsse der „Sitte“ folgen. Es darf also nur diejenige Arbeitszeit gesetzlich vorgeschrieben werden, die die Humanität der Herren Arbeitgeber bereits freiwillig eingeführt hat. Noch heute erhebt das Zentrum lebhaftest Vorwürfe wider die Sozialdemokratie wegen ihrer Abstimmung anlässlich der Versicherungsgesetze. Daß sie in ihrer finanziellen Wirkung durchaus unzulänglich sind, daß sie die Gemeinden von einer ähnlichen Steigerung der Armenlasten, wie sie während der Industriekrise der 70er Jahre plag gegriffen hatte, befreien sollten, daß sie das Unternehmertum von der Haftpflicht befreien, daß sie als ein kleines Zubrot neben der großen Peitsche des Sozialistengesetzes gedacht waren, von all diesen Dingen schweigt das Zentrum. Die Sozialdemokratie hat Schulter an Schulter mit dem Zentrum die Maigesetzgebung bekämpft, tritt heute wie stets für die Aufhebung des Jesuitengesetzes ein. Und wie hat das Zentrum ihr gedankt? Dreimal verwarf es dem Sozialistengesetz zur Annahme. Bei der Verlängerung von 1884 wurde das Gesetz angenommen mit 189 gegen 157 Stimmen; 30 Zentrumsabgeordnete stimmten dafür. Hätten sie anders gestimmt, so ergab die Abstimmung 150 für und 196 gegen das Gesetz. Im Jahre 1886 wurde das Gesetz votiert mit 169 Ja- gegen 137 Neinstimmen; unter den ersteren fanden sich 27 Zentrumsstimmen. Warfen sie sich auf die andere Seite, so unterlag das Gesetz mit 142 gegen 164 Stimmen. Bei der Verlängerung von 1888 wurde das Gesetz mit 164 gegen 80 Stimmen angenommen; 8 Abgeordnete des Zentrums stimmten für dasselbe, und wenn das Zentrum diesmal auch die Hülfsmannschaften einzog, die es bisher gestellt hatte, so fehlte doch die Hälfte seiner Mitglieder, und den Kartellparteien war eine leichte und große Mehrheit geschaffen.

Wie der erste reformerische Antrag des Zentrums Ende der 70er Jahre ein durchaus reaktionäres Gepräge trug, wie er eine Beschränkung der Gewerbefreiheit und der Freizügigkeit verlangte, so verleugnete in der Folgezeit die Arbeiterpolitik des Zentrums niemals ihren Ursprung. Als die Gewaltpolitik in sich selber verfaulte, griff es, weitblickender als die übrigen bürgerlichen Parteien, zu anderen und wirksameren Mitteln. Es gründete Sonderorganisationen erst konfessionellen, dann interkonfessionellen Charakters und schied die Arbeiterzersplitterung auf seine Fahne, auch hierin das Urbild einer konsequenten, bürgerlich-kapitalistischen Interessenpolitik. Wenn es auf diesem Gebiete

Erfolge errang, so deshalb, weil es die Bedeutung der Arbeiterpresse zeitig erkannte und die Arbeiterführer materiell an sich zu fesseln wußte. Hartnäckig operiert es nach der Methode der bürgerlichen Presse mit Standal und Sensation, auf die es letzter Hand alle Vorgänge beim Gegner hinauszuweisen trachtet, und zum Arbeiterführer in seinem Sinne eignet sich nur, wer sich für die Interessen der Bourgeoisie kompromittiert und sich von ihr drücken und bezahlen läßt. Freilich werden auch diese Waffen allgemach scharf. Daher der Drang der christlichen Organisationsleiter, in Gebieten Mitglieder zu gewinnen, in denen sie nur geringe Erfolge erringen können, während sie in ihren heimischen Gebieten eigentlich noch recht viel zu organisieren hätten. Vor der Hand allerdings übt die Persönlichkeitspolitik noch ihre Wirkung zum Vorteil der Bourgeoisie. Divido et impera! Teile und herrsche und mache dein Geschäft. Denn, wie Kröber auf der letzten Katholikerversammlung sagte: Es ist kein Verbrechen, reich zu sein.

## Die Antwort des christlich-nationalen Gewerkschaftsvorstandes.

Aus dem Ruhrgebiet wird uns geschrieben: Wie vorauszu sehen war, hat der Vorstand des christlichen Bergarbeitergewerkschafts auf die schwerwiegenden Enthüllungen des Zentrumsabgeordneten Brust eine Antwort erteilen müssen. Die Mitteilungen Brust's über den fast einem Zusammenbruch ähnlichen Rückgang des christlichen Bergarbeitergewerkschafts und seine heimliche Finanzgebarung haben natürlich großes Aufsehen erregt. Wenn auch die Zentrumsblätter den Skandal hat zu verschweigen versucht, in den Kreisen der Gewerkschaften hat man doch durch die Nicht-Zentrumsblätter von den Anschuldigungen erfahren. Die Mitglieder verlangen volle Aufklärung. Der Vorstand des Bergarbeitergewerkschafts sucht sich deshalb zu salbieren mit folgender Verächtigung an das Organ des Abg. Brust:

- An die Redaktion der „Vuerischen Zeitung“.
- Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes fordern wir Sie auf, den Artikel: Die „Christlichen“ am „Bergknappen“ in der Nr. 273 Ihres Blattes vom 20. November wie folgt zu berichtigen:
1. Es ist unwar, daß sofort nach Abbruch des Streiks 1905, zu der Zeit, in der zahlreiche Bergarbeiterfamilien noch infolge des Streiks hungerten, einige Beamte gleich monatlich 40 M. Gehalt mehr bekamen.
  2. Es ist unwar, daß seit Mitte 1905 eine ganze Reihe Beamten an der Zentrale des Gewerkschafts in Essen ein Jahresgehalt von 2700 M. steigend um 60 M. pro Jahr bekommen. Sein Beamter erhält 2700 M. Gehalt, steigend um 60 M. pro Jahr.
  3. Es ist unwar, daß der Gewerkschaft heute im Ruhrgebiet weniger Mitglieder hat, wie beim Abgange des Herrn Brust. Er hat im Gegenteil heute im Ruhrgebiet mehr 40 Pf. wöchentlich zahlende Mitglieder, wie damals 50 Pf. im Monat zahlende.
  4. Es ist unwar, daß sich einer der Gebrüder Imbusch und der Beamte Melnich auf der Geschäftsstelle des Gewerkschafts verprügelt, so daß Melnich tüchtig blutete. Gerade Imbusch und Melnich waren und sind sehr gute Freunde.
  5. Es ist unwar, daß die Gebrüder Imbusch, Vogelgang und Melnich usw. 1902 für die Gewerkschaft noch nicht ergriffen. Einige der Genannten gehören schon seit über 10 Jahren dem Gewerkschaft an.

Der Zentralvorstand des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter Deutschlands.

A. R.: Küster, Vorsitzender.

Das wichtigste an dieser Antwort ist — was sie verschweigt! Wieviel Gehalt die Beamten erhalten, wann die Gehaltserhöhung erfolgte und wieviel Mitglieder tatsächlich der christliche Bergarbeitergewerkschaft im Ruhrgebiet hat, das wird in der Vorstandserklärung verschwiegen! Die Oeffentlichkeit, an die der Gewerkschaftsvorstand appelliert, weiß also immer noch nicht, ob der Bergarbeitergewerkschaft so schwach oder etwa gar noch schwächer ist, wie der Zentrumsabgeordnete Brust behauptet. Gesetzt den Fall, der Bergarbeitergewerkschaft hat heute 30 000 Mitglieder im Ruhrgebiet, die den regulären Wochenbeitrag von 40 Pf. zahlen, so kann man nach der Vorstandserklärung auch annehmen, „damals“ habe er nur 25 000 Mitglieder mit 50 Pf. monatlicher Beitragzahlung gehabt. Der Bergarbeitergewerkschaft wäre dann jetzt stärker wie „damals“, aber wieviel Mitglieder er hatte und hat, das wird verschwiegen.

Soll Brust widerlegt werden, so müssen seinen positiven Behauptungen positive Gegenbehauptungen folgen! Systematisch hält der christliche Bergarbeitergewerkschaft seine Geschäftsführung in tiefem Dunkel; er veröffentlicht keine detaillierte Abrechnung, macht auch keine detaillierten Mitgliederangaben. Einmal behauptet ein Gewerkschaftsführer, es seien „über 60 000 Mitglieder“, ein zweiter gibt verschiedene Tausende mehr oder weniger an. Nachdem Brust nun positiv die Zahl der Mitglieder im Ruhrgebiet mit 39 000 angegeben hat, die Gesamtzahl auf 70 000, den Mitgliederverlust auf 41 000, kommt die Gewerkschaftsleitung mit einer einfach negierenden Verächtigung nicht mehr aus. Für die Oeffentlichkeit würde diese Angelegenheit geringeres Interesse haben, wenn nicht neuerdings von christlich-nationaler Seite mit großen Mitgliederzahlen die Stärke der „christlich-nationalen Arbeiterbewegung“ angepriesen wurde. Der Gewerkschaftsvorstand wird sich wohl bequemen müssen, seine Mitgliederzahlen genau anzugeben und sie mit einer detaillierten Veröffentlichung der Finanzgebarung zu beweisen! Solange das nicht geschieht, wird die Oeffentlichkeit den positiven Erklärungen Brust's mehr Glauben schenken wie den negativen des Gewerkschaftsvorstandes.

Selbstverständlich ist die Sache mit der Vorstandserklärung weder für die Angegriffenen noch für den Angreifer erledigt. Der christlich-nationale „Bergknappe“ nennt den Zentrumsabgeordneten Brust einen Mann, den man nicht mehr ernst nehmen könne. Der „Bergknappe“ fragt, wie lange die „Herren von der Zentrums-Partei“ das „Toben des Herrn Brust“ dulden wollten! Am kommenden Sonntag sollen in Duer, Oserfeld und Recklinghausen Versammlungen stattfinden, die sich mit den Angriffen des Herrn Brust auf den Gewerkschaft beschäftigen werden. Brust ist eingeladen. Wer ihn kennt, weiß, daß er rücksichtslos seinen Feinden zu Leibe geht, man kann sich daher auf einen beispiellosen Skandal gefaßt machen — wenn die „Herren vom Zentrum“ die Kampfsähne nicht buken! Was für „Ninnen spielen“ können, deutet der christlich-nationale „Bergknappe“ an:

„Wir haben den Streit nicht begonnen, wie lassen uns unserer Sache wegen aber nicht verleugnen und beschimpfen, ohne uns zu wehren und werden jetzt dem Herrn Brust schon unsere Mann stellen. Wenn Herr Brust glaubt, Material gegen uns zu beschaffen, so mag er nur damit herausrücken. Die haben unsere Vez rein und werden weitere gegen uns gerichtete Verleumdungen schon zurückzuweisen

wissen. Sollte Herr Brust sich einbilden, seine Drohungen könnten uns schrecken, so kann er uns schlecht. Zu verbergen gibt es für uns nichts, Herr Brust. Werten Sie sich das! Einen anderen Ton schlägt auch Brust in seinen Artikeln nicht an. Jedenfalls eine hübsche Illustration zu der Phrase von der „christlich-nationalen Bewegung“. Bei der Beurteilung dieses Skandals darf nicht vergessen werden, daß die Gegner Brust's mit ihm jahrelang in der Zeitung des christlich-nationalen Bergarbeitergewerkschafts zusammen saßen. Was Brust damals an lichtscheuen Taten auch verübt haben mag, seinen jetzigen Feinden ist das schon damals nicht verborgen geblieben. Insofern befindet sich Brust in einer günstigeren Position. Fällt er, dann, dafür bürgt der Charakter dieses „Musterkräftens“, zeigt er seine Nachfolger in der Bergarbeitergewerkschaftsleitung mit in den Sumpf.

## Württemberg und das Reichsvereinsgesetz.

Von einem Mitgliede des württembergischen Landtags wird uns geschrieben:

Der Entwurf des Reichsvereinsgesetzes und seine Begründung haben die in Württemberg gehegten Befürchtungen leider nur zu sehr gerechtfertigt. Die Begründung befreit das allerdings. Sie verweist sich sogar zu der unangeleglichen Behauptung, es sei eine „vielfach verbreitete mißverständliche Auffassung, wenn man annehme, daß der Mangel an vereins- und versammlungsrechtlichen Vorschriften des Landesrechts ein Verbot für eine besonders freihheitliche Entwicklung des Rechtszustandes auf diesem Gebiete sei“. Dabei wird sogar direkt auf Württemberg exemplifiziert. Hieran ist aber nur das eine richtig, daß nämlich die in Württemberg geltenden vereins- und versammlungsrechtlichen Bestimmungen sehr einfacher Natur sind. Sie sind niedergelegt in dem Gesetz vom 2. April 1848, das nur einen einzigen Artikel hat, der wie folgt lautet:

„Allen Staatsbürgern ist das Recht eingeräumt, zur Besprechung allgemeiner Angelegenheiten ohne polizeiliche Erlaubnis, jedoch unter Beobachtung der zur Aufrechterhaltung der Geseze und der bürgerlichen Ordnung bestehenden Vorschriften, öffentliche Versammlungen abzuhalten. Dergleichen Versammlungen sind entweder vorher öffentlich bekannt zu machen oder ist hiervon der betreffenden Ortsbehörde Anzeige zu tun.“

Als Mittel der öffentlichen Bekanntmachung gelten Säulen- oder Raucherknallpläne, Zeitungsanzeigen, in den Häusern verteilte Lauffettel und die Bekanntgabe mit der Ortschelle durch den Gemeindevorstand oder Büttel. Es entfallen somit alle die Kleinigkeiten und in der Handhabung durch untergeordnete Polizeibeamte so lästigen Detailvorschriften, wie die Anmeldeung binnen einer bestimmten Frist von 24 Stunden, die Notwendigkeit des Wartens auf eine Bescheinigung, bei Versammlungen unter freiem Himmel sogar auf eine Genehmigung usw.

Hat diese Freiheit des Versammlungslebens in Württemberg nun etwa ungünstige Wirkungen gezeitigt, daß sie jetzt beseitigt werden müßte? Keineswegs. Die öffentliche Ordnung und Sicherheit ist hier nicht minder gesichert als im preussischen Polizeistaat. Man kann in Württemberg leben, ohne die Vorstellung zu haben, daß man bei den „Wilden“ sei.

Dieser „Mangel an Bestimmungen des Landesrechts“ soll kein Beweis für eine besondere freiheitliche Entwicklung des Rechtszustandes auf diesem Gebiete sein, so behauptet die Begründung. In Württemberg fühlt man sich mindestens so selbstständig zur Beurteilung dieser Frage wie die Herren im Reichstag des Innern sein mögen, und in Württemberg ist man aufgebracht darüber, daß die Vereinheitlichung des Rechts auch auf diesem Gebiete wieder auf Kosten des vorurteilsfreieren und vorgeschrittenen Südens geschehen soll. Die Begründung behauptet zum Beispiel, zu dem Zweck, den württembergischen Rechtszustand herabzusetzen, daß die „Staatsgewalt“ durch ihr Oberaufsichtsrecht gerade infolge des Mangels von gesetzlichen Einzelbestimmungen ein Act diskretionärer Gewalt ausübe. Das ist ganz falsch. Die Handhabung der Ortspolizei nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften ruht vielmehr nach Artikel 68 der Gemeindeordnung in den Händen des Ortsvorstehers, der für eine zehnjährige Wahlperiode von allen Gemeindeangehörigen auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gewählt wird! Darin liegt, unbeschadet des Aufsichtsrechts, das der Staat nicht nur der Ortspolizei, sondern allen Teilen der Gemeindeverwaltung gegenüber ausübt, eine so starke Rechtsgarantie, daß sie bei der Beurteilung der württembergischen Verhältnisse nicht außer Betracht bleiben kann. Davon teilt die Begründung aber kein Wort mit! Warum nicht? Wohl aus Besorgnis, daß man dann auch außerhalb Württembergs eine andere Meinung über die dortigen Verhältnisse bekommen könnte, als es den Urheber des Entwurfs in den Kram paßt.

Die Ueberwachung von Versammlungen kommt in Württemberg so gut wie gar nicht vor. Womit aber nicht etwa bewiesen werden kann, daß die Ueberwachung hier deshalb nicht nötig sei, weil die Redner etwa sehr „gemäßig“ sprächen. Das ist aber keineswegs richtig. Wollte man einen Berliner Polizeileutnant mal auf die raube Alp mitnehmen und ihn dort Reden anhörend lassen, wie sie anlässlich des Kampfes um die Verfassungsreform bei der Protestbewegung gegen die Kammer der Standesherren bis ins letzte Dorf hinein zu hören waren — sein ganzbesaitetes Gemüt würde wohl kaum bezweifeln, daß solche kraftvollen Reden, die keineswegs nur von Sozialdemokraten gehalten wurden, überhaupt geduldet, geschweige denn nicht zum Anlaß von Auflösungen und Strafverfolgungen gemacht würden.

Den reaktionärsten Teil des Gesetzentwurfs bildet zweifellos die gegen den Gebrauch fremder Sprachen durch die Versammlungsberechtigten gerichtete Bestimmung. Sie gilt nicht bloß den Polen und Dänen, sondern auch der weiblichen Pöbel, die bisher in Württemberg geübt wurde. In der Begründung wird das vertuscht, indem dort eine Abstandsnahme von dem Verbot des Gebrauchs fremder Sprachen für die Teilnehmer an internationalen Kongressen, insonderheit zu wissenschaftlichen, literarischen und bergleichen Zwecken, aber auch darüber hinaus“ empfohlen wird. Es ist klar, daß ein internationaler Kongress, der politischen Prozedern dient, wie etwa der Internationale Sozialisten-Kongress, durch diesen Passus der Begründung seinen Schuß erfährt und wohl auch nicht erfahren sollte. Selbst die Worte „auch darüber hinaus“ bieten keinerlei Gewähr, sondern lassen im Gegenteil der Willkür der Landeszentralbehörde freiesten Spielraum. Sobald nun erst ein einheitliches Versammlungsrecht für ganz Deutschland bestehen wird, wird es Brechen sehr bald gelungen sein, auch für die Fälle, wo die Landesbehörden scheinbar selbstständig zu entscheiden haben, einheitliche Verwaltungsgrundsätze zur Anerkennung zu bringen, denn es wird nicht dulden wollen, daß auf Grund desselben Gesetzes in Württemberg oder sonst einem Bundesstaat eine andere Praxis geübt wird als in Preußen. Ob es dann noch einmal möglich sein wird, den Internationalen Sozialistenkongress in Deutschland stattfinden zu lassen, dürfte sehr zweifelhaft sein.

Des weiteren ist diese Sprachenbestimmung eine wesentliche Beinträchtigung des Koalitionsrechtes gegenüber den zahlreichen italienischen Arbeitern, die jetzt namentlich im Süden des Reichs im Baugewerbe sowie bei Erarbeiten im Eisenbahnbau usw. beschäftigt werden. Nach einer in diesem Jahr vom Zentralverband der Rauten vorgenommenen ungefähren Schätzung wurden in Deutschland ca. 60 000 italienische Bau- und Erdarbeiter beschäftigt. Diefelbe Regierung, welche sich rühmt, jetzt erst recht Sozialreform“ betreiben zu wollen, legt den Einfluß der Gewerkschaftsbewegung auf diesen Teil der Ar-

beiterkastei lahm, indem sie die Herstellung von Verabredungen zum Zweck der Erzielung besserer Arbeitsbedingungen unter diesen der deutschen Sprache nicht mächtigen Elementen erschwert.

Unabhängig und kleinlich im schlimmsten Sinne! Das ist die Signatur des ganzen Gesetzentwurfs. Wozu ist es nötig, daß der Polizei ein Verzeichnis sämtlicher Vorstandsmitglieder einzureichen ist? In Württemberg kam man früher mit der Verpflichtung der Einreichung der Statuten gut aus. Alles weitere verursacht unnötiges Schreibwerk und noch viel unangenehme Polizeischmäleien gegenüber Privatpersonen, denen dieser oder jener Beamte vielleicht nicht grün ist. Wozu ist es nötig, für Versammlungen unter freiem Himmel eine 48 Stunden vorher einzuholende Genehmigung zur Pflicht zu machen. Mit Recht erhebt hiergegen der Stuttgarter volksparteiliche „Beobachter“ folgende Einwendung: „Wie oft kommt es nicht, z. B. im Sommer, vor, daß eine Versammlung bei der Ueberfüllung eines engen Lokals rasch ins Freie, in den Wirtschaftsgarten verlegt wird. Das hat noch niemals zu Unständen geführt. Nach dem neuen Recht aber können solche Zweckmäßigkeitsänderungen der letzten Stunde unmöglich gemacht werden... kein württembergischer Abgeordneter wird für diese Bestimmung eintreten können.“ Ueberhaupt läßt der „Beobachter“ dem Gesetz eine unangenehme scharfe Kritik angedeihen, das Organ einer Partei, die selbst zum Volk gehört, dessen liberales Brunnflud bekanntlich das neue Reichsvereinsgesetz werden sollte.

So wenig Neigung bei der Sozialdemokratie besteht, partikularen Tendenzen zu unterliegen, so wenig bestritten werden soll, daß die Schaffung einheitlichen Rechts an sich der Wahrung der einheitlichen Gerechtigkeit vorzuziehen wäre, so wenig wird die Einheit aber erkauft werden dürfen durch Preisgabe der Freiheit, die das württembergische Volk sich schon vor zwei Menschenaltern zu erkämpfen genötigt hat und die — wie es in der Resolution des Landesparteitags der württembergischen Sozialdemokratie hieß — „sich durch eine politische Geschichte von Jahrzehnten bewährt hat.“ Wenn das Deutsche Reich einen geschichtlichen Fortschritt machen soll, wird ihn die Sozialdemokratie gegen und freudig mitmachen. Aber dieser Fortschritt kann nie und nimmer darin bestehen, daß man das Begriffsvermögen eines subalternen preussischen Polizeibeamten als maßgebende Grundlage für den Umfang der politischen Freiheiten annimmt, die dem Volke eingeräumt werden soll.

## Eine nette Versicherung.

Wie oft erzählt man uns nicht, daß eine starke Kriegsmarine zum Schutz der heimischen Handelsflotte unentbehrlich sei und daß wir die Ausgaben für die Seerüstungen nur als eine äußerst mäßige Versicherungsprämie aufzufassen hätten. Angenommen, daß ein Schatz durch Kriegsschiffe wirklich erreicht werden könnte, dann würde doch in Deutschland die Versicherungsprämie in einem gar zu absurden Verhältnis zu dem Objekte der Versicherung stehen. Während nämlich jetzt die gesamte deutsche Handelsflotte einen Wert von rund 900 Millionen Mark repräsentiert, stellten sich die Ausgaben für die Marine wie folgt:

von 1872 bis	1881	482 Mill. Mark
• 1882	• 1891	552
• 1892	• 1901	1243
• 1902	• 1911	2900

Summa rund 5187 Mill. Mark

Diese 5 Milliarden hat man buchstäblich ins Wasser geworfen; denn selbst der seemächtigen englischen Nation ist der Schutz ihrer Handelsflotte direkt unmöglich. In England ist, wie die einflussreichsten englischen Admirale unumwunden zugegeben haben, nicht einmal in der Lage, die die Haupt-handelswege passierenden Schiffe englischer Nationalität vor dem Ueberfall durch gegnerische Kreuzer oder Torpedoboote zu beherrschen. Und auch in Deutschland denken die Marinebehörden gar nicht daran, die Flotte gegebenenfalls zum Schutze der Handelsflotte zu verwenden; denn Admiral P l ü d e m a n n schreibt beispielsweise: „Man darf für den Handelschutz nicht ein einziges Schiff, nicht einen Mann oder ein Geschütz verwenden, die für die Bekämpfung der feindlichen Flotte nutzbringend gemacht werden könnten. Man wird es den Kolonien und den Handelsschiffen überlassen, sich selbst durchzuhelfen.“ (Modernes Seefriegswesen, S. 251.)

Doch das Betrübenste ist jedenfalls, daß die famosen „Prämien“ in immer rascherem Tempo wachsen. Während die jährlichen Flottenausgaben 1895 den vierten Teil des Gesamtwertes der Kauffahrteiflotte ausmachten, haben sie jetzt bereits den dritten Teil überschritten und werden bald die Hälfte des Wertes der Handelsmarine, die sich gerade im letzten Jahrzehnt mächtig entfaltet hat, erreicht haben!

Man sieht, eine nette Versicherung! Die wirklich Versicherten sind dabei die Aktionäre der am Flottenbau interessierten Werften und Eisenwerke, die schmunzelnd die fetten Dividenden einstreichen und das „Prämienzahlen“ natürlich den völlig uninteressierten Arbeitermassen überlassen!

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 7. Dezember 1907.

### Fortsetzung der Mittelstandsschutz-Debatte.

Aus dem Reichstag. In der heutigen Mittelstandsdebatte förderte zunächst der Antisemit Raab einige ganz überraschende neue Gedanken zur Lösung der sozialen Frage zutage. Wenn nur sämtliche Arbeiter zu selbständigen Meistern und Unternehmern gemacht werden könnten, dann würden sie sich von ihren sozialdemokratischen Ideen einer „edleren“ Auffassung zuwenden und völlig zufriedene Menschen werden. Hoffnung auf eine solche glückliche Wendung der Dinge glaubt der antisemitische Vatermeister offenbar aus der Gewerbestatistik schöpfen zu können. Er bewies damit aber nur, daß ihm das Verständnis für die wissenschaftliche Verwertung gewerbestatistischer Zahlen ebenso abgeht, wie für die Zahlen aus der Kriminalstatistik, aus denen er besondere Reue der Juden zum Verzug herausbefindete. Für die gegenwärtige Wirtschaftskrise hat er ein höchst einfaches Mittel in der Rechtsprägung von Silbermünzen zur Hand, da seiner Ansicht nach die „Goldwährung bankrott“ gemacht hat. Mit dieser unvorzudig Bemerkung entseffelte er, wie nebenbei bemerkt werden mag, eine Finanzrede des Silber-Krands.

Dann bestieg gewichtigen Schrittes der freisinnige Abgeordnete für Magdeburg die Tribüne. Daß Herr S o b e l t in seinem Verufe als Fleischermeister eine ganz hervorragende Kraft sein muß, sieht man auf den ersten Blick dem vierschrötigen Körper an, dem ein fegeglugrunder Kopf aufgesetzt ist. Phänomenal aber geradezu wirkt es, wie auf den straffen Spitzen des aufgewirbelten Gaby-Schnurrbarts zwei trüblich aus ihren Höfen hervorquellende Augäpfel balancieren. Wohl befürchtend, daß er in seiner Rede die deutsche Sprache beriebert, so einem unterschiedslosen Durcheinander zusammenmischen würde, hatte Sobelt in weiser Vorsehung seiner Kraft sich seine Ansprache vorher aufgeschrieb und las sie dann im Tone einer Kriegervereinsrede zum großen Gaudium des Reichstages wortgetreu vor. In den langatmigen Sätzen

### Agarischer Steuererleichterungsversuch.

Der Liberalismus hat besinnlich den schättesten Versuch gemacht, sich für die neuen indirekten Steuern, die sein maritimes und weltpolitisches Wohlwollensgefühl für das Volk herausbeschiedet, dadurch einige Abmilderung zu erwerben, daß er auch eine direkte Vermögenssteuer durchdrückt. Denn die Viertelmilliardenbelastung ausschließlich auf die nichtbesitzende Klasse abzuwälzen, würde doch selbst dem Teil der nationalliberalen Gefolgshaft, der nicht vom Compensationsleben lebt, als ein zu starkes Stück erscheinen. Daher die Paasche-Bassermannsche Forderung einer Reichsvermögenssteuer.

Die Junker haben nun zwar bei der Modifikation gefogelt und Herrn v. Rheinbaben, den abgesetzten Gegner direkter Reichssteuern gebeten, allein sie suchen auch noch durch andere Beschlüsse den nationalliberalen Scheinrechten direkter Reichssteuern diese Steuern zu vereiteln. Die „Deutsche Tagesztg.“ schlägt nämlich erneut eine Dividendensteuer vor, eine Steuer also, die in erster Linie von dem politisch liberal vertretenen mobilen Kapital getragen werden würde und das Agrarierum wenig in Mitleidenschaft zöge. Ob der Vorschlag sonderlich ernst gemeint ist, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls soll er ein Schwermittel für die Liberalen sein, ihrerseits von neuem den Ruf nach direkten Reichssteuern zu erheben! —

### Regierung und Justiz.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bringt an der Spitze ihrer letzten Nummer folgende Notiz:

„Infolge des Schlußes der Staatsberatung ist es nicht dazu gekommen, mehrfache wichtige Behauptungen über die Strafprozesse, die in letzter Zeit die Öffentlichkeit besonders lebhaft beschäftigt haben, im Reichstage selbst zu berichtigen.“

Die Anklage gegen den Rechtsanwält Richelmeit wegen Hochverrats ist von dem Oberreichsanwalt als dem dazu allein zuständigen Beamten aus eigener Entschlieung erhoben worden. Weder die preussische Justizverwaltung, die zu einer Einwirkung auf den Oberreichsanwalt gar nicht befugt ist, noch irgend eine andere Stelle hat darauf irgend einen Einfluß geübt.

Die Ueberrahme der Verfolgung in dem Prozesse Kroll-Garden seitens der Staatsanwaltschaft beruht auf völlig selbstständiger und von keiner Seite beeinflusster Entschlieung der preussischen Justizbehörde. Sie mußte erfolgen, nachdem der Gang des Verfahrens vor dem Schöffengericht klar ergeben hatte, daß das öffentliche Interesse an dieser Sache in hohem Maße beteiligt war. Nachdem die Staatsanwaltschaft dem Gerichte angezeigt hatte, daß sie die Verfolgung übernehme, hat letzteres, der Rechtsprechung des Reichsgerichts folgend, das Verfahren eingestellt. Für die Staatsanwaltschaft war hiernach das weitere Vorgehen vorgezeichnet, es konnte nur in der Einleitung eines neuen Verfahrens bestehen.

Wir finden es in Anbetracht des kläglichen, das Ansehen der deutschen Rechtspflege“ aufs ärgste schädigenden Ausganges der beiden Prozesse ganz begreiflich, daß die Regierung die Verantwortung für sie ablehnt; eine andere Frage ist aber, ob es politisch klug ist, die Ablehnung in dieser ostentativen Form der Öffentlichkeit zu übermitteln. Sollte in dem Kammerlatztreiben Wesler auf Rheinbabens Seite stehen? —

### Vom alten ehrlichen Kolping.

Der katholische Gesellenverein galt bisher als die Krone aller kirchlichen Arbeiterorganisationen, und jedem Gesellen als leuchtender Stern strahlte in der Geschichte des Vereins der Name Adolf Kolping. War er doch einer der Ibrigen, hatte er doch bis zum 23. Lebensjahre den Schusterhemel gebrüht, war dann Priester und als solcher der „Gesellenvater“ geworden, nach dem sich die Gesellenvereine heute noch als „Kolping-Söhne“ bezeichnen.

In der „Holzarbeiter-Zeitung“ schüttet nun ein „nörgelichtiger“ Gesellenvereiner sein Herz aus über die Verboemundung, der die Mitglieder durch die geistliche Leitung, den Schulpvortrag und andere Einrichtungen ausgefegt sind. Dabei enthält der unzufriedene „Kolpingsohn“, der von den Geheimnissen der kirchlichen Arbeiterfreundlichkeit etwas mehr als andere Leute zu wissen scheint, ein recht niedliches Spiegelsystem, das in dem Gesellenverein von Seiten der geistlichen Leiter gegenüber den Mitgliedern angewendet wird.

Den reisenden Gesellenvereinsleitern wird nämlich ein Wanderbuch mitgegeben, das den Vereinsvorsitzern Gelegenheit geben soll, sich in jeder Beziehung über die zugeresteten Mitgliedern zu unterrichten. Nun besteht die Gewohnheit, dem in das Wanderbuch durch den Pöbel eingebrachten Zeugnis einen guten Heimen, nur den Vereinsleitern bekannten Sinn zu geben, so daß der Geselle, der ein wunder wie gutes Zeugnis in Händen zu haben glaubt, in Wirklichkeit seine Beurteilung mit sich herumträgt. So wird denjenigen Mitgliedern, die sich wenig am Vereinsleben beteiligen, ohne daß sonst an ihnen Besonderes auszufehen wäre, folgendes Zeugnis ausgestellt: „A. R. war hier Mitglied. Nachteiliges über ihn ist nicht bekannt geworden.“ Ein abreisender Geselle, dem man nicht recht trauen zu dürfen glaubt, erhält das Zeugnis: „Wird empfohlen.“ — nämlich der Aufmerksamkeit der nächsten Vereinsvorsitzer. Glaubt man Grund zu besonderem Mißtrauen zu haben, so lautet das Zeugnis: „A. R. war hier ordentliches Mitglied und wird bestes empfohlen.“

Dieses Verfahren ist seit Bestehen des Gesellenvereins in Anwendung und der Gesellenvater Kolping ist es, der es eingeführt hat. Auch in der ehrlichsten kirchlichen Haut steckt der Jesuit, dem der „gute“ Zweck das schofelste Mittel heiligt. —

### Ein Rückzug.

Die preussische Regierung gedenkt, wie die „Lib. Korresp.“ zu berichten weiß, die Polendoklage zurückzuziehen — selbstverständlich nicht aus Rücksicht auf die Wünsche des freisinnigen linken Blockflügels oder aus Furcht vor der freisinnigen Opposition, sondern aus Gefälligkeit gegen die Agrarier, die in der zwangsweisen Entzeichnung ein Gegenstandnis an sozialistische Anschauungen erblicken. Die neueiche Abstimmung in der Kommission sei, behauptet das Blatt, nicht einer Augenblicksentscheidung entsprungen, sondern der Erkenntnis, daß die Entzeichnung ein hartes Mittel und eine große Gefahr darstelle. Selbst wenn die Regierung im weiteren Verlaufe ausreidende Schutzmittel gegen den Mißbrauch der Entzeichnung bringen werde, werde nur ein Teil der Konfessionen zustimmen. Bei dieser Sachlage erweise es recht wahrscheinlich, daß die Regierung auf die Weiterberatung des Gesetzes seinen Wert lege und die Vorlage zurückziehen werde. Jedenfalls werde die Regierung auf die Entzeichnung verzichten, aber die geforderten 400 Millionen nehmen, um das Aufstellungswerk in der bisherigen Weise (also ohne Entzeichnung) fortzuführen.

### Der Freisinn unter sich.

In dem auch freisinnigen „Gamb. Fremdenblatt“ veröffentlicht Herr Dr. Siegfried Heider, der sich in wenigen Jahren vom vielteil- oder halbsozialistischen Sozialliberalen zum freisinnigen Sachdienlicher Richtung entwickelt hat, einen langen Angriff gegen das „Berl. Tageblatt“, in dem er sich folgende Ausfälle leistet: Die Krise ist überwunden. Das deutsche Volk atmet auf. Der Block steht heute in sich gefestigter da als je zuvor. In den betrübten Lohgerben zählt neben Zentrum und Sozialdemokratie das „Berliner Tageblatt“. Eine wunderliche Gemischtheit von

dem Augenblicke an, da der Reichskanzler den ersten erfreulichen Besuch einer konservativen liberalen Partei gemacht hat, läßt es sich das „Berliner Tageblatt“ anlegen sein, sämtliche Geschäfte seines geistigen Arsenal aufzuführen: Witz, Spott, Satire, grobkunden Donner der Unentwagtheit, schillernde Blasen des Geistes, Gift und Galle, um den Block zu unterminieren, den Liberalismus zu kompromittieren und nebenher die Einigung des Liberalismus zu hintertreiben. . . .

Wo immer es einen Widerspruch, eine Schwäche, eine Lücke in dem so erprießlichen Zusammenwirken der linksliberalen Parteien zu erspähen glaubt, da ist das „Berliner Tageblatt“ flugs auf dem Plane und läßt und geistert und leht. Cui bono? — Aber eine Frage, die noch weit wichtiger ist! Aus welchen Gründen in aller Welt mag das „Berliner Tageblatt“ an seinem nihilistischen, zerfetzenden, unproduktiven Werk mit derart unerbittlicher Zähigkeit schaffen und wirken? Verlehter Ehrgeiz? Persönliche Feindschaft gegen Bülow? Oder sonst wen? Unheilbare Verböhrtheit? Oder ganz und volle liberale Prinzipienlosigkeit? Keiner weiß es. Nur das eine ist bekannt: daß seit einiger Zeit ein Herr, der Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ in Paris gewesen ist, das entscheidende Wort auf der Redaktion führt, und daß mit seinem Erscheinen in deutschen Landen der rapide politische Niedergang des Blattes zeitlich zusammenfällt.

Das „Berl. Tageblatt“ antwortet darauf mit folgender Charakteristik der Gesinnungstüchtigkeit und Prinzipienlosigkeit des Herrn Heider, des ehresamen Vertreters von Lauenburg:

„Ein Blockjüngling namens Siegfried Heider sucht sich in einem Hamburger Blatte die publizistischen Sporen zu verdienen, indem er sich in ungebührlichen Ausfällen gegen das „Berliner Tageblatt“ ergeht. Wir würden auf die Heiderschen Zeilanglosigkeiten nicht eingehen, wenn Herr Heider nicht zufällig im Reichstage säße und bisher wenigstens noch bei der freisinnigen Vereinigung hospitieren dürfte. Bei Reichstagswahlen kommen allerlei Unregelmäßigkeiten vor; wenn ein junger Mann, bei dem der brennende Ehrgeiz in der Brust seine Spannkraft übt, sich mit rücksichtslosen Eilenbogen eine Kandidatur ergattert, und wenn er dann gar noch durch eine Reihe von glücklichen Zufällen gewählt wird, dann sucht man die Achseln und schweigt. Eine Null mehr! Was tut? Aber da Herr Heider, der schon vor längerer Zeit jedes Betonen liberaler Grundzüge im Block (Wahlrechtsfrage ufm.) als Erpressung bezeichnet hat, jetzt mit uns anbinden möchte, so wollen wir doch verraten, daß uns die Heiderschen Wahlpraktiken nicht unbekannt sind. Den Deuten, die sich mit Heider schämeeren Herzens abfinden, weil Männer wie Petersen und Drabant leider eine Kandidatur in Lauenburg nicht übernehmen konnten, tut es heute schon herzlich leid, daß sie so unvorsichtig waren. Herr Heider war schon während der letzten Wahl im Begriff, nach rechts umzufallen. Erst als der liberale Parteisekretär Haupt, der die Wahl gemacht hatte, mit seiner Abreise drohte, fand Heider davon ab, sich mit den Antijemiten zu kompromittieren.“

Eine feine Stütze des Blocks!

### Christlich-nationale „Einigkeit“.

Der „Deutsche Metallarbeiter“, das christliche Gewerkschaftsblatt, bringt in seiner neuesten Nummer eine lange Abrechnung mit den Berliner Facharbeitern. „Seit die Fachabteilungen“ — heißt es da — „aufgetaucht sind und ihre Agitatoren systematisch die gewerkschaftliche Brunnenerregung als Handwerk betreiben, brauchen sich die Scharfmacher gar nicht mehr zu bemühen, jetzt wird ihre Arbeit mit einer kaum zu übertreffenden Raffinesse von den Berliner Facharbeitern besorgt.“ Es folgt nun eine längere, reichlich mit Kraftausdrücken gespielte Auseinandersetzung über das Verhalten der Berliner bei dem Durbar der Streik, dann heißt es:

„Diese neueste Berliner Leistung zeigt, daß die Fachabteilungsführer die gewerkschaftliche Brunnenerregung systematisch betreiben, gewissermaßen als ihre Lebensaufgabe betrachten. Daran werden sie auch zugrunde gehen. Aber schämen wird sich mancher christliche Arbeiter, daß man mit diesen Leuten bisher zusammen auf Kongressen getagt, sie zu der allgemeinen christlich-nationalen Arbeiterbewegung zählte. Auf wirtschaftlichem Gebiete haben wir keine schlimmeren Feinde; gewerkschaftlich betrachtet sind sie um kein Haar zuverlässiger als die gelben Streikbrecherkolonnen. Mit der gelben Kolonne hat der Berliner Kongress seinen Fisch gemacht, hat sie mit höchstem Auf von sich abgeschüttelt; mögen sich die Berliner vorheben, daß sie den Gelben nicht bei der nächsten Gelegenheit Gesellschaft leisten müssen.“

Zu Berlin auf dem sogenannten Deutschen Arbeiterkongress spielten sich die Leute, die sich auf diese Weise die ärgsten Dinge nachsagen, als die Träger einer neuen Kulturbewegung, als das Heil und die Rettung der deutschen Arbeiterschaft auf. Dabei muß man übrigens wissen, daß verschiedene preussische Bischöfe die Berliner Fachabteilungen auf das eifrigste begünstigen, daß der Berliner Verbandssekretär, Dr. Heider, als Zentrumsmagdebor dener im Reichstage sitzt. Also Bischöfe als Förderer von „gewerkschaftlichen Brunnenerregern“ und ein Zentrumsmagdebor dener als Sekretär von Arbeitervereinen, die „um kein Haar besser sind als die gelben Streikbrecherkolonnen.“ —

### Keine Majestätsbeleidigung.

Das Reichsgericht hat am 7. Dezember auf Revision des Angeklagten das Urteil des Landgerichts Meierich vom 12. Juli d. J. aufgehoben, durch welches der sozialdemokratische Tischlergeselle Ferdinand Müller aus Posen wegen Majestätsbeleidigung zu Gefängnisstrafe verurteilt worden war. Der Angeklagte war in einer öffentlichen, vom deutschen Wahlverein einberufenen Wahlversammlung in Meierich beim Ausbringen des Kaiserhochs liegen geblieben; das Gericht hatte darin eine Majestätsbeleidigung erblickt.

### Blockpolitik oder Wahlrecht.

Im „Berl. Tageblatt“ veröffentlicht Herr Reichstagsabgeordneter Hermann-Dremsen einen Artikel für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen, dessen Wert leider dadurch sehr abgeschwächt wird, daß er den Zusammenhang zwischen der Blockpolitik und dem wirklichen Wahlrechtsklomp vollständig übersteht. Herr Dremsen nimmt den Freisinn gegen unsere Angriffe in Schutz und behauptet, daß die Stellung des Antiliberalismus zu der Frage des Wahlrechts klar gekennzeichnet sei. Er beruft sich auf die Äußerungen „einzelnem Parlamentarier“. Aber gerade wir haben ausdrücklich hervorgehoben, daß einzelne Liberale noch liberal genug sind, für den wichtigsten Punkt ihres Programms einzutreten. Gerade diese hat aber Herr Bülow als „Sphalliberale“ in einem Gegenfah zu dem Blockliberalismus gebracht, und es ist uns nicht bekannt, daß er von dem Blockfreisinn desavouiert worden ist. Im Gegenteil, nachdem sich Bülow gegen jede wirkliche Betätigung des Liberalismus ausgesprochen hatte, hat er das bekannte Vertrauensvotum des Freisinn erhalten. Zwar sagt der Freisinn, er sei in den Block eingetreten, um seine Forderungen durchzusetzen. Versucht er dies aber in irgend einer Frage, so erklärt Bülow die Situation für kritisch und der Blockfreisinn klappt zusammen.

Zuletzt wird die liberale Wahlrechtsagitation allein von jenen Sphalliberalen betrieben, die die Fraktionspolitik als Querscheit betrachten, während die offiziellen Politiker nicht das geringste tun. Die Rechtsparteien des Blocks erklären denn auch immer wieder, daß die Blockpolitik nichts mit Jugendhandlungen in der Wahlrechtsfrage zu tun haben dürfe. So erst jüngst in der Reichstagsnummer des „Tag“ Herr Arndt, der offen verkündete, daß die „alten, liberalen Ideale in der rauhen Wirklichkeit nicht aufrechterhalten werden können. Blockpolitik und wirkliche Agitation für das gleiche Wahlrecht in Preußen, seien sich ausstreichende Gegensätze.“

voll prankender Worte ging der Sinn seiner Ausführungen einigermaßen verloren. Zu verstehen war nur, daß er dem Antrage im wesentlichen zustimmt, also gegen die Forderungen fanatischer Zünftler sich lehrt. Aus eigenem forderte er die Ausdehnung der sozialen Fürsorgegesetz auf alle Handwerker, die weniger als 3000 M. Einkommen haben. Auf seine Blockbrüder wirkte es einigermaßen verblüffend, als er die Herabsetzung der Friedenspräsenzstärke zur Erleichterung der Lasten der Handwerker forderte. Da wird ihm wohl hinter den Kulissen gehörig der Kopf gewaschen werden, daß er so unvorsichtig sozialdemokratischen Forderungen das Wort redet.

Unser Genosse Brühne ging der zünftlerischen Auffassung zu Leibe, als ob die Inhaber der Meistertitel die geeignetsten zur Ausbildung der Lehrlinge seien, er wies an der Hand einer Fülle von statistischem Material nach, daß jetzt schon gerade von den Kleinmeister die Lehrlingszucht in einer gemeinschädlichen Weise betrieben würde, indem in Tausenden von Fällen Kleinmeister, die gar keine Gesellen hielten, mehrere Lehrlinge heranbildeten. So in der Schlosserei und Schuhmacherei. Die Zahl der Lehrlinge müsse nach der Zahl der Gehülften kontingiert und die Lehrzeit auf höchstens drei Jahre herabgesetzt werden. Der Drohung des Herrn v. Camp mit der Vernichtung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen trat Brühne scharf entgegen, indem er aus seiner Erfahrung ausführte, daß in viele Krankenkassen erst Ordnung gekommen sei, nachdem Sozialdemokraten die Verwaltung übernommen hätten.

Herr Erzberger vom Zentrum wollte auch davon überzeugt sein, daß der Mittelstand im Vordringen begriffen sei, warf aber dann seine eigenen Argumente über den Haufen, als er die Beschränkung ausdrückte, daß das Andauern des hohen Bankdiskonts Hunderttausende kleiner Mittelstandsexistenzen zugrunde richten würde. In Robert Schmidts Worten wollten Erzberger sowohl wie Naab eine Schwankung der Sozialdemokratie zugunsten des Mittelstandes entdeckt haben. Das ist natürlich Unsinn. Die von Schmidt empfohlenen Maßregeln sind längst von der Sozialdemokratie vertreten worden. Mit der Bemerkung Schmidts, daß die Gewerkschaften in ihren Lohnkämpfen lieber mit Handwerksmeistern zu ringen haben, sollte nur auf die Tatsache hingewiesen werden, daß das Organisationsvermögen widerstandsunfähiger gegenüber den Arbeiterorganisationen ist, als die kapitalträchtigeren Großbetriebe, keineswegs aber, daß die Sozialdemokratie deshalb irgend welchen zünftlerischen Bestrebungen wie Naab und Bindewald sie befürworteten, geneigt sei.

Genosse Albrecht nahm zum Schluß noch Gelegenheit, gerade die angeblichen Mittelstandsfreunde auf ihre mittelstandsfreundliche Verteuerung der Rohprodukte durch die Zollerhöhungen festzunageln.

### Der Sieg Rheinbabens.

Daß die Beilegung der Blockkrise einen Sieg Rheinbabens und der hinter ihm stehenden Rechten bedeutet, wird durch weitere bemerkenswerte Preshäußerungen bestätigt. So veröffentlicht die offiziöse „Südd. Reichs-Korresp.“ folgende Aufschrift:

„Anstrengungen über angebliche tiefgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzsekretär oder dem preussischen Finanzminister sind unter den Wandern zur Verwirrung der innerpolitischen Lage noch immer sehr lebhaft. Wir möchten gegenüber solchen müßigen Gerüchten betonen, daß der Reichskanzler selbst erst gestern eine dahingehende Preshäußerung als Unsinn bezeichnet hat. Dies zur Abklärung der Sucht, immerhalb der verblüdeten Regierungen Unstimmigkeiten aufzuspielen. Die einzigen Widersprüche, mit denen Herr Bülow bei der Weiterführung der Geschäfte noch zu rechnen haben könnte, kommen nicht aus den Kreisen der Regierung, weder im Reich noch in Preußen.“

Das besagt weiter nichts, als daß Herr v. Rheinbaben trotz der Attacken der Herren Bassermann und Paasche fest im Sattel sitzt! Der Versuch, diesen energischen Gegner einer Politik kleiner Steuerkompromisse an die Linke des Blocks mit nationalliberaler Hilfe auszuschiffen, ist mißlungen!

Am klassischsten spiegelt sich der Rückzug der Nationalliberalen in der „Magdeb. Zeitung“. Dies Blatt hatte noch am Donnerstagsmorgen einen heftigen Vorstoß gegen Rheinbaben unternommen, ihn den „Vater aller Hindernisse im Reiche wie in Preußen“, als „die eigentliche Gefahr für den Block“ genannt. In der letzten Nummer nun mauschelt sich das nationalliberale Organ selbst, indem es für falsch erklärt, Herrn Rheinbaben als den „schwarzen Mann“, den „Störenfried“ anzusehen. Es sei ein Irrtum, von einem Wechsel im preussischen Finanzministerium eine Besetzung der vorhandenen Hindernisse zu erwarten!

Mit Recht meint die „Kreuz-Zeitung“, daß ein Blatt, das binnen 48 Stunden einen derartigen Ansichtswandel unterworfen sei, nicht mehr ernst genommen werden könne!

Das ist sehr richtig. Nur trifft diese Kritik nicht nur das nationalliberale Blatt, sondern die gesamte nationalliberale Partei, die schleunigst vor Rheinbaben und den Junkern Kotau gemacht hat. Von dem Freisinn, der sich noch viel jämmerlicher unterwarf, erst gar nicht zu reden! —

### Wie die Krise entstand.

Der Wiener „Neuen Freien Presse“ wird nach dem Ukstein-Blatt von „besonders wohlinformierter Seite“ gemeldet:

„Die Krise begann damit, daß Dienstagsabend Finanzminister v. Rheinbaben und Kriegsminister v. Einem sich zum Chef der Reichskanzlei, Löbbeck, begaben und ersuchten, der Reichskanzler solle sie gegen die Angriffe der Liberalen Redner schützen. Beide Minister stellten ihre Portenilles zur Verfügung. Der Reichskanzler ließ sie bitten, ihre Demission aufzuschieben, er werde, wenn nicht Abhilfe zu schaffen sei, selbst zurücktreten. Daraus berief der Reichskanzler die Führer der Blockparteien zu der gemeinsamen Konferenz. In dieser verlangten die Liberalen, der Einfluß des preussischen Finanzministers Rheinbaben auf die Finanzpolitik des Reiches sollte ausgeschaltet werden. Herr Bülow machte den Liberalen die Zusage, daß die Finanzminister der Einzelstaaten noch einmal über die Einführung direkter Reichssteuern beraten würden.“

Danach hätte Bülow erst durch einen ungewöhnlich feierlichen Appell der angegriffenen Minister zu seiner Intervention veranlaßt werden müssen! Da er den Schilling der Agrarier, Rheinbaben, nicht fallen lassen konnte, mußte er sich zu einer Aktion bequemen. In jener Aktion, auf deren Ergebnis er mit einem nassen und einem trockenen Auge zurückblicken darf. Denn es gelang ihm zwar, den Liberalismus wieder einmal an die Wand zu drücken, allein kein Widerfacher Rheinbaben entging dabei gleichfalls dem ihm gubedachten Schicksal!

## Zentrums-Resolutionen.

Am 1. d. M. hat das Zentrum im Reichstag eine Anzahl Resolutionen eingebracht. Sie fordern u. a. ein Gesetz zum Schutz des Wahlgeheimnisses (durch Androhung von Kriminalstrafe für Wahlhelfer, die das Wahlgeheimnis vorsätzlich verletzen, und durch Bestimmungen über Wahlurne und Isolierraum), reichsrechtliche Regelung des Bergrechts und des Knappschafswesens, Bauarbeiterchutzverordnungen und Bautenkontrollen unter Zuziehung der gewählten Vertreter der Arbeiter, Sicherung des Koalitionsrechts, Gesetze betreffend die Privatbeamten usw.

## Ein Betrugs-Genie.

Nette Zustände wurden in der gestern und vorgestern stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung in Arnberg gegen den früheren Stadtratsmitgliedern der Stadt Reheim, Franz Burgand, aufgedeckt. Burgand war des Verbrechens im Amt, der Befestigung und Verrechnung von Urkunden angeklagt. Seine Amtsuntersuchungen belaufen sich auf 174 000 M. Er spielte bei der Stadtverwaltung die Hauptrolle und wurde deshalb scherzweise „Herr Oberbürgermeister“ genannt.

Unter anderen ist auch die katholische Kirchengemeinde neben der Stadt Leidtragende. Als die Verrechnungen des Angeklagten bekannt wurden, beging der Bürgermeister der Stadt Reheim Selbstmord. Jedenfalls aus Furcht, in die Affäre hineingezogen zu werden. Der Angeklagte war in seinem Dezernat der unbeschränkte Herrscher. Er verstand es seit langen Jahren, seine Vergehen zu verdecken und die Revisionskommission zu täuschen. Seine Vernehmung ergab, daß er ein Jahresgehalt von 4000 M. von der Stadt bezog, einschließlich Nebeneinkünften aus verschiedenen Stellen aber auf 6000 M. zu stehen kam. Burgand lebte auf sehr großem Fuße und brauchte viel zu seinem Haushalt. Nach seinen eigenen Angaben 6000 M. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß er, nachdem er die Stadt um so große Summen benachteiligt hatte, ein Gehalt auf Pension stellte. Seinen Anspruch begründete er damit, daß er zur Pensionierung gelangt habe. Junge Bürgermeister Müller erklärt den Umständen, daß die Untersuchungen so lange unentdeckt geblieben, mit den vielen Anleihen der Stadt.

Die Geschworenen hielten den Angeklagten des Amtsverbrechens und der einfachen Unterschlagung für überführt. Das Gericht verurteilte ihn zu 5 Jahren Zuchthaus, 1500 M. Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust. Während er im Verhaft, wie der Vorsitzende verkündete, daß hinsichtlich der Revisionen eine Pflichthaft geherrscht habe, die ihresgleichen suche.

## Die Gärung im Zuluande.

Den in den letzten Tagen aus Südafrika eingetroffenen Nachrichten ist zu entnehmen, daß es unter den Zulusstämmen gärt. Die im vorigen Jahre unternommene Expedition der Natalregierung hat trotz aller Blutvergießens keinen Erfolg gehabt.

Die unmittelbare Ursache der Gärung ist die den Zulusstämmen auferlegte Kopfsteuer, die zu zahlen sie sich weigern. Diese Steuer ist zwar allgemein, aber sie trifft die selbständigen Zulusstämme ganz besonders hart, weil diese noch in urkommunistischen Verbänden leben, also keine Geldwirtschaft treiben und deshalb nicht imstande sind, die Geldsteuer zu entrichten, außer wenn sie sich bei den Weißen als Diener und Proletariat vermieten.

Die moderne Steuerverpolitik, die in kapitalistischen Ländern nur die Arbeiterexistenz erschwert, wirkt auf diese Stammesorganisationen wie ein zerkendes Gift; sie ist das wirksamste „friedliche“ Mittel, die Eingeborenen zu proletarisieren, ihnen das Gemeinland zu nehmen und sie selbst zu Lohnarbeitern zu machen. Gegen dieses Schicksal wehren sich die Zulu mit ihren primitiven Waffen und Kampfmethoden. Ueber das Ergebnis dieses Kampfes kann natürlich kein Zweifel auskommen: Die blinde, heugierige Bestie wird obliegen. Schon bieten alle Südafrikanischen Kolonien den Natalern Unterstützung an: Batailone und Geschütze, und sie verlangen auch die Hilfe der britischen Garnisonen gegen die schwarze Gefahr.

Würde das englische Parlament tagen, so könnten die Arbeiterabgeordneten die öffentliche Meinung aufzurütteln und im Namen der Menschlichkeit eine gerechtere Behandlung der Eingeborenen verlangen. Es sind aber gerade Parlamentsferien, so daß die parlamentarische Tribüne nicht benutzt werden kann, und die englische Sozialdemokratie hat ja leider auch noch keine täglich erscheinende Arbeiterpresse, mit deren Hilfe sie sich der Sache des unterdrückten Stammes annähmen könnte.

## Schweiz.

### Aus der Bundesversammlung.

Bern, 5. Dezember. (Fig. Ver.) Am Montag ist die Bundesversammlung zu ihrer Dezembersession zusammengetreten. Das wichtigste Geschäft, das sie zu behandeln hat, ist zunächst das Budget pro 1908. Es sieht an Einnahmen 147 und an Ausgaben 148 Millionen Frank, also ein Defizit von einer Million vor. Man könnte die Fähigkeit unserer Bundesregierung, die Ausgaben fortwährend mehr zu erhöhen als die stets steigenden Einnahmen, fast bewundern, um so mehr, als sie sich damit den monarchischen Regierungen des Auslandes „ebenbürtig“ erweist. Sieht man von den Einnahmen des Post- und Eisenbahndepartements mit 65,7 Millionen, denen 63,5 Millionen Ausgaben gegenüberstehen, ab, so bleiben als Hauptposten die Zölle mit rund 71 Millionen Frank, denen nur noch 8 Millionen Einnahmen aus verschiedenen anderen Quellen zur Seite stehen. Die indirekte Steuer der Zölle ist demnach die finanzielle Hauptgrundlage der Eidgenossenschaft! Von den Ausgaben entfallen allein 35,5 Millionen auf das Militär! Das Industrie- und Handelsdepartement — das Ministerium für Sozial- und Agrarpolitik — partizipiert an ihnen mit 11 Millionen; allein davon entfallen 4 Millionen auf die Herrenbauern, wie man die bescheidenen und unerfülllichen Agrarier in der Schweiz nennt. Ebenfalls 4 Millionen erhält der Versicherungsfonds, so daß für alle Interessen der Industrie einschließlich der Arbeiter nur noch 1,9 und für den Handel 0,9 Millionen Frank verbleiben.

Das Agrardepartement war es denn auch, das bereits eine lebhafteste Debatte veranlaßte. In seiner agrarischen Abteilung sieht es eine Erhöhung der Bundessubvention von 100 000 auf 110 000 Frank an den landwirtschaftlichen Hauptvereinen und an den Bauernbünden vor. Dieser Umstand bewog offenbar die Finanzkommission, sich des nunmehr seit Jahren gestellten Verlangens des Schweizerischen Arbeiterverbandes nach Erhöhung des Bundesbeitrages an das Schweizer Arbeitersekretariat von 25 000 auf 30 000 Frank anzunehmen. Dagegen machte sofort Bundesrat Forrer die heftigste Opposition; er verlangte die Ueberweisung der Angelegenheit an den Bundesrat, damit dieser untersuche, ob ein fünfster Adjunkt nötig sei. Dabei warf er dem Adjunkten in Genf, Genossen Sigg, seine antimilitaristische Gesinnung vor, über die ihm, wie er auf Ansuchen von sozialdemokratischer Seite antwortete, die Bundesanwaltschaft berichtet habe! Demnach hätten wir es in der Schweiz auch zur Gefinnungsschönfäule durch die politische Polizei gebracht!

Mehrere Redner, so auch Scherrer, St. Gallen, traten für die sofortige Bewilligung der Subventionserhöhung ein; schließlich aber unterwarf sich die Mehrheit dem Diktum des Generalpolitikers Forrer und beschloß demgemäß. Immerhin wurde damit die be-

stimmte Weisung an den Bundesrat verbunden, bereits nächste Woche dem Nationalrat über die Angelegenheit Bericht zu erstatten, während der Sozialistenführer Forrer die Verichterstattung bis zur nächsten Session, Frühjahr 1908, verschleppen und selbstverständlich dann abweisen wollte.

Ob nun aber in dieser Session der Arbeiterschaft Entgegenkommen bewiesen und die Subventionserhöhung beschlossen wird, das erscheint natürlich noch keineswegs sicher.

## Finnland.

### Väterchens Dank für die 20 Millionen.

Helsingfors, 6. Dezember. (Fig. Ver.)

Gestern langte hier der vom „Väterchen“ ernannte Gehülfe des Gouverneurs Grand an. Er ist ernannt, ohne daß die hiesigen maßgebenden politischen Kreise, ohne daß der Generalgouverneur selber und ohne daß der Ministerstaatssekretär Langhof zu Rate gezogen wurde. Man nimmt daher an, daß der neuernannte Gehülfe der baldige Generalgouverneur sein wird. — Der neue Mann des Jaren heißt Seyn, ist Generalmajor und war bisher Gouverneur von Grodno.

Die Ernennung des kommenden Nachhabers hat das Land in panischen Schrecken versetzt, war doch Generalmajor Seyn Dobrifoff's Bureauchef, und ist er doch hier als der schwärzeste aller Schwarzen bekannt. Sämtliche Maßregeln, durch die Finnland vor der Wendung von 1905 die traurige Verhümtheit erlangte, sind von Seyn geschmiedet worden, und mit Recht wohl befürchtet man allenthalben die Wiederholung der früheren Grauel.

Die bürgerliche Presse, die während der letzten zwei Jahre die Sozialdemokratie unablässig verdächtigte und danach trachtete, die Arbeiter um ihre Rechte zu bringen, meinte jetzt wieder, alle Volksschichten würden einmütig der Tyrannei entgegenreten! — So spricht dieselbe Bourgeoisie, die die Arbeiterklasse noch soeben verhöhnte und die 20 Millionen bewilligte! Freilich, die Sozialdemokratie wird im Kampfe nicht nachlassen, aber in der Bourgeoisie sieht sie den Verräter, der alles unternahm, um die Freiheiten des Volkes zu fügen.

Die Altfinnenomanen schiden sich bereits an, die Situation zu ihren Gunsten auszunutzen. Da sie sich bis jetzt zur Ernennung des Seyn nicht abfällig geäußert haben, so glaubt man annehmen zu können, daß sie sich vorbereiten, die Regierung zu übernehmen, falls die Jungfinnenomanen und die Konstitutionalisten zurücktreten oder verjagt werden, wie unter Dobrifoff. So zerfleischt sich die Bourgeoisie in kleinlichen Zwistigkeiten, und der Satrap wird das Land um so leichter unter sein Joch bringen.

Der kühne Schritt Stolypin zeigt wieder deutlich, daß er seine Macht bereits für so fest hält, um auch zur Unterdrückung des finnischen Volkes schreiten zu können. Die finnische Bourgeoisie allerdings verdient kein besseres Los. Durch die fortgesetzte Verleugnung der Freiheitskämpfe in Rußland hat sie unsere Sympathien verschert. Sie glaubt, daß sie durch Speichelleckereien und grenzenlose Ergebenheit vor Stolypin „Gnade“ finden werde; sie glaubt, sich durch verätherische Polizeischmeicheleien und durch die Verfolgung russischer Emigranten das Wohlwollen Väterchens gesichert zu haben; sie glaubt, durch die Bewilligung der 20 Millionen das Steueruder in der Hand behalten zu können, aber sie sieht sich jetzt schmähtlich betrogen. Das hat ihnen unser Genosse Ruorteva klar und deutlich während der ersten Lesung jener 20 Millionenvorlage bewiesen, aber sie ließen sich nicht belehren. Ob sie sich jetzt durch die vollendete Tatsache überführen lassen, ist auch noch fraglich. Es ist dagegen wahrscheinlich, daß sie in der Kriecherei und Unterwürfigkeit gegen die Satrapen des Jaren immer weiter schreiten und sich auch die so sorgfältig gegen die Arbeiterbewegung „geschärft“ Polizei aus der Hand entgleiten lassen, d. h. sie willig in den Dienst des Generalgouverneurs geben, so daß sie schließlich einen starken Apparat geschaffen haben, der jetzt gegen sie selbst gewandt werden kann. Dann sehr wahrscheinlich wird der Generalgouverneur die Polizei unter seine Gewalt bringen wollen, um den „Revolutionären“ nachzuspüren, und diese glaubt ja der finnische Senat nicht schämen zu sollen. Alsbald werden dann vielleicht auch viele von den jetzigen Regierungsmännern als „Revolutionäre“ — natürlich nur im Sinne eines Stolypin — das „freie Finnland“ verlassen müssen.

Der Arbeiterschaft Finnlands kommt es zu, weiter auf der Gut zu sein.

## Marokko.

### Erhebung gegen Mulay Hafid.

Nach einem Telegramm des Admirals Giffert nach Paris haben sich die Stämme in der Umgegend von Marrakesch gegen Mulay Hafid erhoben, so daß dieser sich genötigt sah, von seinen geplanten Operationen abzusehen.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

#### Das Asehenbrödel der sozialen Gesetzgebung.

Durch die Gewerbeordnung und das Handelsgesetz sind den gewerblichen Arbeitern und Handlungsgehilfen wenigstens der notdürftigste Schutz ihrer Arbeitskraft zuteil geworden. Die Bureauangeestellten der Rechtsanwälte, Notare, Gerichtsvollzieher, Versicherungsgesellschaften, Patentanwälte usw. sind noch der uneingeschränkten Ausbeutung ihrer Arbeitgeber überantwortet. Es gibt für sie keine gesetzliche Kündigungsfrist, keine Sonntagsruhe, keinen Schutz gegen unhygienisch eingerichtete Arbeitsräume, sie sind in ihrem Arbeitsverhältnis vollständig vogelfrei.

Um diesem Zustande ein Ende zu machen, will auch diese Arbeiterschaft durch eine imposante Demonstration den gesetzgebenden Körperschaften ihren Willen nach Ausdehnung der sozialen Gesetzgebung auf ihre Arbeitsverhältnisse beweisen. Zu diesem Behufe findet Montag, den 9. d. Mts., abends 8½ Uhr, in den Musikersälen, Kaiser Wilhelmstraße 18m, eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Wolfgang Heine über „Sozialreform für Privatangestellte“ sprechen wird.

Bureauangestellte aller Branchen, erscheint in Massen! Fort mit der bestehenden Rechtslosigkeit!

#### Die Bewegung der Handelskassensarbeiter in den Warenhäusern.

Die Firma Jandorf hat bis zum gestrigen Tage 46 Mann von den Gemahrgelerten wieder eingestellt. Ein Teil der Ausgesperrten hat bereits anderweitig Arbeit gefunden, während ein anderer größerer Teil noch arbeitslos ist. Mit einigen anderen Warenhäusern schweben Verhandlungen wegen eines Tarifabschlusses, die in den allernächsten Tagen ihren Abschluß finden dürften.

Die Firma Lieh, deren Warenhäuser sich in der Leipziger Straße, auf dem Alexanderplatz und in der Frankfurter Allee befinden, hat bis gestern weder auf die überreichten Forderungen eine Antwort gegeben, noch den Hausdienern eine freiwillige Zulage gewährt, dafür hat sie diese gezwungen, sich zu der bekannten Konventionstrafe von 101 M. schriftlich zu verpflichten.

## Deutsches Reich.

### Textilarbeiterausperrung.

Wir meldeten schon kurz, daß in Krefeld die Arbeiter der mechanischen Seidenstoffwebereien in den Zustand getreten sind, weil ihnen eine zehnprozentige Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde. In diesem Streik hat der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie am Freitagmorgen Stellung genommen. Jede Verhandlung, um welche die Vertreter der Organisationen ersucht hatten, wurde von den Proben abgelehnt, vielmehr beschloßen, sofort sämtliche Seidenstoffweberei im ganzen Bezirk auszusperrn. Am Sonnabend früh wurde den Webern gekündigt und da in den meisten Betrieben einstägige Kündigung vereinbart ist, tritt die Sperrung zum großen Teil am Montag, den 9. Dezember, in Kraft. In Wehrath kommen 10 000 bis 11 000 Weber und Weberinnen.

Weiter haben die Seidenbarone beschloßen, daß, wenn die jetzt streikenden innerhalb vierzehn Tagen die Arbeit nicht aufgenommen haben, sämtliche Arbeiter der Hülsenindustrie ausgesperrt werden. Die Arbeiterorganisationen konnten noch keine Stellung nehmen. Der Vorsitzende des Zentralverbandes deutscher Textilarbeiter, Genosse Hübsch, Berlin, ist eingetroffen, um sich persönlich über die Lage zu informieren. Außer der genannten Organisation kommt der christliche Textilarbeiterverband mit einigen Tausend Mitgliedern hauptsächlich in den Außenorten in Frage.

In der gestrigen Sitzung der Fabrikanten wurde noch beschloßen, daß, wenn innerhalb 14 Tagen die Differenzen im Seidenstoffgewerbe nicht beigelegt seien, auch sämtliche Färbereien, Appreturen und Druckereien abgebaut sind, ihrerseits sofort die Sperrung zu verhängen.

## Husland.

### Lohnbewegung niederländischer Buchdrucker.

In Amsterdam, Rotterdam, Haag, Groningen und einigen anderen Städten Hollands befinden sich die Buchdrucker in einer Bewegung für Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne. Ihre wichtigste Forderung ist der Neunstundentag. Mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Buchdrucker der Niederlande ist es schlechter bestellt als in den meisten anderen Ländern. In Rotterdam und Haag steht z. B. der Wochenlohn auf 10 Gulden (17 M.), in Amsterdam auf 12 Gulden, und dabei herrscht noch die zehnständige Arbeitszeit. In Amsterdam haben kaum 15 Proz. der Buchdrucker und Schriftsetzer eine kürzere Arbeitszeit. Am 4. Dezember verhandelte der Gemeinderat von Amsterdam über einen Antrag des sozialdemokratischen Stadtverordneten Biegen, in der Stadt druckerei den Neunstundentag einzuführen. Genosse Biegen, der selbst als Buchdrucker lange genug die Wirkungen der langen Arbeitszeit am eigenen Leibe verspürt hat, begründete den Antrag ausführlich. Dennoch wurde er mit 19 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Die Stadt hält also in ihrer eigenen Druckerei an der zehnständigen Arbeitszeit fest.

Die Prinzipale verhalten sich im allgemeinen ebenfalls ablehnend gegenüber den Forderungen der Gehülfsenschaft. In Groningen haben sie es nicht einmal für nötig erachtet, ihrer ablehnenden Antwort irgendeine Begründung beizufügen. Wahrscheinlich wird es in verschiedenen Städten zum Ausdruck kommen. Zum Teil sind an den Lohnbewegungen auch die Buchbinder beteiligt, deren Organisation eine Abteilung des Allgemeinen niederländischen Typographenverbandes bildet.

### Die Fabrier und das Eisenbahnabkommen.

London, 6. Dezember. (Fig. Ver.)

Zur Vervollständigung der Verichterstattung über das Abkommen zwischen den Eisenbahngesellschaften und den Eisenbahnern muß noch die Haltung des Vorstandes der Fabian Society erwähnt werden. Es ist bekannt, daß ein großer Teil dieser sozialistischen Vereinigung für das australische gewerbliche Schiedswesen eingetreten ist. Der Vorstand der Fabrier begrüßte deshalb mit Freuden das Eisenbahnabkommen, das das Prinzip des australischen Schiedswesens enthält. Diese Erklärung bildet eine Ausnahme der allgemeinen Beurteilung, die das Abkommen in sozialistischen und gewerkschaftlichen Kreisen gefunden hat. Aber es gibt auch Fabrier, die mit ihrem Vorstande nicht übereinstimmen. In dem von Fabiern geleiteten Wochenblatt „New Age“ protestiert Genosse Taylor in den stärksten Ausdrücken gegen die Erklärung des Vorstandes. Der ganze Artikel Taylors ist trefflich und lehrreich, da er aus gründlicher Kenntnis der gegenwärtigen Lage der britischen Gewerkschaften geschrieben ist. Darin wird u. a. gesagt: ... Die Arbeiter haben entdeckt, daß der Tradeunionismus zu einem Mißerfolg geworden ist; sie haben das Vertrauen in Streiks und Unterhandlungen mit den Unternehmern verloren. Sie beschloßen deshalb, die parlamentarische Maschine zu gebrauchen. Und gerade in diesem Augenblicke kommt der Vorstand der Fabrier mit seiner Erklärung, — in einem Augenblicke, wo die Arbeiter die Verfaulung des Grund und Bodens, die staatliche Organisation der Arbeit unter der Maske von Arbeitslosen-Komitees, die Verpflegung der Säuglinge auf Staatskosten, staatliche Alterspensionen und staatliche Versicherung diskutieren. Inzwischen verfallen die Fabrier auf Mittel, die vor 30 Jahren einen Fortschritt bedeuteten. Die Leute, die in Lohnämtern ein Heilmittel erblickten, sollen sich nur nicht einbilden, daß sie die sozialistische Bewegung leiten. ... Werden wir uns über die Lage klar: sind die Fabrier entschloßen, den politischen Arbeiterkampf gegen das Kapital zu hemmen, um nur einige Reformgesetze zu erlangen? Wenn ja, so wäre es besser, daß sie sich so schnell als möglich mit den Heidenwerfern identifizierten. Die Arbeiterpartei wird ohne die Rauber der Fabrier sein.“

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Arbeitslos!

Amsterdam, 7. Dezember. (B. L. B.) In der Diamantindustrie sind über 4000 Arbeiter ohne Arbeit.

### Wer trägt die Kosten der Krise?

Belfast, 7. Dezember. (B. L. B.) Infolge des gegenwärtigen Preisturzes auf dem Leinenmarkt wird nur kurze Zeit in den Spinnereien gearbeitet werden; die Löhne sind um ein Fünftel wöchentlich ermäßigt worden. Dreißigtausend Arbeiter werden dadurch in Mitleidenschaft gezogen.

### Nette Praktiken.

Rom, 7. Dezember. (B. L. B.) Ein heftiges Edikt der Kongregation der Riten bezieht eine Nachforschung nach Schriften Pius IX. Allen Geistlichen und Laien, Männern wie Frauen wird unter Androhung von Kirchenstrafen geboten, die in ihrem Besitze befindlichen Schriftstücke in den Archiven der Kongregation niederzuliegen oder solche Personen, die derartige Schriften besitzen, binnen zwei Monaten namhaft zu machen. Dieses Edikt wird als erster Schritt zur Seligsprechung Pius IX. betrachtet.

### Kirchenraub.

Contra, 7. Dezember. (B. L. B.) In der letzten Nacht ist ein von Dsk, Jesus am Kreuze darstellend, aus der hiesigen Notredamkirche gestohlen worden.

Reichstag.

88. Sitzung vom Sonnabend, den 7. Dezember, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratstisch: Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Antrages Graf v. Spreti und Genossen (3.) betr. Erhaltung und Förderung des Handwerkerstandes und des kaufmännischen Mittelstandes.

Abg. Hoffmeister (fr. Vg.): Die geforderte Erweiterung der Invalidenversicherung darf nicht in der Weise ausgeführt werden, daß sie zum Schaden der zwangsversicherten Arbeiter gereicht. In der Frage der Handelsinspektionen meine ich, daß es nicht nötig ist, eine neue Behörde zu schaffen, sondern man könnte die Gewerbeinspektoren mit der geplanten Aufsicht betrauen. Der Handwerkerstand soll nicht glauben, daß gesetzliche Maßnahmen für ihn ausreichen; die Hauptsache für den Handwerker ist, sich selbst fortzubilden. Deshalb wünschen wir vom Staate Förderung des Fortbildungswesens und Fachschulwesens. (Bravo! bei den Freisinnigen.)

Abg. Raab (wirtsch. Vg.): Seitdem der Mittelstand seine Forderungen kräftiger erhebt, beschäftigt sich auch der Reichstag mehr mit dieser Materie; das begrüße ich mit Freuden. Die Förderung von Handelsinspektoren ist schon deshalb berechtigt, weil heute den Handelsangestellten bei Verletzung der Schutzbestimmungen nichts anderes übrig bleibt, als sich mit Anzeigen an die Verwaltungsbehörden zu wenden, wodurch natürlich das Vertrauen zwischen den Angestellten und den Chefs nicht gefördert wird. Leider haben die unmoralischen Elemente im kaufmännischen Mittelstand einen starken Einfluß. Würden wir Deutschen allein sein, so würden wir nicht so viele Gesetze brauchen. Aber in unser Geschäftsleben sind leider viele Personen eingedrungen, denen deutsches Volksempfinden fremd ist; ohne die vielen Juden brauchen wir wohl nicht so viele Gesetze, die Juden sind die Erfinder immer neuer Formen des unlauteren Wettbewerbes. Ohne klares Erkennen der Judenfrage werden wir immer nur an der Oberfläche der Mittelstandsfrage herumkurieren. Die Sozialdemokraten werfen und vor, wir treiben keine großzügige Politik, wir kümmern uns nicht um Bodenwucher. Nun, die Sozialdemokraten haben auf dem Gebiete der Bodenreformen niemals mitgearbeitet, wohl aber vor. Zum Schluß betone ich noch, daß der furchtbare Druck des teuren Geldes erleichtert werden muß, und zwar sofort. (Bravo! bei der wirtschaftlichen Vereinigung.)

Abg. Rabelt (fr. Sp.): Um die Verhältnisse des Handwerks kennen zu lernen, genügt es nicht, einmal auf einen Handwerker, sondern auf einen Handwerker zu kommen. Der sogenannte grüne Tisch erstreckt sich auch in Handwerkerkreisen nicht des allerbesten Rufes. Ich verlange deshalb die Einrichtung einer besonderen Handwerkerabteilung im Reichsamt des Innern. Die Ursache der schlechten Lage des Handwerks ist dreifach; erstens haben die Handwerker vielfach der technischen Entwicklung nicht rasch genug folgen können, zweitens sind sie aus Mangel an Kapital nicht konkurrenzfähig mit der Großindustrie, und drittens fehlt dem Handwerker jede Sicherheit im Alter und im Falle der Invalidität. Als Abhilfe gegen diese Ursachen ist anzustreben die Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Handwerkers, billiger Kredit für ihn und Sicherung gegen die schlimmste Not im Alter und bei Invalidität. Die Leistungsfähigkeit kann erheblich gefördert werden, wenn zu den Kosten der Lehrlingsausbildung auch die Fabrikbetriebe herangezogen werden. Vorkosten für das Reich müssen nicht nur an große Unternehmer, sondern in kleinen Dosen an Handwerker vergeben werden, und die eigenen Betriebsverhältnisse des Meisters müßten erheblich eingeschränkt werden. Zur Beschaffung des billigen Kredits müssen sich Selbsthilfe und Staatshilfe vereinigen. Bedauerlich ist es, daß niemand, wenn es sich um Handwerkerfragen handelt, ein Herr von der Reichsregierung anwesend ist. (Sehr richtig!)

Abg. Erzberger (3.): Der Abg. Schmidt-Vorlin, der ja im übrigen recht handwerkerfreundlich sprach, meint, es handele sich nur um unbedeutende Dinge. Nun, bewilligen Sie dem Handwerker erst diese, dann können wir weiter über größere Dinge reden. In den Ausführungen des Abg. Schmidt zeigte sich eine vollständige Wendung der Sozialdemokratie zur Mittelstandspolitik; denn er sagte, es sei vom Standpunkt der Gewerkschaften zu verneinen, daß der Mittelstand verschwinde. Darüber freue ich mich, wenn er auch sofort aus der Gewerbe- und Betriebszählung das Gegenteil folgerte. Das ist aber nicht richtig. Prof. Wagner hat nachgewiesen, daß im 19. Jahrhundert nicht eine Auflösung, sondern eine Stärkung des Kleinbetriebes vor sich gegangen ist. — Die wichtigste Frage für das deutsche Handwerk ist gegenwärtig der hohe Bankdiskont. Er bedeutet Bucherzinsen, die das Handwerk dem Großkapital zahlt. Noch vor Weihnachten muß dieser furchtbare Druck, der auf dem Handwerk lastet, beseitigt werden; sonst werden Hunderte und Tausende von Existenzen vernichtet. Es sind die hohen Kosten der Welpolitik, welche das deutsche Volk auf diese Weise zahlen muß.

Bezüglich der Heranziehung der Fabrikbetriebe zu den Kosten der Lehrlingsausbildung bezog sich der Abg. Schmidt auf Berlin zum Beweise dafür, daß die Kosten nur gering seien. Aber Berlin ist ja ein soziales Gebilde die rüstständigste Großstadt, darin kann ich Herrn Professor Wagner nur bestimmen. Die gegen die Schaffung von Handelsinspektoren vorgebrachten Bedenken erscheinen uns nicht stichhaltig. Wenn Herr Doormann meinte, er wünsche recht wenig Polizei, so hoffe ich, daß seine Freunde diesen Standpunkt auch bei der Vereinsvorlage zur Geltung bringen werden. (Sehr gut im Zentrum.)

Abg. Brühne (Soz.):

Es wird niemand in und außerhalb dieses hohen Hauses bestreiten, daß das Handwerk tatsächlich schwer um seine Existenz kämpft. Aber nicht nur das Handwerk, sondern auch die kleinen Kaufleute und auch Hunderttausende deutscher Arbeiter. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Vorgesetzten haben meist besonderes Gewicht auf den Meisterstitel gelegt. Ich kann aber aus meiner langen Erfahrung auf diesem Gebiete nur feststellen, daß gerade diejenigen Handwerker, die den Meisterstitel haben, häufig die allerärmlichsten sind. Ein großer Fehler der Innungen ist es, daß sie nur diejenigen Handwerker aufnehmen, die Gesellen oder Lehrlinge beschäftigen. Wenn die Handwerker durch ihre Organisation wirklich etwas erreichen wollen, dann sollten sie auch die Gesellen und Handwerker in die Innungen aufnehmen. Wir haben in Frankfurt a. M. gegenwärtig 600 bis 700 kleine Schuhmachermeister, von denen aber nur 160 Lehrlinge beschäftigen. Dabei machen gerade die Handwerker, die keine Lehrlinge beschäftigen, den anderen schwere Konkurrenz, und sie sind es, die bei Lohnstreitigkeiten den Großkapitalisten die Kasse aus dem Feuer holen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Es ist viel über

die Ausbildung der Lehrlinge

gesprochen und betont worden, es sollten nur diejenigen Handwerker Lehrlinge halten dürfen, welche den Meisterstitel führen. Nahezu die Hälfte der Meister im Schuhmachergewerbe sind aber heutzutage gar nicht in der Lage, Lehrlinge auszubilden, weil sie das ganze Jahr sich nur mit Reparaturen beschäftigen. Die Folge ist, daß wenn die jungen Leute ihre Lehrzeit hinter sich haben, sie das Handwerk an den Nagel hängen und einen anderen Beruf ergreifen. Wenn darüber geklagt wird, daß in vielen Berufen nicht genügend Lehrlinge vorhanden sind, so ist in anderen Berufen gerade das Gegenteil der Fall, z. B. im Schlosserberuf. Nach einer Umfrage des deutschen Handwerkerbundes hat sich herausgestellt, daß in Cassel bei den Schlossermeistern, die keine Gesellen haben, durchschnittlich drei Lehrlinge beschäftigt werden.

(Hört! Hört! bei den Soz.) Wie kann ein solcher kleiner Meister, der keinen Gehülfen hat, drei Lehrlinge ausbilden? Das ist ja ganz unmöglich! In anderen Städten ist es noch schlimmer. In Danzig gibt es 148 Betriebe mit 167 Gehülfen und 922 Lehrlingen! (Hört! Hört! bei den Soz.) In Oppeln gibt es neben 508 Schlossergehülfen 1148 Lehrlinge! (Hört! Hört!) Also in der Schlosserei und ebenso in einer großen Anzahl anderer Berufe kann man von einer richtigen Lehrlingszucht sprechen.

Vielmehr wird Klage darüber geführt, daß die Großbetriebe dem Handwerk die jungen Arbeiter wegnehmen. Das ist aber schließlich ganz erklärlich, wenn man bedenkt, daß die Arbeiter in Großbetrieben eine besser geregelte und längere Lehrzeit haben als im Handwerk, daß im allgemeinen im Großbetriebe die Löhne besser sind als im Handwerk. Dazu kommt, daß viele Handwerksmeister nur im Frühjahr oder im Herbst, wenn gerade die Arbeit drängt, in der Lage sind, einen Gehülfen zu beschäftigen und ihn dann wieder entlassen müssen. Auch aus diesem Grunde suchen sich die jungen Leute lieber im Großbetriebe Arbeit, wo sie die Sicherheit haben, längere Zeit beschäftigt zu werden. Das Beste wäre, wenn die Lehrzeit einheitlich geregelt würde. In Bromberg kann heute jeder Handwerksmeister, der keinen Gehülfen beschäftigt, drei Lehrlinge halten, in Frankfurt a. d. Oder gar sechs Lehrlinge! (Hört! Hört! bei den Soz.) Das sind unbillige Zustände. Heute beträgt die Lehrzeit durchschnittlich 3½, vielfach auch 4 Jahre. Mit 14 Jahren kommen die jungen Leute aus der Schule, und wenn sie dann vier Jahre Lehrzeit durchmachen müssen und zwei Jahre beim Militär sind, so geht ihnen die beste Zeit verloren. Es genügt heute im allgemeinen vollständig, wenn die Lehrzeit auf drei Jahre festgesetzt wird. Das vierte Jahr dient doch nur dazu, dem Handwerksmeister einen billigen Gesellen zu erzeugen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Auf die übrigen Fragen des Antrags will ich nicht weiter eingehen. Was heute das Handwerk leistet, beweisen die Ausstellungen von Handwerksarbeiten. Um überhaupt konkurrenzfähig zu werden, muß das Handwerk heute ganz ausgezeichnete leisten. Diese Arbeiten würden nicht gemacht werden können, wenn wir in Deutschland nicht so einen intelligenten Arbeiterstand hätten. (Sehr richtig! bei den Soz.) In manchen Berufen wird wirklich Kunst gearbeitet.

Sturz will ich noch auf das eingehen, was gestern Herr Camp ausführte. (Zuruf: von Camp.) Herr von Camp hat mit Offenheit bekannt, wie er sich zu den Krankenkassen stellt. Früher wurde vielfach bestritten, daß man mit Plänen umgeht, das Krankentassenwesen so zu gestalten, daß die Selbstverwaltung der Arbeiter vernichtet werde. Der Staatssekretär von Behmann-Hollweg hat aber kürzlich schon gesagt, daß die verbündeten Regierungen uns eine Vorlage machen werden, durch welche

„der politische Mißbrauch der Arbeiter mit den Krankenkassen“ beseitigt werden soll. Herr v. Camp ging noch weiter: er meinte, wenn die Innungen eigene Krankenkassen gegründet haben, so bewegen, um in den Ortskrankenkassen nicht ihr Geld für sozialdemokratische Agitatoren auszugeben; wenn einmal der Einfluß der Sozialdemokraten in den Ortskrankenkassen gebrochen wäre, so würden die Innungskrankenkassen aufhören. (Hört! Hört! bei den Soz.) Ich will Ihnen sagen, wie es in Wirklichkeit sich mit den Ortskrankenkassen verhält. In viele Ortskrankenkassen haben erst die sozialdemokratischen Arbeiter Ordnung hineingebracht; als sie hineingelangten, waren die Krankenkassen so verblüht, daß durch die Sozialdemokraten erst Ordnung hineingebracht werden mußte. (Lebhaftes Rufen bei den Soz.) Wir wissen aber nun nach den Ausführungen des Staatssekretärs und des Freiherrn v. Camp, wohin der Kurs geht: daß man den Arbeitern die Selbstverwaltung nehmen will. Wir werden ja bei der Novelle zum Krankentassengesetz das deutlicher sehen und dann darüber sprechen.

In dieser Debatte zeigte sich die Liebe zu den Handwerkern so groß, daß sie gar nicht größer sein könnte. Wenn Sie aber für das nolleidende Handwerk wirklich etwas tun wollten, so hätten sie beim Zolltarif eine andere Stellung einnehmen müssen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Beim Zolltarif haben Sie dazu beigetragen, den Handwerkern das Rohprodukt zu verteuern. Diese Sünde, die Sie da begangen haben, können Sie durch solche kleinen Händchen, wie Sie jetzt wünschen, nicht wieder gut machen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Rieseberg (Wirtsch. Vg.): Herr Abg. Schmidt sagte, die Handwerker bringen nur 9 Pf. pro Kopf für die Ausbildung der Lehrlinge jährlich auf. Er vergißt, daß das deutsche Handwerk 1 Million jährlich an Beiträgen für die Handwerkskammern aufbringt. Leider haben die Verhandlungen gestern und heute vor einem sehr wenig besetzten Hause stattgefunden; diese Gleichgültigkeit steht in schroffem Gegensatz zu den von allen Seiten gemachten Ausführungen. (Bravo! bei der wirtschaftlichen Vereinigung.)

Abg. Windemahl (Antif.): Alle Parteien bewerben sich um die Stimmen des Mittelstandes, nur die Sozialdemokratie hat kein Herz für das Handwerk. — Herr Schmidt meinte, wir sollten lieber den Bodenwucher bekämpfen. Gewiß, wenn wir aber solange mit dem Handwerkschuh warten wollten, bis der Bodenwucher beseitigt ist, würde wohl schon der letzte Handwerker zugrunde gegangen sein. Die Rohstoffe werden dem Handwerk nicht durch die Zollpolitik verteuert, sondern durch die Ringe und Kartelle. Herr Brühne meinte, die ausgezeichneten Leistungen des Handwerks seien ein Verdienst des intelligenten Arbeiterstandes. Aber wer hat denn die Arbeiter soweit gebracht, daß sie so gute Arbeit leisten? Also die Herren widersprechen sich nur selbst, und es bleibt dabei, sie wollen dem Handwerk nicht helfen.

Abg. Dr. Arendt (Ap.) protestiert gegen die Schlussfolgerung Riesebergs, der aus der schwachen Befestigung des Hauses auf geringes Interesse für die Handwerker schloß; auch der Abg. Rieseberg ist, nachdem er seine Rede gehalten, nicht mehr anwesend, hätte also nach dieser Logik kein Interesse für das Handwerk. (Weiterkeit.) Widersprechen muß ich dem Abg. Erzberger, daß an dem hohen Diskontsatz die Welt- und Kolonialpolitik Schuld sei. Der Schwerpunkt der ganzen Frage liegt vielmehr beim Gelde; der Frage des Geldverkehrs muß so schnell als möglich energisch nähergetreten werden. (Bravo! bei der Reichspartei.)

Abg. Dove (fr. Vg.): Herr Erzberger will 200 Millionen Reichsmark ausgeben; warum nicht lieber 2 Milliarden? Papier ist ja billig! (Weiterkeit.) Herr Arendt muß ich sagen: Du singst mit Silber heimlich an, bald kommt auch das Papier daran. (Weiterkeit.) Berlin ist hier wieder die rüstständigste Stadt genannt worden. Aber nichts Besseres konnte den Arbeitern empfohlen werden als eine gute Ausbildung, und gerade auf dem Gebiete des Fortbildungswesens leistet Berlin anerkanntermaßen Musterbezügliches. (Bravo! bei der Freisinnigen Vereinigung.)

Abg. Albrecht (Soz.):

Inseren prinzipiellen Standpunkt zu dem Antrage hat mein Fraktionsgenosse Schmidt gestern bereits vorgebracht, ich will nur auf einzelne Angriffe der Diskussionsredner eingehen. Herr Camp sprach von Anträgen der Reichsregierung zum Schutze des Handwerks, denen wir nicht zugestimmt hätten. Nun, wir haben auch solche Anträge zum Schutze des Handwerks gestellt, so haben wir z. B. am 27. März 1899 bei der Schaffung der Invalidenversicherung beantragt, daß alle kleinen Betriebe und Unternehmer, deren Einkommen oder regelmäßiger Jahresverdienst 2000 M. nicht übersteigt, der Invalidenversicherung unterliegen sollen. Dieser Antrag umfaßte nach den damaligen Verhältnissen, wo 2000 M. noch ein ganz ansehnliches Einkommen bedeutete, den größten Teil der kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden, er wurde aber von den bürgerlichen Parteien abgelehnt. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) War etwa dieser Antrag auch „perfid und phantastisch“, wie der Herr Reichsanwalt in diesem Frühjahr die sozialdemokratischen Anträge zu bezeichnen liebte? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Was die Handwerkerfrage im allgemeinen anlangt, so haben alle Versuche seit 25 Jahren, dem Handwerk zu helfen, nichts geholfen. Die ganze Reorganisation des Innungswesens anfangs der achtziger Jahre, die Schaffung der Handwerkerkammern, die Auffassung des Meisterstitels haben dem Handwerkerstande keine Hilfe gebracht. Ich bin selbst 28 Jahre Handwerker gewesen, habe die vierjährige Lehrzeit durchgemacht, war zehn Jahre als Gehülfe und dann als selbständiger Meister tätig, kann also die Verhältnisse beurteilen. Durch die bisherige Handwerkerpolitik ist den Handwerkern ihre Existenz nicht erleichtert, es sind ihnen nur Lasten auferlegt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das Handwerk hätte mehr erreicht, wenn die Handwerker selbst mehr für ihre Organisation eingetreten wären. Die Arbeiter finden keine Unterstützung bei der Regierung und bei den Mehrheitsparteien hier und haben doch in den Gewerkschaften mächtige Organisationen geschaffen. Gewiß führen gerade die kleinen Handwerker eine erbärmliche Existenz. Das liegt aber daran, daß das Handwerk mehr und mehr durch das Großkapital unterdrückt wird. Das ist nicht nur in der Textilindustrie der Fall, sondern ebenso in Bekleidungsgeräten, in der Schuhmacherei, Tischlerei, Schlosserei usw. In allen diesen Branchen ist das Handwerk nicht kapitalkräftig genug, um mit der Großindustrie zu konkurrieren.

Wenn die Statistik anscheinend nachweist, daß die Zahl der kleinen Betriebe nicht abnimmt, so liegt das an ihrer tendenziösen Befassung. Hunderttausende von kleinen Existenzen, die heute in der Statistik als Kleinbetriebe aufmarschieren, sind eigentlich keine selbständigen Kleinbetriebe, sondern

Handlanger des Kapitals.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich erinnere an die kleinen Zwischenmeister, ferner an das Gastwirtsgerwebe mit seiner Abhängigkeit von den Brauereien. Viele sogenannte Kleinbetriebe sind Handlanger des Kapitals, zum Beispiel die großen Möbelfabrikanten, zum Eisenhändler und holen sich dort die Arbeit. In Hause heuten sie dann noch einige Arbeiter aus, denen sie natürlich noch weniger bezahlen müssen, als sie selbst bekommen. Auch im Handelsstande gibt es heute viele kleine, anscheinend selbständige Existenzen, hinter denen ein Syndikat oder eine große Gesellschaft steht. Die kleinen Leute geben den Namen für die Firma, und wenn der kleine Mann bankrott macht, so bekommt niemand etwas; denn die dahinterstehenden Herren haben sich gesichert.

Mit wenigen Worten möchte ich noch auf

die Wirtschaftspolitik

eingehen, die in den letzten Jahren hier im Hause betrieben worden ist. Herr Windemahl hat es bestritten, daß der Zolltarif einen Einfluß auf den Handwerkerstand hat. Lassen wir das ruhig dahingestellt. Aber betrachten wir doch die andere Steuererhebung. War das etwa Mittelstandspolitik, die Zahlartensteuer, die Erhöhung der Biersteuer, die Zigarettensteuer? Durch die Erhöhung der Biersteuer haben Sie den kleinen Gastwirt und Pfaffenbierhändler getroffen, die kleinen Gewerbetreibenden, nicht etwa die großen Brauereien. Auch die Zahlartensteuer trägt der kleine Mittelstand. Die Zigarettensteuer — das habe ich am eigenen Leibe erfahren, da ich seit einigen Jahren einen Zigarettenhandel treibe — die haben wir kleinen Gewerbetreibenden auf den Hals bekommen.

Jetzt ist ja ein Streit über die Frage entstanden, ob direkte oder indirekte Steuern bevorzugt werden sollen. Nun, der Modus wird sich schon finden und wieder indirekte Steuern bewilligen, so lange Sie das tun, treiben Sie keine Mittelstandspolitik. Statt dessen sollten Sie lieber eine großzügige Finanzpolitik mit direkten Reichsteuern treiben. Der Reichsanwalt hat ja neulich gesagt, die bisherige Wirtschaftspolitik habe sich bewährt. Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Wir meinen im Gegenteil, daß alles das eintreffen wird, was wir von dieser Wirtschaftspolitik vorausgesagt haben: eine allgemeine Verarmung und ein Niedergang unseres ganzen gewerblichen Lebens! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ferner war die Rede davon, daß der Handwerker mit dem Meisterstitel einen Vorzug bei der Lehrlingsausbildung haben sollte. Dem kann ich für meine Partei nur unter gewissen Umständen zustimmen. Nicht der Meisterstitel soll bevorzugt werden, sondern derjenige Handwerker, welcher die tarifmäßigen Löhne zahlt und gesunde Verhältnisse hat. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Mein Parteigenosse Schmidt hat gestern auf die Unmöglichkeit der Innungsreform, der Betriebskrankenkassen und Innungsschiedsgerichte hingewiesen, und Herr v. Camp hat sich deshalb veranlaßt gesehen, zu behaupten, wir seien nur deshalb für die Ortskrankenkassen, weil dort sozialdemokratische Agitatoren angestellt würden. Das fällt uns gar nicht ein. Wir sind im allgemeinen für Zentralisation und wollen die Zweckorganisationen zu leistungsfähigen Organisationen im Krankentassenwesen zusammenschließen. Wäre es übrigens wirklich so, wie Sie sagen und wie es in der Tat nicht ist, so könnten Sie doch zufrieden sein, weil festangestellte Beamte gar nicht unabhängige Agitatoren sein können. Die Sache liegt aber so, daß die Arbeiter, wo sie Personen ihres Vertrauens zu wählen haben, solche Personen wählen, die bereits bewiesen haben, daß sie Talent und Kenntnisse besitzen, die also irgendwie schon in der Gewerkschaftsbewegung aufgetreten sind und daher als sozialdemokratische Agitatoren bezeichnet werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Weiter hat Herr Erzberger hier über die Monopolisierung der Elektrizität gesprochen, von der auch mein Parteigenosse Schmidt gesprochen hat. Er meinte, auch damit würden wir nur für den Reichsfaß arbeiten. Mein Parteigenosse Schmidt und wir Sozialdemokraten wollen doch aber nicht verstaatlichen, um den Reichsfaß zu füllen. Wenn wir die Elektrizität, den Grund und Boden, Bergwerke usw. verstaatlichen wollen, so wollen wir sie unter demokratischer Kontrolle haben, so daß die Ueberflüsse der Allgemeinheit zugute kommen. Für eine großzügige Politik sind wir stets zu haben, wie Sie aus unseren Anträgen, die wir bei der sozialen Gesetzgebung gestellt haben, sehen. Aber wir treiben keine Demagogie (Lachen rechts) und wollen den kleinen Handwerkern keine unerfüllbaren Hoffnungen erwecken. Mit kleinen Mitteln ist ihnen nicht zu helfen. Treten Sie vor allem mit uns für eine gesunde Finanzpolitik ein. Die kleinen Handwerkermeister schreiben so viel über ihre Verlastung durch die Sozialpolitik. Treten Sie für direkte Steuern ein, so werden Sie das Handwerk entlasten. Eine gesunde Finanzpolitik dient auch dem Handwerk. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Hierauf betragt sich das Haus auf Montag 1 Uhr. Tagesordnung: Reichsverfassungsgesetz. Schluß 3¼ Uhr.

Ein Nachspiel des Revolutionsjahres.

Aus Niga wird uns geschrieben:

In meinem letzten Briefe mußte ich mich mit der Konstatierung der Tatsache begnügen, daß, obgleich die Revolution von den Baronen und „Ehrenpolizisten“ im Jahre 1906 zum Aufstand provoziert worden war, das Kriegsgericht zu Niga doch noch nachträglich 22 Menschen zum Tode verurteilte, von denen später 14 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit „begnadigt“ wurden. Die „Botschaft“ unterzeichnete hatte, waren etwa 60—80 Angehörige schon von den Strafexpeditionen erschossen worden.

Der böhmische Adel scheint sich mit dieser „Tunne“ nicht begnügen zu wollen. Die zur Ansiedlung und Innangartbeit Verurteilten befinden sich noch immer in den Gefängnissen von Niga, und die Mehrzahl soll noch einmal vor das Kriegsgericht zitiert werden! Unterdessen hat einer der Verurteilten in der „Ratowa Brzema“ interessantes Material aus dem Konterprozeß veröffentlicht, das insofern auch die Leser des „Vorwärts“ interessieren

Dürfte, als sich der Kampf in der Umgegend der Güter Sieber's, Römershof und Kolenhusen abspielte und einige dieser „Edelherren“ feinerzeit ihre „Ehre“ vor deutschen Gerichten zu reparieren suchten.

Mit keinem Worte sind in der Anklageschrift die Gründe erwähnt, die die Bevölkerung zu den Waffen greifen ließen. Verschwägerungen wird auch die Tatsache, daß die Belagerer Lennenwardens die gefangenen Barone samt Gebäd abziehen ließen, sobald der Delegierte der Inländischen Ritterschaft, v. Rosen, im Beisein eines Mitgliedes des Inlandsoberlandes das Versprechen abgegeben hatte, dahin zu wirken, daß die von der Inländischen Ritterschaft ausgewählte Vertretung des Belagerungszustandes rückgängig gemacht würde. Kein Wort auch davon, wie die wortbrüchigen Barone später in Dragoneruniform Bauerhöfe einäscherten, Weiber und Kinder durchschlugen und unschuldige Männer zu Dugenden erschießen ließen.

Wie die Vorunternehmung geführt worden ist, dafür nur einige Beispiele. Ein gewisser R. wird beschuldigt, an einem von den vielen Ueberfällen teilgenommen zu haben. Beim Untersuchungsrichter hat er es selbst eingestanden. Vor dem Kriegsgericht behauptet er, daß er während des Ueberfalles im Gefängnis von Jakobstadt gewesen ist, wovon die Herren „Richter“ sich telegraphisch sofort überzeugen könnten. Nachdem der Gefängnischef von Jakobstadt diese Aussage bestätigt hat, stellt der Vorsitzende an R. die „indiskrete“ Frage, weshalb er denn früher eine falsche Aussage gemacht habe. Hierauf erfolgt die Antwort: „Weil mir die Rippen gebrochen wurden.“ Einer der beiziehenden Offiziere schämt sich nicht, die Bemerkung zu machen: „Halunke, hat noch zu wenig belommen!“

Trotzdem die meisten Entlastungszeugen gar nicht vernommen, sondern unter Drohungen nach Hause geschickt worden waren, gelang es vielen Angeklagten, ihr Alibi nachzuweisen; sie wurden aber trotz alledem verurteilt.

Die meisten waren, ihrer Unschuld bewußt, dabei geduldet und hielten sich ruhig arretieren lassen, um vor Gericht die Richterwürdigkeiten der Edelknechte zu Sprache zu bringen. Beim Verlesen des Urteils erregte sich etwas, was die Herren „Richter“ geradezu in Wut versetzte. Als nämlich dem ehemaligen Stationschefgeschulden Pegas der Tod durch den Strang verkündet wurde, rief dieser dazwischen: „Sanditen, konntet Ihr nichts weiter für uns ausdenken als die Todesstrafe?“

Im ganzen wurden etwa 150 Zeugen — meist Befestigungszeugen — gehört, und selbst diese Zeugenaussagen genügt, um jeden objektiv betrachtenden Menschen zu überzeugen, daß die Hauptschuld an dem bewaffneten Kuffand in Südböhmen — wie anderwärts — die deutschen Ueberfallführer selbst tragen. Sogar ein Mann wie der Korrespondent der regierungsfreundlichen „Ratowoje Wremja“ muß dies zugestehen. Er schreibt im Leitartikel der Nr. 11 305 folgendermaßen:

„Schon anfangs 1905 fanden in Böhmen einige Ueberfälle und Brandstiftungen statt. Diese Verbrechen vermehren sich im Laufe des Sommers. Auf Wunsch der Barone wurden auf den Gütern keine Militärabteilungen disloziert. Zu derselben Zeit organisierten die deutschen Ueberfallführer auf ihren Schlössern Abteilungen des sogenannten Selbstschutzes. Diese Abteilungen bestanden teils aus Freiwilligen, teils aus Mietlingen. So befand sich in der Selbstschutzbewachung des Pastors Stoll auch ein preussischer Reserveoffizier. Viele Ueberfallführer traten in die Dienste der Landpolizei und eigneten sich die Bezeichnung eines „Chrenpolizisten“ an.

Allein der „Selbstschutz“ ging auch oft zu Angriffen über. Seine Mitglieder, mit der Polizeifarbene an Hand, durchzogen die Gemeinden Böhmens und verübten nicht allein ungesetzliche Handlungen, sondern nahmen sogar Verpöhlte Rückflüchtlinge an unschuldigen Bauern vor. Die Exekutionen stieblicher Landbesitzer wurden zu öffentlichen Erscheinungen. Die Bauern hatten Grund zur Erregung. Es sind Fälle vorgekommen, wo in Militäruniform verkleidete Selbstschützer lätliche Häuser überfallen und betrunken gemachte Soldaten nichtschöne Bauern getötet haben. Besonders verächtlich war der Schreiber und Gehülfe des jüngeren Kreischefs v. Denning, Maximowitsch, zu dessen Charakteristik folgende Aussage des Leutnants v. Stern dienen mag: Beim Verlassen des Gutes Römershof (Sty des Kreischefs) am 10. Dezember hatte Leutnant Stern zwei gefangene Leuten (im Keller des Schlosses) zurückgelassen. Maximowitsch lehnte zurück und ersah ohne Grund einen derselben. Die Erregung der Bevölkerung wuchs. Im Volle verbreitete sich das Gerücht, daß alle diese Greuel von geheimnisvollen schwarzen Banden verübt werden, zu deren Bestand auch das in den Gütern einquartierete Militär gehöre. Die Furcht vor diesen Banden war groß, und hier und da auf dem Lande und in den kleinen organisierten sich Patrouillen, bestehend sowohl aus Bauernhofbesitzern als auch aus Knochen, die teilweise bewaffnet wurden.“

Zu groben und ganzen entspricht diese Schilderung den Tatsachen. Vorläufig hat denn auch kein jungerliches Organ (andere dürfen dergleichen ja nicht kommentieren) gewagt, an diesen Tatsachen zu rütteln.

## Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 7. Dezember 1907.

### Die Doppelrolle des amerikanischen Kapitalismus.

Zu Behauptungen stehen die europäischen Proletarier, welche in Amerika noch nicht festen Fuß gefaßt haben, das Land, in das sie sich aus den unbefriedigenden Zuständen ihrer Heimat geflüchtet. Alle Dämpfer sind seit Wochen deicht und für Wochen hinaus gegeben. Die Wallen und Genossen können sich die Hände reiben: sie machen durch die Rückförderung der Auswanderer Bombengeschäfte. Man schätzt die Zahl der von den Stahl- und Eisenwerken, den Kohlengruben, Vangeseellschaften und Eisenbahnen in der jüngsten Zeit Entlassenen auf rund eine halbe Million — ein deutlicher Beweis, daß alle Beschäftigungen, in Amerika handelt es sich nur um momentane Verlegenheiten, die sich mittels der Regierungsmassnahmen bald würden beheben lassen, eitel Geflüster sind, daß vielmehr die Finanzkrise sich zu einer Industriekrise verdichtet hat. Die Arbeitsgelegenheiten haben rapid abgenommen, in Amerika vollzieht sich alles in großen Dimensionen und mit einer Schwere, von der sich das alte Europa kaum eine rechte Vorstellung macht.

Su sehr ist der von den Herrschenden zur Heilmittelrolle beurteilte Proletariat auf die Jugendkonjunkturen angewiesen. Verläßt er die Heimat, wo er sich bloß „unterernähren“ konnte, um im amerikanischen Torado des Kapitalismus löhendere Beschäftigung zu suchen, so kann er natürlich, wenn er sich in seinen Erwartungen getäuscht findet, nicht erst auf bessere Zeiten warten, er kehrt, wenn möglich, zu den heimatischen Wassertröpfen zurück.

Das Jahr 1906 hatte mit seinem wirtschaftlichen Misserfolg für die weitere Entwicklung die denkbar großartigsten Ausblicke eröffnet. Einige Daten sollen dies illustrieren. Der Gesamtwert der landwirtschaftlichen Produktion in den Vereinigten Staaten wurde vom Washingtoner Landwirtschaftsamt mit 974 Milliarden Dollar bemessen, übertrifft damit den Wert des Vorjahres um rund eine halbe Milliarde Dollar. Selbstverständlich muß ein solches Erntergebnis der industriellen Produktion erhöhte Schwerkraft verleihen, und in der Tat war das Jahr 1907 auch in dieser Beziehung ein Rekordjahr. Was Wunder, daß es auch zu einem Rekordjahr der Einwanderung wurde? Wie ein Magnetberg zog die Union die großen Ozeandampfer, welche den Transport der Auswanderer besorgten, an sich und in dichten Scharen zogen immer neue Massen aus Ost- und Zentralamerika nach den Küsten der Nordsee und des mittelländischen Meeres.

Verhielt sich anfangs die Industrie gegenüber der Frage größerer Betriebsweiterungen abwartend, so entschlöß sie sich wachsender Beobachtung der Dinge zu bedeutenden Investitionen. Von allem Neuen die Eisenbahnen gewaltige Anforderungen. Nur mühsam hatten sie bisher das Transportgeschäft abwickeln können; es fehlte nicht bloß an Waggons, als vielmehr an Gleisen und Bahnhofsanlagen. Während der Jahre 1903/04 hatten sie sich in

den Aufwendungen für Ergänzung ihrer Betriebsmittel der größten Zurückhaltung beflissen. Erst nachdem 1905 das Säuregeschlecht der „Karlsrufer“ gekannt und die geschäftliche Bekommenheit des „Wahlfahrts“ überwunden war, traten sie aus der Reserve heraus und begannen sich für den unverkennbaren Umschwung der Wirtschaftslage einzurichten. Abgesehen von umfangreichen Anschaffungen in Schienen, Brücken und Baukonstruktionsmaterial wurden im Laufe des Jahres 1905 341 215 Fracht-, 7006 Personenzüge und 2250 Lokomotiven bestellt, von denen anfangs 1906 175 860 Fracht-, 2313 Personenzüge und 774 Lokomotiven noch nicht geliefert waren. Zu diesen kamen die Aufträge des Jahres 1906 und zwar in einem Umfang, der jenen des Vorjahres noch übertraf, so daß die Lokomotiv- und Waggonfabriken bis tief in das Jahr 1907 hinein mit Bestellungen versorgt waren. Rechnet man den Frachtwagen zu 8000 Dollars, den Personenzug zu 7000 Dollars und die Lokomotive zu 16 000 bis 20 000 Dollars, so stellen sich die Arbeiten der Jahre 1906/07 auf etwa eine halbe Milliarde Dollar, die allein aus dem Bedarfe der Eisenbahnen flossen.

Dazu kam die mächtige Anregung, die das Baugeschäft bot, dessen Tätigkeit sich in der Periode 1905/06 gegenüber 1904 verdoppelt. Burden doch in 31 der bedeutendsten Städte pro 1906 insgesamt Bauforderungen für Gebäude im Bauwerte von 505 048 000 Dollar gelöst, und da trotz der schon 1906 fühlbaren Geldknappheit Bauforderungen leicht erhältlich waren, die Witterung die Ausführung der Bauten begünstigte, Ausstände fast gar nicht vorliefen, so gelangte der größte Teil der Aufträge 1906 zur Erledigung.

Endlich muß noch auf den kräftigen Impuls hingewiesen werden, den die Eisen- und Stahlproduktion von der wesentlich erhöhten Betriebsamkeit der Schiffbauindustrie erhielt. Kurz, alle Faktoren vereinigten sich, um den Kapitalismus in Amerika vorwärts zu stoßen. Dabei ließ die Ausfuhr nicht nach, wenn gleich sie im Hinblick auf den enormen Inlandsverbrauch nicht forciert wurde. Allein an Eisen- und Stahlwaren exportierten die Vereinigten Staaten 1904 1 156 549 Tonnen, 1905 1 025 493 Tonnen und 1906 1 202 330 Tonnen. Von selbst versteht sich, daß diese riesenhafte Ausdehnung der industriellen Produktion die Löhnerförderung mächtig anspornte, die freiwillig durch größere Lohnkämpfe etwas bezunruhigt, keineswegs aber ernstlich gestört wurde, was aus der Tatsache hervorgeht, daß die meisten Antrags- und Braunkohlengruben der Förderung der Arbeiter nach Gewährung höherer Lohnsätze Folge gaben.

Nicht minder bedeutsam für die Vorgänge in der amerikanischen Industriewelt ist der Übergang von der Pessemer- zur Martin-Stahlerzeugung, der sich 1906 auf der ganzen Linie vollzog und gleichfalls zu vielen Reuanlagen und Investitionen Anlaß gab.

Will man für die Prosperität der Eisen- und Stahlindustrie der Vereinigten Staaten einen Maßstab gewinnen, so braucht man nur die Höhe des Heinertrages des Stahlwerks ins Auge fassen. Derselbe betrug 1902 133 308 783 Dollar, 1903 109 271 152 Dollar, 1904 75 176 822 Dollar, 1905 119 757 688 Dollar und 1906 156 619 111 Dollar.

Und charakteristisch für die Erwartungen, die man innerhalb des gut informierten Stahlwerks, für die weitere Entwicklung der Dinge hegte, ist wohl die Tatsache, daß 1906 vom Reingewinn 60 Millionen Dollar Investitionszwecken gewidmet wurden, die teils 1907, teils 1908, und zwar sowohl zur Ausgestaltung und Erweiterung bestehender Betriebe als auch zu Reuanlagen (darunter die mit 27 Millionen veranschlagte Carp-Works der Indiana Steel Co.), zur Verwendung gelangen sollen.

Vermehrung der industriellen Reservearmee durch die zurückgekehrten Auswanderer, Druck auf die Arbeitslöhne durch die vermehrte Konkurrenz der „Hände“, Verschlechterung der Lebenshaltung der proletarischen Klassen — das werden die nächsten Wirkungen in den Auswandererstaaten der alten Welt sein. Wehe der Arbeitergruppe, die nicht die Jahre der Hochkonjunktur für die gewerkschaftliche Organisation ausgenutzt hat!

## Aus der Partei.

Zum Parteitag in Nürnberg 1908.

In Nürnberg ist Unglaubliches geschehen: der Magistrat ist bereit, die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie 1908 in einem städtischen Gebäude sich versammeln zu lassen. Nach vor kurzem wurde ein Besuch des Bayerischen Arbeiterbundes um Ueberlassung der städtischen Festhalle für sein 1910 geplantes Bundesfest nur unter der Bedingung genehmigt, daß keine politischen Reden gehalten und keine politischen Lieder gesungen würden, da die Halle „grundständig“ zu politischen Zwecken vermietet werde. Man mußte annehmen, daß dieser Beschluß den Vorstand für die Ablehnung des zu erwartenden Besuches des Sozialdemokratischen Vereins liefern sollte, ihm die Halle für die Eröffnung des Parteitages zu überlassen. Der Sozialdemokratische Verein ließ sich aber durch den „grundständlichen“ Beschluß nicht abhalten, trotzdem ein derartiges Besuch an den Magistrat zu richten, worin er darauf hinwies, daß es wohl kaum Aufgabe einer Stadtverwaltung sein dürfte, der politischen Betätigung Schranken zu setzen, um so weniger, als die Mehrheit aus herverragenden Anhängern der liberalen Parteien bestehe. Wenn die Sozialdemokratie in den Mitgliedern der Stadtverwaltung auch ihre unterschiedenen politischen Gegner sehe, so glaube sie doch nicht, daß diese ihre Radikalität dazu ausnützen würden, Andersgesinnten derartige Hindernisse in den Weg zu legen. Diese Begründung, im Verein mit der scharfen Kritik, die in den letzten Wochen in der bayerischen Kammer an der Nürnberger Gemeindevorstellung geübt wurde, scheint gewirkt zu haben, denn in seiner Sitzung am Freitag hob der Magistrat seinen „grundständlichen“ Beschluß wieder auf und bestimmte, daß die Halle auch zu politischen Zwecken zur Verfügung zu stellen sei. Das Besuch des Sozialdemokratischen Vereins wurde genehmigt. Zu gleicher Zeit stellte einer der Herren den Antrag, auch die städtischen Parkrestaurants, Koffenen und Stadtpark, die bisher mit Rücksicht auf die Sozialdemokratie politischen Veranstaltungen verschlossen waren, freizugeben, wogegen sich kein Widerspruch erhob. Da das der erste Schritt zur Besserung ist, wird die Zukunft lehren.

Der nächste Parteitag wird also in einem städtischen Gebäude Nürnberg eröffnet werden. Die Festhalle ist die zu einem schönen Versammlungs- und Ausstellungsort umgestaltete Maschinenhalle der Bayerischen Landesausstellung 1906 und liegt mitten im Luisenpark. Sie ist annähernd so groß wie der Glaspalast in München.

Vom preussischen „Vereinsrecht“. Die Parteigenossen von Wapen-Land besaßen sich dieser Tage im Sozialdemokratischen Verein mit der Wahlrechtsfrage. Die Versammlung war infolge des Beratungsgegenstandes derart zahlreich besucht, daß man aus dem Reimen in den großen Saal des Versammlungshauses überstiegen mußte. Der überwiegende Polizeikommissar wollte das nicht dulden, weil der große Saal nicht genügend — geheizt sei. Ferner verlangte er, daß künftig bei der Versammlungsanmeldung nicht nur das Versammlungshaus, sondern auch angegeben werde, ob sie im großen oder im kleinen Saale stattfinden werde. Endlich forderte er die Entfernung der Frauen aus dem Saale, und er drohte im Weigerungsfalle mit der Ausräumung. Die Wähne wollte er als „Segment“ für die Frauen nicht gelten lassen, und so mußten die zahlreich erschienenen weiblichen Besucher den Saal verlassen. Sie setzten sich in den Nebensaal, wo sie die Reden hören konnten. Sobald eine Frau es wagte, sich am Beifall zu beteiligen, nötigte der Polizeikommissar den Vorsitzenden zum „Einschreiten“.

Ein neues Agitationsblatt. Von dem „Nürnbergener Landboten“, Monatsblatt für Landarbeiter, Handwerker und Kleinbauern, ist soeben die erste Nummer des ersten Jahrganges erschienen. Das Blatt wird auf Beschluß des letzten altdenburgischen Landparteitages als Agitationschrift unter der Arbeiterbevölkerung des platten Landes allmonatlich gratis verteilt werden. Die erste Nummer beschäftigt sich hauptsächlich mit der Agitation und Kampfmethode des Reichslügenverbandes, und enthält außer

dem Leitartikel, der die Aufgaben des „Landboten“ behandelt, noch je eine Rubrik Sozialer und humoristischer. Vorläufig wird das neue Organ vom Vorsitzenden der altdenburgischen Landesorganisation, Genossen E. Kemmler, redigiert, doch soll später der noch angustierende Parteisekretär für das Herzogtum die Bearbeitung mit übernehmen. Mit der Ausgabe für diese periodisch erscheinende Agitationschrift bringen die Parteigenossen ein nicht unerhebliches Opfer (die Beiträge für die Partei wurden aus dem Grunde von 20 auf 30 Pf. erhöht), das hoffentlich durch den Sieg der Sozialdemokratie bei den nächsten Wahlen wieder aufgewogen wird.

Arbeiter als Schöffen und Geschworene. Infolge eines von der Parteikommission der freien Gewerkschaften in Köln gestellten Antrages ist jetzt auch eine Anzahl Arbeiter zu Schöffen oder Hülfsschöffen ernannt worden. Darunter befinden sich auch mehrere Parteigenossen.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Staatsanwalt Junghans in Mannheim, der strebhafteste Schüler seines engeren Vaterlandes gegen sozialdemokratische Gefahren, hat wieder einmal einen blinden Eifer in der Verfolgung der dortigen „Kollastime“ zu verzeihen. Das Strafverfahren gegen den Genossen Oskar Gock wegen Gefährdung der Staatsicherheit durch indirekte Verhinderung über eine nichtöffentliche Gerichtsverhandlung (Geleit vom 6. April 1888) ist am 3. d. Mts. eingestellt worden. Herr Junghans verzeichnet in der kurzen Zeit seiner Mannheimer Staatsanwaltschaft so viele Mißerfolge, daß er auch unserer Zeitung sicher ist.

## Gerichts-Zeitung.

### Majestätsbeleidigung durch Seitenstehen beim Kaiserhoch?

Ueber einen eigenartigen Straffall verhandelte am Freitag der 4. Dezember des Reichsgerichts. Vom Landgericht Meersburg ist am 12. Juli der Tischlergeselle Ferdinand Müller aus Posen wegen Majestätsbeleidigung verurteilt worden. Er war auf eine öffentliche Einladung hin im Januar 1907 in einer Versammlung des deutschen Wahlvereins in Meersburg erschienen. Die Versammlungen werden dort alle mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Sittlich ist es, so heißt es im Urteile, in Meersburg und Umgegend, daß alle Anwesenden sich bei solchen Hochrufen erheben. Der Angeklagte war zu der Versammlung eigens aus Posen herübergekommen und hatte sozialdemokratische Flugblätter mitgebracht, um sie zu verteilen. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, die sich, meint das Urteil, wie jeder merkt, auf das übliche Kaiserhoch bezog. Alle erhoben sich, mit Ausnahme des Angeklagten, der vielmehr, über seinem Notizzettel gebeugt, „ostentativ sitzen blieb“, wie es im Urteil heißt. Jurets wurde er mit Worten, dann mit Faustschlägen und Pöffen auf die „Ordnung“ hingewiesen, Dennoch blieb er sitzen. Erst als die Entrüstung gegen den Angeklagten allgemein wurde und sein Name schreihell worden war, erhob er sich. Er hat, wie das Urteil hervorhebt, in Posen beim Grenadierregiment seiner Militärpflicht genügt.

Der Angeklagte behauptete in der Hauptverhandlung, er sei bei der Ansprache im Nebentraum gewesen und erst bei der dann folgenden Hauptrede habe er den Saal betreten. Das erachtet das Gericht für widerlästig und meint, er wüßte, daß das Hoch den Zweck habe, den Kaiser zu ehren. Durch sein Nichterheben — sagt das Urteil — gab er seiner Mißachtung gegen den Kaiser Ausdruck. Er wußte das auch. Noch vor dem Hoch war er darauf hingewiesen worden, daß in Meersburg die Sitte besteht, beim Kaiserhoch aufzustehen.

Die Revisionsinstanz wurde durch Rechtsanwalt Dr. Gähler-Leipzig vertreten. Er führte u. a. aus: Der Standpunkt des Gerichts ist längst verlassen worden und wird in der Literatur von niemand geteilt. Der 3. Straffenat hat 1898 genau denselben Fall entschieden. Der Senat sagte in seinem freisprechenden Urteile damals: ein Omisibidit (Straftat durch Unterlassen einer Handlung) sei nur möglich, wenn unbedingt eine Verpflichtung vorliege, die durch die Sitte gegeben sei. Das Landgericht hat das Urteil des Senates benutzt, aber ohne Konkretisierung, ohne Feststellungen, wobei die unbedingte Verpflichtung herkomme und wie hergekommen ist, daß diese Sitte einen rechtsverbindlichen Charakter angenommen hat. Nach dem Urteile könnte man glauben, es bestünde eine Art Obedienz, daß jeder Teilnehmer einer Versammlung aufstehen und laut „Hoch“ rufen muß. Da könnte ja einer verurteilt werden, weil er nicht laut genug „Hoch“ gerufen hat. Die Fälle, die das Reichsgericht meint, sehen voraus, daß dem Unterlassen bestimmte Handlungen vorausgehen. Wer z. B. einer Einladung in einen hochkonservativen Verein folgt, in der Absicht, sitzen zu bleiben, bei dem könnte dies vielleicht zutreffen. Es ist aber auch nicht festgelegt, daß für den in Posen wohnenden Angeklagten das Meersburger Obedienzrecht gültig war. Es ist nicht festgestellt, daß Müller, als er sich von Posen nach Meersburg begab, etwas gemut habe von der Verpflichtung, beim Kaiserhoch aufzustehen und auch einzustimmen in dieses. Der Vorsitzende hat nichts davon gesagt, daß das Aufstehen und Rufen eine Ortsitte sei. Erst während der Rede ist der Angeklagte durch Worte, Faustschläge und Pöffen der Umschenden belehrt worden. Daß die Faustschläge aber geeignet waren, dem Angeklagten klar zu machen, daß eine Sitte bestünde, kann wohl nicht behauptet werden. Eine Sitte setzt doch stilles Verhalten voraus, die sie ausüben. Müller wird h. von Personen, die ihn verprügeln, eher eine Unsitte angenommen haben als eine Sitte. Der Verteidiger beantragte Aufhebung des Urteils und Verweisung der Sache an ein anderes Gericht.

Der Reichsanwalt beantragte dagegen die Verwerfung der Revision. — Das Reichsgericht gab der Revision statt und hob das Urteil des Landgerichts Meersburg auf.

Das Meersburger Urteil zeigt, zu welchen Ungeheuerlichkeiten die Tendenz der herrschenden Klasse führt, die Rechtspflege als Instrument für ihre Klasseninteressen zu mißbrauchen. Liegt in dem Nichtaufstehen eine Beleidigung — wie kann dann in dem Aufstehen eine „Ehrung“ liegen? Wenn in der Tat in Meersburg die „Sitte“ bestehen sollte, zu Beginn einer öffentlichen Versammlung, zu der jedweder Zutritt hat, ein Hoch auf den Kaiser auszubringen, so ist das eine Unsitte, deren Bruch mehr ehrt als die Befolgung. Eine Unsitte, weil es weniger Naturalisiertheit als das verurteilende Erkenntnis enthält, das Hochrufen unter diesen Umständen als eine Majestätsbeleidigung, als Anstiftung zu einer solchen und als ekelhafte Heuchelei aufgefaßt werden kann. Majestätsbeleidigung begeht der, der solche Sitte einführt oder befestigt, um politisch Andersdenkende unter Mißbrauch der Person des Königs zu veranlassen, einen Aufzubringen, der dem Auf folgenden eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung, ja durch den Oberreichsanwalt un schwer eine Hochverratsanklage zuziehen könnte. Die ganze Gewinnungsumwerelt, Freiheit und Heuchelei derer, die keine christliche Ansicht haben und solche hassen, aber bestrebt sind, das Hundemähige ihrer Natur vor aller Welt zu betätigen, zeigt sich in dem Bestehen solcher „Sitte“, wie sie das Meersburger Gericht annimmt.

### Gottedänerung.

Der Schriftsteller Genosse Woll Störmer hat zwei Monate Gefängnis vom Landgericht Berlin II erhalten, weil er Gott gefälscht und zugleich das apostolische Glaubensbekenntnis beschimpft haben soll. In einer sozialdemokratischen Versammlung, in der zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert wurde, soll er vor 200 bis 300 Menschen die Kreuzung getan haben, in der in bezug auf das Weltregiment Gottes und Christi ein drastischer Ausdruck enthalten war. Da die Worte mit einer Stelle im Glaubensbekenntnis fast übereinstimmen, sei dieses und damit die christliche Kirche beschimpft worden. Obgleich das erste verurteilende Erkenntnis vom Reichsgericht aufgehoben war und Störmer in der Revision gegen das zweite, am 27. Juli gefällte Urteil darauf hinwies, daß die Kreuzung weder verkehrt noch roh gewesen sei, wurde das Urteil am Freitag vom Reichsgericht bestätigt.



# A. WERTHEIM

Die  
Weihnachts-  
und  
Lebensmittel-  
Preislisten  
werden  
auf Wunsch  
zugesandt.

## KLEIDERSTOFFE IM KARTON, FÜR EIN KLEID AUSREICHEND, MIT MODEBILD

Hauskleiderstoffe	doppelt breit	6 Mtr.	3.25, 3.90	Reinwollene Voiles		6 Mtr.	6.50
Gemusterte Wollstoffe	doppelt breit	6 Mtr.	5.25, 6.25	Reinwollene Cheviots	ca. 1,10 Mtr. breit	6 Mtr.	7.50, 8.75
Phantasiestoffe	ca. 1,10 Mtr. breit, geschmackvolle Dessins	6 Mtr.	9.50, 12.50	Reinwollene Satins	doppelt breit	6 Mtr.	7.75, 10.25
Kostüme	ca. 1,30 Mtr. breit	6 Mtr.	9.75, 12.50	Wollmusseline	in neuen Dessins	9 Mtr.	8.25
Moderne Frühjahrsstoffe	doppelt breit	6 Mtr.	7.50, 9.50	Organdys	in modernen Mustern	9 Mtr.	5.75
Gemusterte Mohärs		6 Mtr.	11.50	Satin Augusta	für Servierkleider	7 Mtr.	4.25
				Gingham	doppelt breit, für Servierkleider	6 Mtr.	3.20, 4.50

Seidenkupon für Blusen in modernen Streifen, Schotten und Chinés, im Karton. 4 Mtr. 4.75, 7 Mk., 9.50

## HALB-FERTIGE BATIST- UND LEINEN-ROBEN zu besonders billigen Preisen

Batist - Stickerei - Roben	12 Mk., 16.50, 19.50, 23 Mk.
Leinen - Stickerei - Roben	13 Mk., 17 Mk., 23 Mk.

Abgepasste farbige Zephyrblusen	reich gestickt	2.25	Abgepasste weisse Stickereiblusen	2.40
Abgepasste Tuchblusen	mit reicher Stickerei	5.25 Mk.		

## DAMEN-KONFEKTION

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Seidene Blusen	Blusen aus halbwoollenen und wollenen Stoffen	9.75	Kostümröcke
Serie I 15 Mk.			grösstenteils in creme, Wolle u. gemusterten Seidenstoffen
Serie II 21 Mk.	Französische Original-Kostüme, seidene Jupons und Morgenröcke bis zur Hälfte des ursprünglichen Preises.		Serie I 18 Mk.
Serie III 29 Mk.			Serie II 25 Mk.
Serie IV 35 Mk.			Serie III 29 Mk.
			Serie IV 39 Mk.

Ein grosser Posten

Abend-Mäntel 29.50  
Tuch, hell und dunkel, mit farbigem Galon garniert.

Damen-Paletots aus englisch melierten Stoffen 10 Mk.

## PREISWERTE STRUMPFWAREN

Damenstrümpfe	reine Wolle, gewebt, engl. Länge, schwarz oder lederfarbig, ohne Naht	80 Pf.
Damenstrümpfe	gestrickt, deutsche Länge, Halbwohle, schwarz	70 Pf., reine Wolle 1.10
Herrensocken	Wolle, meliert, gestrickt	55 Pf., gewebt, reine Wolle, schwarz 75 Pf.

## PELZWAREN

Tibet-Stola	schwarz, mit Schweifen, ca. 1,70 Mtr. lang	11 Mk., 15 Mk.
Kanin rasé-Stola	mit Schweifen, ca. 2,30 Mtr. lang	11.75
Kanin rasé-Stola	ca. 2,40 Mtr. lang	13.50
Kanin-Kollier	mit Kopf und 8 Schweifen	13.75
Nerz-Murmel-Stola	mit Schweifen, ca. 2,20 Mtr. lang	25.75
Opossum-Stola	ca. 2,25 Mtr. lang	32.50
Skunks-Stola	mit Schweifen, ca. 1,95 Mtr. lang	54 Mk.
Luchs-Krawatte	ca. 1,40 Mtr. lang	23.50
Nerz-Murmel-Muff	rund	4.50
Nutria-Muff	rund	5.50

An den beiden Sonntagen vor Weihnachten sind unsere Geschäftshäuser geöffnet:

Leipziger Str. am 15. Dez. von 12-5 Uhr, am 22. Dez. von 12-6 Uhr  
Rosenthaler und Oranien-Strasse an beiden Sonntagen von 1-7 Uhr.



# Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften

herausgegeben vom  
**Bildungsausschuss der sozialdemokratischen Partei Deutschlands**  
Weihnachten 1907.

### Vorbemerkung.

Seit Jahren ist innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung in wachsendem Maße ein Verzeichnis der Jugendliteratur, die für proletarische Kinder besonders geeignet ist, gewünscht worden. Die klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen haben an sich selbst den bildenden Wert guter Lektüre erprobt. Auf der anderen Seite aber machen sie die Erfahrung, daß die landläufigen Jugendschriften, die sie ihren Kindern in den Buchhandlungen oder in Warenhäusern kaufen, oder die ihre Kinder aus den Schulbibliotheken mit nach Hause bringen, zum großen Teil literarisch wertlos oder in Patriotismus und Frömmelerei getauchte Tendenzliteratur sind.

Aber der Wunsch nach Zusammenstellung einer besonderen Jugendliteratur für die Kinder des Proletariats ist leichter erhoben als erfüllt. Wenn es sich dabei nicht auch um Schriften handeln soll, bei denen die Tendenz — in diesem Falle freilich eine freiheitliche, nach vorwärts gerichtete — breit genug im Vordergrund steht und die ästhetische Schönheit und jeden literarischen Wert erdrückt, so muß man warten, bis Schriftsteller, Dichter und Künstler, die von der proletarischen Weltanschauung durchdrungen sind, künstlerisch wertvolle Gaben auf den Weihnachtstisch der Arbeiterjugend niederlegen. Erfreulicherweise ist schon ein vielversprechender Anfang gemacht worden. Es ist zu hoffen — besonders wenn die proletarischen Eltern die in Parteiverlagen erschienenen Jugendschriften beim Kaufen bevorzugen —, daß die kommenden Jahre weitere wertvolle Jugendschriften für die Kinder des Proletariats bringen.

Neben diesen Büchern gibt es aber eine reiche und bunte Fülle von empfehlenswerten und teilweise sogar ganz vorzüglichen Jugendschriften, die in bürgerlichen Verlagen erschienen sind. Seit einer langen Reihe von Jahren ist die deutsche Lehrerschaft unter Führung der Hamburger Lehrer an der Arbeit, das große Feld der Jugendliteratur nach pädagogischen und ästhetischen Gesichtspunkten zu säubern von dem vielen Unkraut der ehemals typischen Jugendschriftstellerei, die in der moralisierenden oder frömmelnden oder patriotischen Nutzenwendung ihre Hauptaufgabe erblickte. Die Tätigkeit der Lehrerschaft ist ebenso mühsam als erfolgreich gewesen. Die alten patriotischen und frömmelnden Tendenzjugendschriften sind von allen denkenden Eltern in die Acht erklärt worden. Die Produktion neuer sowie die Herausgabe alter Jugendschriften, die nach Inhalt und Ausstattung gleich einwandfrei sind, bei denen die Dichter, Künstler und Pädagogen das erste und das ausschlaggebende Wort sprechen, hat einen starken Anstoß erfahren, so daß das neueste Verzeichnis der vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse der Lehrerschaft zu Weihnachten 1907 schon 665 Nummern umfaßt.

Aber dieses Verzeichnis kann nicht unbedenken von der Arbeitererschaft übernommen werden. In vielen Punkten gehen die Meinungen der Lehrer und die Ansichten der aufgeklärten Arbeitererschaft auch in der Beurteilung von Jugendschriften weit auseinander. In dem Verzeichnis der Lehrerschaft sind deshalb viele Bücher enthalten, die wir ablehnen müssen, und umgekehrt werden wir Bücher gutheißen, denen die Lehrerschaft bei ihrer Unbekanntschaft mit dem Wesen der proletarischen Weltanschauung ihre Zustimmung verleiht.

Der Bildungsausschuss unterbreitet nun im folgenden der deutschen Arbeitererschaft ein Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften, das als das Ergebnis gründlicher und enger Prüfung nach monatelanger Arbeit zustande gekommen ist. Jedes Buch ist von drei verschiedenen Personen gelesen und geprüft worden; der Bildungsausschuss hat auf Grund der drei Urteile, die in Zweifelsfällen noch nachgeprüft wurden, über die Aufnahme oder Ablehnung eines Buches entschieden. Auf diese Weise ist ein vorläufiges Verzeichnis von 83 Nummern zustande gekommen.

Die meisten der darin enthaltenen Bücher befinden sich auch in dem Verzeichnis der Lehrerschaft. Aber unter den vom Bildungsausschuss abgelehnten Büchern befindet sich ebenfalls manches Buch, das in der Liste der Lehrerschaft verzeichnet ist, gelegentlich sogar an hervorragender Stelle. Andererseits weisen wir darauf hin, daß wir vorläufig nur einen Teil der von der Lehrerschaft aufgenommenen Bücher (etwa 120) einer Nachprüfung unterziehen konnten, so daß sich in dem Lehrerverzeichnis noch zahlreiche einwandfreie und vorzügliche Jugendschriften befinden, durch die wir wahrscheinlich im Laufe der Zeit auch unser Verzeichnis ergänzen werden. Aber eine Verantwortung übernimmt der Bildungsausschuss nur für die in nachstehendem Verzeichnis enthaltenen Schriften.

Wir haben uns nicht nur darauf beschränkt, die Titel der Bücher zu verzeichnen, sondern wir haben auch eine kurze Kennzeichnung des Buches beigelegt, um den Eltern dadurch die Auswahl zu erleichtern. Ein Titel besagt oft wenig über den eigentlichen Inhalt des Buches, während sich aus den kennzeichnenden Worten leichter erkennen läßt, ob sich ein Buch für das eigene Kind mit seinen besonderen Neigungen und Eigenschaften eignet.

In der Anordnung der Bücher unterscheidet sich unser Verzeichnis gleichfalls in einigen Punkten von dem Verzeichnis der Lehrer. Wir haben nur vier Altersstufen unterschieden, nicht fünf, wie die Lehrer; und innerhalb der Altersstufen haben wir nicht eine Gruppierung der Bücher nach dem Inhalt, sondern nur nach dem Alphabet vorgenommen. Die vielen Gruppen und Untergruppen im Lehrerverzeichnis erschweren die Uebersichtlichkeit. Außerdem ist in unserem Verzeichnis durch die kurze Inhaltsangabe leicht zu erkennen, ob das Buch erzählenden, naturwissenschaftlichen oder geschichtlichen Charakters ist.

Wir geben uns nicht der Hoffnung hin, daß das Verzeichnis sich als ein Führer durch die verwirrende Masse der auf den Weihnachtsmarkt geworfenen Jugendliteratur erweisen wird. Insbesondere hoffen wir, daß kein denkender Arbeiter, dem seine Kinder lieb sind und der die hohe Bedeutung der Jugendliteratur auf den kindlichen Geist und das kindliche Gemüt zu beurteilen weiß, fürderhin auch nur noch einen Pfennig für die vergiftenden oder verödenden Nachwerke

ausgibt, die sich zu Weihnachten als „Geschenkliteratur“ auf dem Büchermarkt spreizen. Das nachfolgende Verzeichnis enthält Bücher für alle Altersstufen und zu den verschiedensten Preisen, so daß jeder Arbeiter darunter leicht das für seine Verhältnisse am besten geeignete Buch finden wird.

### Der Bildungsausschuss.

S. A.: Heinrich Schulz, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

### Für die Kleinen.

1. **Seslow, Elsa.** Händchen im Blaubeerenwald. Verlag von Löwe, Stuttgart. Kleine Ausgabe 1,20 M. Farblich illustriert. Sechzehn farbenfrohe Bilder mit einfachem, kindlich-heiterem Text.
2. **Ferdinands, Mi-ra-ntsch.** Verlag von Beyer. Mit Bildern von R. v. Volkmann. 1,50 M. Fröhliche und langvolle Kinderreime für die Mutter und für die Kleinen.
3. **Hey, Wilhelm.** Ausgewählte Fabeln. Mit Bildern von Otto Speckter. Verlag von Janssen, Hamburg. 0,60 M. Diese Ausgabe des beliebten Hey-Speckter'schen Fabelbuches ist besonders zu empfehlen, weil sie bei billigem Preise bessere Ausstattung in bezug auf Druck, Papier und Einband bietet als die anderen Ausgaben; weil ferner der Text sich auf die ursprüngliche Form jedes Versteins, die später um das Doppelte verlängert wurde, beschränkt; und weil endlich der minderwertige, süß-frömmelnde Anhang nicht mit abgedruckt ist.
4. **Pletsch, O.** Gute Freundschaft. Verlag von Löwe, Stuttgart. 0,40 M. Illustriert. Ein reizendes und dabei billiges Buch für die Kleinen.
5. **Richter, Ludwig.** Ludwig Richter-Gabe. Eine Auswahl aus den Werken des Meisters mit Text von Ferd. Avenarius. Verlag von A. Dietz, Leipzig. 1,00 M. Enthält 16 der besten Bilder aus verschiedenen Werken Richters. Bei dem billigen Preis sehr zu empfehlen. Für verschiedene Altersstufen geeignet.
6. **Speckter, Otto.** Bräderchen und Schwesterchen. Verlag von Janssen, Hamburg. 1,00 M. Illustriert. Enthält 12 schöne Lithographien. Kann als schmuckes Geschenkbüchlein, besonders für kleine Mädchen warm empfohlen werden.
7. **Speckter, Otto.** Vogelbuch. Verlag von Janssen, Hamburg. Illustriert. 1,00 M. Ein amütiges Bilderbuch mit Gedichten von Gustav Falke.
8. **Wolgast, Heinr.** Schöne alte Kinderreime. Selbstverlag, Hamburg, Oststr. 18. 0,15 M.
9. **Dasselbe, illustriert.** Verlag der Jugendblätter, München. 0,60 M. und 1,20 M. Die vielen alten und meistens sehr lustigen Reime werden die Kleinen sehr ergötzen, wenn sie ihnen von der Mutter vorgelesen werden. Die illustrierte Ausgabe bietet den Kleinen auch etwas für das Auge und ist deshalb vorzuziehen.

### Vom 8. bis zum 11. Lebensjahre.

10. **Andersen, Märchen und Geschichten.** Verlag des Vereins für Kunstpflege, Hamburg. 2,00 M. Farblich illustriert. Eine vorzügliche, besonders empfehlenswerte Sammlung der schönsten Andersen'schen Märchen mit mehreren ganzseitigen farbenreichen Bildern.
11. **Avenarius, F.** Der gestiefelte Kater. Verlag von Cassio, München. 12 Bilder von Otto Speckter. 0,80 M. Zwei feinsinnige Künstler, Avenarius und Speckter, haben dem bekannten Märchen eine in Wort und Bild gleich vorzügliche Form gegeben.
12. **Reichstein, Ludwig.** Deutsches Märchenbuch. Bilder von Ludwig Richter. Verlag von Georg Meißner, Leipzig. 1,20 M. Die Kinder finden in dieser Sammlung die bekannten deutschen Lieblingsmärchen, aber auch einige weniger bekannte, z. B. „Der Schmied von Jüterbog“, „Das Reibhuhn“, „Der Mann ohne Herz“, „Siebenjähren“, „Gewatter Tob“, „Das Tränenklein“. Die Darstellung ist oft etwas mehr ausgefeilt als bei den gleichen germanischen Märchen, wodurch die Märchen allerdings nur zum Teil gewonnen haben. Weniger gefallen werden proletarischen Kindern: „Die sieben Mägen“, „Gott überall“, „Goldmarie und Vedmarie“ und „Die Kornähren“, durch die frömmelnde und moralisierende Art, mit der sie vorgetragen werden.
13. **Brentano, Adel, Dinkel und Gackelein.** Verlag von Schaffstein, Köln. 1,00 M. Ein reiz- und stimmungsvolles deutsches Märchen.
14. **Für unsere Kinder.** Weihnachtsbuch der „Gleichheit“. Herausgegeben von Clara Zetkin (Zunbelt). Stuttgart 1906. 1,00 M. Das Weihnachtsbuch der „Gleichheit“ ist bei seinem Erscheinen (Weihnachten 1906) in der Parteipresse ausführlich besprochen und aufs wärmste empfohlen worden. Mit Recht. Denn es gibt wohl im Augenblick kein zweites Buch, das, noch dazu bei so ungewöhnlich billigem Preise, so reichhaltigen und mit dem gleichen Takt ausgewählten Lesestoff bietet. Kinder jeden Alters finden etwas, das sie erfreuen wird, so daß das Buch in keiner Familie fehlen sollte. Da sind lustige Versteine und sinnige Märchen für die Kleinen, aber auch die heranwachsende Jugend, ja, die Eltern selbst werden mit großem Vergnügen eine Anzahl der Gedichte und der teils unterhaltenden, teils in künstlerischer Form belehrenden oder erhebenden Prosastücke lesen. Unter den zahlreichen Verfassern dieser seien nur einige genannt: M. v. Reichenburg, Ida Heijermans, A. Hendrich mit zahlreichen, trefflichen Beiträgen, der „Freund Brand“ mit Beschreibungen aus dem Leben und Weben der Natur, endlich Almsloh, der in seinen Skizzen die Kinder lehrte, die Tagesereignisse im rechten Lichte zu schauen.

15. **Grimm, Brüder.** Fünfzig Märchen. 12 Holzschnitte von L. Richter. Verlag von Reclam, Leipzig. 0,80 M.
16. **Grimm, Brüder.** Kinder- und Hausmärchen. 13 farbige Bilder von P. Wecherheim. Verlag von Bertelsmann, Gütersloh. Kart. 1,00 M.; geb. 1,50 M. Mit 8 farbigen Bildern von Heinrich Vogeler-Worpssweide, drei Bildnissen und einer Einleitung von Heinrich Wolgast. Verlag von Hesse, Leipzig. 3,00 M.; kleinere Ausgabe 1,20 M. Die Bücher enthalten die alten schönen Märchen, in der schlichten, unübertrefflichen Form, die ihnen die Gebrüder Grimm gegeben haben. Alle drei Ausgaben sind warm zu empfehlen. Die Bücher bilden eine unerlöschliche Quelle der Unterhaltung für die Kinder aller Altersstufen.
17. **Funfbrunnen.** Märchen für die deutsche Jugend. Reich illustrierte Auswahl. Verlag von Fischer u. Franke, Berlin. 2,00 M. Enthält eine Anzahl schöner deutscher Märchen in hübscher Ausstattung.
18. **Kreidlof, E.** Blumenmärchen. Verlag von Schaffstein, Köln. Kleine Ausgabe 1,25 M. Eines der schönsten und amütigsten Bilderbücher. Die zarten und doch überaus charakteristischen und sprechenden Bilder stellen Personifikationen von Blumen und Szenen aus dem Blumenleben dar. Die Verse sind einfach und dem naiven, kindlichen Gemüt angepaßt.
19. **Kreidlof, E.** Die Wiesenzwerge. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,00 M. Ein Märchen mit schönen, farbenreichen Bildern und einfachem, leichtverständlichen Text.

20. **Pocci, Franz.** Märchen, Lieder und lustige Komödien. Verlag Gold u. Co., München. 2,00 M. Illustriert. Ein hübsch ausgestattetes, aber inhaltlich nicht ganz einwandfreies Buch. Es wird darin freilich viel moralisiert; auch die gruseligen Geschichten könnten fehlen.
21. **Tiermärchen.** Ausgewählt vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuss. Verlag von Wunderlich, Leipzig. 0,60 M. Eine Auswahl von 22 Märchen, die von Tieren handeln, aus verschiedenen Märchenbüchern wie Andersen, Grimm, Mörike, Seidel und Lichtwardt.
22. **Wolgast, Heinrich.** Alte Fabeln. Verlag der Jugendblätter, München. Illustriert. 0,85 M. Empfehlenswerte Sammlung von teilweise recht lustigen Fabeln. Der Druck ist schön und klar.

### Vom 11. bis zum 14. Lebensjahre.

23. **Andersen, Ausgewählte Märchen.** Verlag von Wartig, Leipzig. 2,00 M. Eine schöne Sammlung Andersen'scher Märchen, mit einigen farbigen und zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen.
24. **Bähler, Ferd., Gudrun.** Verlag von Hartung u. Sohn, Leipzig. 1,25 M. Eine ausführliche und zum Teil etwas breite Darstellung der Gudrunlage, aber wohl geeignet zur Unterhaltung für die Jugend, zumal neben dem Kriegergetümmel auch ethische Jüge zur Geltung kommen.
25. **Blochmann, Luise.** Luft, Wasser, Licht und Wärme. Verlag von Teubner, Leipzig. 1,25 M. In leichtverständlicher Form und unter Veranschaulichung der Erscheinungen des täglichen Lebens werden die Lehren der Chemie behandelt. Zahlreiche Abbildungen erleichtern das Verständnis des Textes.
26. **Brand, Menno.** Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1,50 M. „Freund Brand“, der den Kleinen und großen Lesern der Kinderbeilage der „Gleichheit“ seit langem ein lieber Bekannter ist, bietet in diesem vorzüglich ausgestatteten Büchlein zwölf Briefe, die er den Kindern in den zwölf Monaten des Jahres aus seinem „Mennool“ schreibt. In jedem dieser Briefe lernen die Leser ein besonderes Kapitel der Natur kennen. Aber die Art, in der dies geschieht, ist nicht eine ermüdende, langweilig-belehrende, sondern das Buch ist mit dem Herzen geschrieben und geht zu Herzen. Ernst und innig spricht hier der ältere Freund zu der Jugend auch von dem Parteien und Geheimnisvollsten, auch vom Geheimnis der Menstwerdung. Das Buch ist eines der besten Jugendschriften und sollte in keinem Arbeiterheim fehlen.
27. **Cooper, Der letzte Mohikaner.** Bearbeitet von Wilh. Spöhr. Verlag von Schaffstein, Köln. 2,00 M.
28. **Cooper, Der Pfadfinder.** Bearbeitet von Wilh. Spöhr. Verlag von Schaffstein, Köln. 2,00 M. Die Cooper'schen Ledertrumpfschichten können in dieser Ausgabe etwas überbunden, gesunden Kindern ohne Sorge in die Hand gegeben werden.
29. **Dejoe, Daniel, Robinson Crusoe.** Bearbeitet von D. Zimmermann. Illustriert. Verlag von D. Spamer. 1,00 M. Die alte vorzügliche Jugendschrift ist in dieser Bearbeitung besonders empfehlenswert.
30. **Ersmann-Chatrion, Frau Therese.** Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1,20 M. Illustriert. Eines der amütigsten Literaturerzeugnisse und für die Jugend auf das wärmste zu empfehlen. Während so viele wertlose Jugendschriften, die von Kriegergetümmel handeln, die Kinder gemühten, wirkt Ersmann-Chatrion's Kriegs-geschichte durch ihren gemüthvollen, menschenfreundlichen Geist gerade im berechtigen Sinne.
31. **Ewald, A.** Der Storch und andere Märchen für erwachsene Kinder. Verlag von Walfisch, Dresden. 1,00 M.
32. **Ewald, A.** Ausgewählte Märchen. Verlag der Leipziger Buchdruckerei. 1,50 M. Die beiden Ewald'schen Bücher bilden eine beliebte und dabei wertvolle Lektüre für die Arbeiterjugend. Sie verbinden mit dem Zweck der kurzweiligen Unterhaltung auch den der nie aufdringlichen Belehrung. Dabei treffen sie vorzüglich den Ton, der zum Kindergemüt spricht. In bezug auf die Ausstattung sind die „Ausgewählten Märchen“ vorzuziehen. In der anderen Ausgabe hört der allzu moderne Druck.
33. **Faraday, Michael.** Naturgeschichte einer Kröze. Verlag von J. Schulte, Dresden. 2,50 M. Eine lebensvolle Einführung in das Studium der Natur.
34. **Fehrs, J. H., H. Zienbe.** Meer Geschichten. Bilder von Vogeler-Worpssweide. Verlag von Lühr u. Dirks. 0,50 M. Plattdeutsche Geschichten voll sinniger Stimmung, einfach und leicht erzählt. Besonders für Segenden geeignet, in denen das Plattdeutsche zu Hause ist.
35. **Geike, Physikalische Geographie.** Verlag von Trübner, Strassburg. 0,80 M. Eine populäre Darstellung der physikalischen Geographie durch den englischen Gelehrten Geike. In leichtverständlicher Weise werden die Gestalt der Erde, Wechsel von Tag und Nacht, die Erscheinungen von Luft und Wasser und das Innere der Erde behandelt.
36. **Gerstäter, Fr., Der Schiffszimmermann.** Eine Nacht auf dem Walfisch. Verlag von Schaffstein, Köln. 1,00 M. Anregende und anschauliche Schilderungen, ohne daß dabei der kindlichen Phantasie zuviel zugemutet wird.
37. **Gjems-Selmer, Agot.** Die Doktorfamilie im hohen Norden. Verlag von Gold u. Co., München. 2,00 M. Ein reizvolles, liebenswürdiges Buch, das auch dem erwachsenen Leser eine wahre Erholung bereiten wird.
38. **Grotz, Klaus, Mein Woberspraf.** Verlag von Lipsius und Tischer, Leipzig. 1,00 M. Eine gute Auswahl plattdeutscher Gebichte. Vorzugsweise für Segenden geeignet, in denen plattdeutsch gesprochen wird, da Kinder, die das Plattdeutsche nicht verstehen, sich nicht die Mühe machen werden, die unverständlichen Worte nachzuschlagen.
39. **Die vier Daimonskinder (Simrod und Schwab).** Verlag von Schaffstein, Köln. 1,00 M. Eine musterartige Ausgabe der „schönen und lustigen Historie von den vier Daimonskindern und ihrem Hof Katart; was sie für ritterliche Taten zu Zeiten Karls des Großen begangen haben“. Gute Lektüre für Kinder mit lebhaftem, frischem Sinn.
40. **Hebel, J. P., Schatzkästlein des Rheinländischen Hausfreundes.** Verlag Wbl. Jut. 0,65 M.; Hndel 0,75 M.; Reclam 0,80 M.; Benzinger 0,90 M. Kleine, gemüthvolle Erzählungen und naturwissenschaftliche Betrachtungen.
41. **Hoffmann, E. Th. A., Zwei Märchen.** Verlag von Schaffstein, Köln. 1,00 M. In lebenswürdigem Tone gehaltene Märchen, die ihre Wirkung auf Kindergemüt nicht verfehlen werden.
42. **Janson, Dr. D., Meerestierkunde und Meerestieren.** Verlag von Teubner, Leipzig. 1,25 M. Behandelt u. a. die Anpassungsverhältnisse bei Meerestieren, die Temperaturverhältnisse der Ozeane, die Technik des Fischens. Zahlreiche Abbildungen im Text.
43. **Kraepelin, A., Naturstudien.** Verlag von Teubner, Leipzig. 1,00 M.





Ultes Königstr. genau auf Hausnummer 46 zu achten, da häufig Verwechslungen vorkommen.

In 30 m langer Anlage finden die Tausende Schmuckgegenstände mit deutlicher Preisnotierung ausgestellt.

Ansicht unserer mit vollkommensten Maschinen eingerichteten Fabrik.

**Kaufen Sie nur noch fugeulose Trauringe Marke B. u. C.**

Wir haben die technisch vollkommenste mechanische Einrichtung für Fabrikation von fugeulosen Trauringen.

Früher wurden dieselben so hergestellt und zusammengelötet, wobei fast immer beim Tragen die Lötstelle zum Vorschein kommt. Unser Verfahren ist jetzt wie nebenstehend abgebildet.



2 Duk. schwer  
**21 M.**  
1 Kar. v. 2. - M. an  
Skar. v. 7. - M. an  
jetzt, ohne Naht in allen Stellen.

In 5 großen Schaufenstern, in 7 Schaukästen sowie in 14 Fenstern erster Hand finden die Tausende Schmuckgegenstände, mit deutlicher Preisnotierung ausgestellt. Lagerbesuch ohne Kaufzwang gern gestattet.



**Grösstes Lager**

Hochparten Damen-Uhren, mit Brillanten und Edelsteinen verziert, von 40-500 Mark  
Goldene Herren-Uhren von 40-500 Mark.

Ring mit 1 Brillanten M. 150.-  
mit kleinen Brillanten schon von M. 10.- an.

**Königstr. 46**  
Ecke Hoher Steinweg  
u. Leipziger Str. 35.

**Belmonte & Co.**

**Leipziger Str. 35**  
Ecke Charlottenstrasse  
und Königstrasse 46.

Juweliere, Gold- und Silberschmiede, Ateliers für Juwelenschmuck und Kunstarbeiten. Fabrikation mit elektrischem Betrieb. - Gold- und Silber-Walz- und Prägewerk. - Export nach allen Ländern.

Gold-Broschen in diversen Mustern von M. 4.- an bis zu den höchsten Preislagen.

**Hervorragende Neuheiten**  
moderner goldener Gliederarmbänder  
in glatt und mit Edelsteinen verziert, in über hundert versch. Mustern von M. 40-1000.  
in Gold plattiert von M. 10-20.

Langgoldener Ring gestempelt, in der Mitte 1 echter Saphir oder Rubin, an d. Seite je 1 echter Diamant M. 12.

Lange goldene Damen-Uhrkette, Schieber in Opal, Perl. und Edelsteinen verz. Glanz- u. Mattgold von M. 24-300, in Gold pl. von M. 4.- an.



**Grösste Auswahl**  
in Kollern mit modernem Anhänger, Brillanten, Perlen und Edelsteinen gefasst  
u. 35-4000 M.  
In Gold plattiert von 7-15 M.

**Ca. eine halbe Million Schwingungen**  
macht das sogenannte Balance-Rädchen einer Taschenuhr in einem Tage. Jeder Punkt im Umfang solchen Rades legt dabei im Tag über 23 Kilometer, im Jahr mehr als acht und eine halbe Million Meter zurück. Wenn man sich diese kolossale Leistung eines so winzig kleinen Teiles einer Taschenuhr vergegenwärtigt, versteht man erst, wie gut gearbeitet solch ein Werk sein muss, um diese Arbeit dauernd, mit steter Gleichmässigkeit leisten zu können. Man erkennt daran aber auch, dass es unmöglich ist, wirklich gute, dauerhafte Taschenuhren zu den Spottpreisen zu liefern, zu denen die Reklame sich anbietet. Wer sich eine gute Uhr anschaffen will, die nicht nach wenigen Jahren den dreifachen Einkaufspreis an Reparaturkosten verschlingt, der besichtige unser Uhren-Lager.

Wir haben durch den Vertrieb solcher Waren zu billigsten Preisen ein Weltgeschäft aufgebaut, und man kann sich darauf verlassen, daß die Ware von solcher Qualität und so hergestellt ist, daß sie in jeder Weise empfohlen werden kann.

**Ein Meisterwerk vollendeter Uhrenfabrikation!**  
Patent-Anker-Remontoir-Kavalier-Stahl-Uhr Nr. 1506, Modell 1907 10 M.  
mit versilbertem Zifferblatt Mark 12  
Eine gleiche Uhr kostet im Silbergehäuse, Bassiniform, 800-1000 Relaisstempel . . . M. 20  
desgl. mit Sprungdeckel M. 28  
in Tula-Silber . . . M. 38  
in Gold . . . . . M. 45  
3jährige schriftliche Garantie.  
Gold- und stb. Damen- und Herrenuhren in allen Preislagen und grösster Auswahl.

**14 kar. goldene Herren-Ketten**  
Solide Panzerform inkl. Fassung per Gramm 2 M. von 20 Gramm aufwärts bis 100 Gramm.  
685100 gestempelt. Das Goldgewicht in Gramm ist auf jedem Etikett aufgedruckt.  
**Reine, Sonntag, bis 2 Uhr geöffnet.**

Nichtgefallendes wird bereitwillig umgetauscht. Bei uns gekaufte Brillanten werden zum vollen Kaufpreis in Zahlung genommen.

**Eine köstliche Weihnachtsfreude**  
Bereitet mein neuester Platten-Apparat "VICTORIA"  
Die Banart und Tonübergabe dieser wirklich selbst Sprechmaschine erzeugen überall d. grösste Aufsehen. Preis nur 18 M. mit 200 Wadeln. Platten mit 2 Stück. Preis 1.50 M. 1000 Wadeln 1 M.  
Phonographen von 4.50 M. an. Original-Edison-Walzen a 1 M., Künstler-Walzen a 75 Pf. Neudrucke aller Wadeln 50 Pf. Katalog grat. u. franko.  
**A. Fleischmann,**  
Berlin W. 506, Potsdamerstr. 77a.  
gegenüber Botan. Garten.

Kaiserstr. 12/13 und Martin Opikstr. 21/24 am Brunnenplatz  
gericht. Wohnung, 1 u. 2 Zimmer - Gartenhaus - Wohnungen mit Balkon per sofort oder später. Ebenfalls billige Läden.

**Linoleum-Spezial-Haus Richard Rausch**  
empfiehlt passende Weihnachtsgeschenke in  
**Läufer □ Vorlagen □ Teppiche**  
v. 60 Pf. an per Meter von 25 Pf. an per Stück von 3 M. an per Stück  
Amt VII 4805, Warschauerstrasse 7, Amt VII 4805.

Empfehle allen Freunden und Bekannten zum bevorstehenden Umzuge usw. mein  
**Glas-, Porzellan-, Steingut-, Nippes-, Lampen- und Emaillewaren-Geschäft**  
sowie sämtliche Küchen-Artikel zu den billigsten Preisen.  
**August Mielert,** Petersburgerstr. 41 bei der Landsberger Allee.

**RATH** jr. mit Teilzahlung  
Möbel, Teppiche, Steppdecken, Tischdecken, Vorhänge, Spiegel, Silber, Lampen, Uhren usw.  
Besuch oder Postkarte.  
**50** Pf. wüchentlich an.  
Weissenburgerstr. 73, I.

**Sandow's Dumb-Bell Company Buch Frei!**  
Zuerst erschienen.  
Dieses neue Buch zeigt, wie Eugen Sandow, der weltberühmteste Schütze des Sandow-Übungsapparates, zu Kraft und Ruhm gelangte, ist herrlich illustriert und zeigt jedermann, wie man durch körperliche Übung Gesundheit und Kraft erlangen kann.  
Spezialangebot: Jeder Leser, der sofort an nachstehende Adresse schreibt, erhält ein Exemplar dieses Buches kostenlos und portofrei zugesandt.  
**Sandow Company, Adt. 16, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 127-128.**

**Schmidt ruft** immer billiger, wie die andern.  
**Schmidt's Spezialitäten.** Tadellos spielender Phonograph 2 M. 50  
6 Walzen dazu a 75 Pf.  
Elektra-Goldfußwalzen 0,80  
25 cm Doppelschall-Platten keine Pappe, 1a Qualität 2 M.  
**E. Schmidt** Sprechmaschinen-Fabrik  
Berlin S., 98 Alexandrinen-Straße 98 nahe Oranien-Straße.  
Weltbekannte urgemütliche Bedienung.  
Es ist ein Vergnügen, bei Schmidt zu kaufen.  
**Kommen! Sehen! Hören! Staunen! Alle Mann zu Schmidt!**  
Kein Kaufzwang! Sonntags geöffnet! Wochentags bis 9 Uhr abends!

**Leihhaus H. Graff**  
Berlin SW., Neustadtstr. 5.  
Brillanten, Uhren, Goldwaren  
48-50%, unter Ladenpreis.  
**Pelzwaren**  
direkt aus der Fabrik, auch im Einzelverkauf zu Grosspreisen.  
Stolch, Kollischer, Muffen, sehr schön garn. Damenhüte, Barotte, Herren-, Knaben- und Mädchen - Garottieren, Fußsüße, Jagdtaschen, Pelztopp, Samt, gangbarem Velgarnen a Lager, Große Plasmahl, Bestes Material, Keine Besatzmarke, keine Pelzmuffen oder logenannte Gelegenheitskäufe, trotzdem billiger.  
**F. Kalman,** Kürschnermeister, jetzt nur Kommandantenstr. 15, I. gegenüber Deutschstr., beim Dönhofsplatz. Verkauf bis 9 Uhr abends. Sonntags geöffnet. Telefon I 3912.

Nur kurze Zeit liefere ich **vollständig umsonst**  
eine Sprechmaschine neuester Konstruktion bis zur elegantesten Ausführung, wenn Sie sich verpflichten, eine kleine Anzahl 35 Pf. Zentrirter großer doppelschalliger Platten prima Fabrikat à M. 3.- per Stück von mir zu beziehen.  
Abnahme 14tägig eine Platte.  
Auch liefere Sprechmaschinen, selbstspielende Musikwerke und Zithern auf Teilzahlung.  
Wochenrate nur 1 Mark.  
Gegen Kasse billigste Preise.  
**J. Kurzberg,** Rosenthalerstrasse 40/41, I.  
(Hackescher Markt) und An der Jannowitzbrücke 1, I.  
Nur 1 Treppe, kein Laden.

# Sonntag – Montag – Dienstag

verabfolgen wir trotz unserer billigen Preise und neben der Gewährung von Rabatt-Marken



## Gratis Photografiebons



bei einem Gesamt-Einkauf von

**5**  
Mark  
1/4 Dutzend  
Visit oder Prinzess

**10**  
Mark  
1/2 Dutzend  
Visit oder Prinzess

**15**  
Mark  
1/4 Dutzend  
Griseidis oder Cabinet

**20**  
Mark  
1/2 Dutzend  
Griseidis oder Cabinet

Ausgeschlossen von dieser Vergünstigung sind Genussmittel und wenige andere Artikel, bei welchen wir an Verkaufspreise gebunden sind.

Wir bemerken ganz besonders, dass die diesmaligen Photographie-Bons auch für Kinder-Aufnahmen berechtigen.

# A. Tandorf u. Co.

heute Sonntag geöffnet von 12–2 Uhr

### Wilhelm Peter-Schley

Berlin SW. Joffenerstr. 37 Berlin SW.  
Ede Meissenaufstraße, im Hause des Polizeireviere.  
Sarg-Magazin u. Beerdigungs-Institut  
Solide Preise. 10012\*

### Künstliche Zähne von 1,50 M. an.

Zeitigung, Vorbehandlung umsonst. Langjährige Garantie. Plomben  
von 1 M. an. Schmerzlos von 1 M. an. Umarbeitung  
schlecht liegender Gebisse von 1 M. pro Zahn an. 60621  
Zahntechnische Akademie. (Privat-Institut.) Friedrichstr. 23. I.  
Sprechzeit 9–1, 3–7 Uhr. Sonnt. 9–2 U.

Muster an Jedermann franko!

## Samt und Seide auf dem Weihnachts-Tisch

bilden stets das vernünftigste Geschenk für jede Dame. Mein arrangierter Weihnachts-Ausverkauf erstreckt sich auf alle Arten Samte u. Seiden und erfreut sich bei Privatpersonen großen Zuspruchs wegen der gebotenen Vorteile. Unter Tausenden von Coupons hebe ich besonders hervor:

Reinseidene, schwarze Damaste, Merveilleux etc. früher bis ca. 6,00, jetzt 1,50, 2,25 bis 4,50. Reine Seiden für Gesellschafts- u. Straßenkleider, früher bis ca. 4,00, jetzt 1,50, 2,00 bis 2,50. Reine Seiden für Braut-Roben, früher bis ca. 6,00, jetzt 1,50, 1,75 bis 4,50. Ball-Seiden jeder Art, in wundervollen Lichtfarben, jetzt 75 Pf., 1,00, 1,25 etc. Blumen- und Japon-Seiden, Streifen, Karos etc., jetzt 1,25, 1,50, 1,75 etc. Futter-Seiden für Jackette und Abendmäntel, jetzt 75, 1,00, 1,25 etc. Kleider Samte in allen modernen Farben v. 1,00. Einzeln reinseidene schwarze Damast-Roben 15,00, 20,00, 25,00, 30,00 pro Robe. Viele Restcoupons für die Hälfte und darunter.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipziger Straße 79,  
1 Treppe am Dönhofsplatz.

Telegramm-Adresse: Seiden-Herzog.

### Musikinstrumente.

Sprechmaschinen, Platten, Waizen, Noten, nur allererste Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt E. Sparfeld, Berlin, Bergstr. 50. Mundharmonika für Vereine (Gehr. Ludwig, Koch) bei Dutzend-Abnahme Fabrikpreise. 6942\*

### Steppdecken

kauft man am preiswertesten jetzt nur direkt in der Fabrik Berlin C., Prenzlauerstr. 11a. S. Strohmandel. Alte Steppdecken werden aufgearbeitet.

Brunnen-  
Str. 17-18

# H. Greifenhagen Nachf.

Veteranen-  
Str. 1-2

## Doppelte Rabatt- Marken\*

*Der ungewöhnlich grosse Erfolg, der durch die Vergünstigung der doppelten Rabattmarken hervorgerufen worden ist und die allseitige Anerkennung aus unserem Kundenkreise über die willkommene Gelegenheit zum schnellen und grösseren Sparen bei den Einkäufen des Weihnachtsbedarfes, gibt uns Veranlassung, noch ein weiteres Opfer zu bringen und die Ausgabe der doppelten Rabattmarken um einige Tage zu verlängern. — Wir bitten, zu beachten, dass jeder Käufer hierdurch volle 10 Prozent Rabatt erhält.*

\* Mit Ausnahme einiger weniger Artikel.

Zur Genossenschaftsbewegung.

Das Verhältnis der Partei zu den Genossenschaften ist auf dem letzten niederösterreichischen Parteitag besprochen.

In Oesterreich besteht insbesondere seit 1903 ein innigerer Zusammenhang zwischen den Konsumvereinen und der Partei als in Deutschland. Es herrscht in Oesterreich darüber kein Zweifel, daß die Konsumvereine mit sozialdemokratischem Geist erfüllt sein müssen.

Es scheint mir wichtig, einmal die Frage zu untersuchen, wie die Agitation für die Konsumvereine durch die Partei und wie das Verhältnis zwischen der Partei und den Konsumvereinen zu regeln ist. Der letzte Parteitag hat für jeden Parteigenossen zur Pflicht gemacht, einem Konsumverein anzugehören.

Es scheint mir wichtig, einmal die Frage zu untersuchen, wie die Agitation für die Konsumvereine durch die Partei und wie das Verhältnis zwischen der Partei und den Konsumvereinen zu regeln ist.

einzelnen Mitglied Jahr für Jahr gewisse Vorteile bietet. Ich gehöre nicht zu denen, die die Dividende unbedingt beurteilen; die Dividende in den Konsumvereinen ist ganz dasselbe, was bei den Gewerkschaften die Unterstützungseinrichtungen sind.

Wenn wir es als Pflicht der Genossen erklärt haben, in die Konsumvereine hineinzugehen, müssen wir uns auch über alle Schäden der Konsumvereine klar sein. Ich will gar nicht davon reden, daß die Verhältnisse der Angestellten noch recht arg sind; da wirt die Zentralverein ein, daß es besser werde.

Der Redner beantragt schließlich folgende Resolution: In voller Uebereinstimmung mit dem letzten Reichsparteitag macht es der niederösterreichische Landesparteitag allen Genossen und Genossinnen zur Pflicht, überall dort, wo Konsumvereine bestehen, diesen beizutreten und ihre Pflicht als Mitglieder zu erfüllen.

gehören, ihre Pflichten gegen diese Zentralorganisationen voll erfüllen und deren Forderungen wirksam unterstützen.

2. Ihr Statut in allen wesentlichen Beziehungen dem Musterstatut des Zentralverbandes anpassen.

3. Den Lokalorganisationen einen entsprechenden Einfluß auf die Wahl ihrer Funktionäre einzuräumen.

4. Die Arbeitsbedingungen ihrer Angestellten im Einvernehmen mit der gewerkschaftlichen Organisation regeln.

5. Beim Bezug von Waren, soweit es nicht durch die Groß-einkaufsgesellschaft erfolgen kann, alle Lieferanten ausschließen, die von den gewerkschaftlichen Zentralverbänden namhaft gemacht werden.

Um ein inniges Zusammenarbeiten der politischen und der genossenschaftlichen Organisation zu gewährleisten, empfiehlt der Landesparteitag, daß

1. den Sitzungen der Landesparteivertretung, respektive des Zentralverbandes je ein Delegierter des Zentralverbandes, respektive der Landesparteivertretung beigezogen werde, dem eine beratende Stimme zukommt;

2. jedem Konsumverein eine Vertretung in der Lokalorganisation eingeräumt werde.

Der Landesparteitag beauftragt die Landesparteivertretung, energisch dahin zu wirken, daß die bestehenden Fabrikkonsumvereine sich möglichst bald auflösen und sich als allgemeine, jedermann zugängliche Konsumvereine neu konstituieren oder, wenn in dem betreffenden Orte ein dem Zentralverband angehöriger Konsumverein schon besteht, sich mit diesem verschmelzen.

Die Resolution wurde allseitig unterstützt und einstimmig angenommen.

Diese Resolution und ihre Begründung haben wir ausführlicher wiedergegeben, weil die Betonung der Notwendigkeit der Durchdringung der Konsumvereine mit sozialdemokratischem Geist auch für deutsche Verhältnisse durchaus angebracht ist.

In diesem Sinne und angesichts der immer stärker werdenden Teuerung möchten wir zum Eintritt in die Konsumvereine seitens der Parteigenossen auffordern. Die Konsumvereine können unentgeltlich, insbesondere für den Bezug von Lebensmitteln Vorteile bringen, und diese Vorteile sollte sich kein Arbeiter entgehen lassen.

Eingegangene Druckschriften.

Das Lagerbuch der Gemeinde von Semmer. N. 240. — Elektrizitätsübertragung und Gemeindevormaltung. Von B. Zucht. N. 140. Verlag: J. Neumann, Neudamm W. 9.

Deutsche Bücherlei. Band 73—78: Eduard von Hartmann, Die logischen Grundfragen. In drei Bänden; Broschier 1,80; gebunden 3,60. Berlin, Verlag Deutsche Bücherlei, SW. 68, Kochstr. 73.

Vordelle und Mädchenhandel. N. 0,00. Verlag der deutsch-evangelischen Vereine zur Förderung der Sittlichkeit. Berlin, Hofstr. 90.

Wiederb. Familien-Kalender für 1908, als Abreißkalender eingerichtet. Bearbeitet von Rechtsanwalt Dr. Arthur Kollmann. N. 2,50. Verlag: Erich Weber, Berlin W. 35.

Der korporative Arbeitsnormenvertrag. Von Dr. J. Singheim. I. Teil. N. 8,20. — Die deutschen Arbeitgeberverbände. Von Dr. G. Kehler. N. 8,80. — Arbeitsnachweis, Einigungsamt und Lausigemeinschaft im Berliner Braugewerbe. Von R. Weigert. N. 6,60. Verlag: Dunder u. Hummel in Leipzig.

Der Städtebau. Heft 12. Begründet von Th. Seede u. Camillo Sitte. Verlag: C. Schumann, Berlin W. 8.

Kalender des Deutschen Roten Kreuzes. Jahrg. 1908. 92 Seiten. Verlag Deutscher Roten Kreuzes. Berlin W. 9.

Wilhelm Bölsche. Tierbuch. Eine vollständige Naturgeschichte. 1. Band. 312 Seiten. Brosch. 2,50 M., geb. in Leinwand 3,50 M. Verlag von Georg Domb in Berlin.

Der Kampf des alten mit dem neuen Recht. Von G. Jellinek. 1 M. Verlag Karl Winter in Heidelberg.

Wider die körperliche Züchtigung in der Volksschule von E. Schmalz. Volksschullehrer. 36 Seiten. Leipziger Verlag, G. u. L. G., Leipzig 83.

Weihnachts-Vorzugspreise.

Teppiche

- Saalgröße . . . . . a 90, 65 u. 50 M.
Salongröße . . . . . a 65, 40 u. 30 M.
Wohnzimmergröße . . . . . a 35, 25 u. 20 M.
Sofagröße . . . . . a 18, 15 u. 9,50 M.

Steppdecken

- Excelsior-Cloth . . . . . a 8,25, 6,75 u. 5,25 M.
Seidenartige Lasting, doppelseitig a 14,25, 12,75 u. 10,25 M.
Wollatlas . . . . . a 15, 12 u. 9,25 M.
Seiden-Atlas und Serge . a 25, 18 u. 15 M.

Läuferstoffe

- Brüssel u. Tapestry . . per Meter 2,50 u. 1,50 M.
Velour . . . . . per Meter 3,60 u. 2,90 M.
Holländer . . . . . per Meter 1,50, 1,20 M. u. 80 Pf.

Gardinen

- Englisch Tüll . . . . . per Fenster von 2,80 M.
Brüsseler Tüll . . . . . per Fenster von 4,75 M.
Spachtel-Tüll . . . . . per Fenster von 10,00 M.
Erbs-Tüll . . . . . per Fenster von 12,50 M.

Stores

- Relief-Tüll . . . . . von 2,75 M.
Spachtel-Tüll . . . . . von 5,50 M.
Band (Lacet-Erbstüll) . . . . . von 7,00 M.

Tischdecken

- Wolle mit Franse . . . . . a 5, 4, 3 M.
Tuch, gestickt . . . . . a 8, 6, 3 M.
Plüsch m. appliziert. Borde . . a 10, 9, 7 M.
Plüsch, bunt, gewebt . . . . . a 25, 20, 12 M.

Portieren

- Plüsch, gestickt, 2 Shawls u. 1 Lambrequin von 9 M.
Tuch, gestickt . . . . . per Garnitur von 6 M.
Velvet m. Tuchapplikat. per Garnitur von 12,75 M.
Wolle, gestickt . . . . . per Garnitur von 6,50 M.

Diwandecken

- Karamani, doppelseitig mit Fransen . . . 7 M.
Velour-Frisé, doppelseitig . . . . . 13,50 M.
Plüsch-Moquette . . . . . 35, 28 u. 19 M.

Felle und Felleppiche

- Chines. Ziege mit Futter . . a 10, 7,50, 6, 3,75 M.
Angora, Lamm Größe 90 x 180 . . . . . 10,50 M.
Dingo-Fell-Terzich mit Futter . . 9,50 u. 6,75 M.

Teppichhaus B. HURWITZ Rotes Schloß vis-a-vis dem National-Denkmal. Parterre und 1. Etage ca. 480 □-Meter großer Teppichsaal.



# Einzelne Möbel

von **3 M.** Anz. an, wöchentl. **1 M.**  
**Stube und Küche**

von **15 M.** Anz. an. 915L\*

Ferner bessere Wohnungseinrichtungen, moderne Schlafzimmer, farbige Küchen. Außerdem offeriere zum Weihnachtsfeste **Sprechmaschinen** u. **Musikwerke** in großer Auswahl für wöchentlich nur **1 M.**  
Gratis erhält jeder Käufer beim Einkauf von 40 Mark ein Bier-, Kaffee-, Likör- oder Wasch-Service.

**M. Beiser**

Lothringer Straße 67.

**S. Kaliski**  
in Firma  
**Bazar Baby**  
Hamburg u. Berlin

1. Chausseestr. 80, 7, 10 bis 00  
Eingroslager und Detailverkauf.  
2. Anballenstr. 160, neben d. Marktalle.  
3. Braunsstr. 92, auf Hausnummer achten.  
4. Gr. Franzstr. 115, a. d. Anballenstr.  
5. Grosse-Münchstr. 107, gegenüber Zos.  
6. Fleischstr. 21, am Wollentempel.  
7. Grosse-Str. 18, an der Turmstr.  
8. Cranienstr. 31, an der Anballenstr.  
Belohnungslos und billigstes Lager in erstklassigen Waren.  
Singer A. 75.00, Prima Singer B., 3.50 an  
verfälscht, hochgeplant aufschaltet und zugleich als Kaffee-Verweilbar 100.00  
Schwingschiff verleiht 120.00  
Bowlin verleiht ..... 145.00  
Schollnäh. Adler, Wheel u. Wils. etc.  
Bei Reparatur ob. anderen Reparaturen bedeutende Preisermäßigung, bei 10 ohne Agenten erweise und über 100 Jahren erweise. Garantie 5 Jahre. 1923- und 1924-Vertrieb gratis.  
Auf Wunsch kommt Vertikale 13, 15 bis 90  
Lieferant des Post-Sparvereins, des Lehrer-Vereins etc.  
1 Weihnachtsgeschenk erhält jeder Käufer

Beste, beste und billigste Bezugsquelle für  
**Glas-Christbaum schmuck.**  
für Händler und Private!  
für alle Parteigenossen und Arbeitervereine!  
Viele Anerkennungs-schreiben im vorigen Jahre!  
Die im Zentralverband der Glasarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands organisierten Glasbläser des Rheininger Oberlandes haben sich unter der Firma:  
**Glasbläsergenossenschaft des Meininger Oberlandes**  
e. G. m. b. H. in Steinach (S.-M.)  
in das Genossenschaftsregister eintragen lassen und versenden unter obiger Firma auch in diesem Jahre wieder zur bevorstehenden Weihnachtszeit **Sortimentskisten** in luxuriöser reichhaltiger, geschmackvoller Zusammenstellung und sorgfältiger Ausführung, enthaltend: Vögel, Schiffe, Weihnachtsmänner, Gloden, Luftballons, Kette, Früchte, Engel, prächtige Baumspitze mit Topp und zweifelhafte Weihnachtsfiguren, sowie andere prächtige Neuheiten in verschiedensten und besonnenen Mitteln, Kranzperlen usw., zusammen weit über 200 Stück bessere, größere und auch feinste angefertigte Brillantgläser, franco für 21. 5.-  
Auf Wunsch auch über 200 Stück kleinere Sachen zum Preise von 21. 5.- franco gegen Nachnahme; Doppelkisten 21. 40. Bei Vereins-schabung des Betrages 25 Pf. billiger. 10 Sortimentskisten an eine Adresse in Bahnstation für 21. 45.- franco.  
Händler bitten wir bei Bezügen in Bahnkisten von 21. 25.- ab Offerte zu verlangen.  
Bestellungen bitten wir nur zu richten an:  
**Glasbläsergenossenschaft des Meininger Oberlandes,**  
e. G. m. b. H. in Steinach.

146/2\*

gegen bar und auf  
**Möbel Teilzahlung**  
**H. Lichtenthal,**  
Oranienstr. 14a, am Heinrichsplatz,  
Gneisenastr. 17, Ecke Solmsstraße.  
Das 25. Jahr. Bestehen meiner  
Firma bürgt f. reelle preiswerte Waren  
Bei Arbeitslosigkeit  
weitgehendstes Entgegenkommen.

Es ist nicht ihr Preis, welcher *Josetti Vera Cigaretten* bei wirklichen Kennern so beliebt gemacht hat. Es ist ihre *Qualität* — das gehaltvolle, reine, angenehme, so delikate Aroma einer Tabak-Mischung, welche zu *keinem* Preise übertroffen und in anderen Marken nur zu weit höheren Preisen erreicht wird.

# JOSETTI VERA

CIGARETTEN

sind die *etwaigen* türkischen Cigaretten, welche *alle* Eigenschaften der feinsten türkischen Tabake in einer reinen und vollkommenen Mischung vereinigen und so billig verkauft werden.

*Josetti*

10 ST. FÜR 30 PFENNIG.

Gern nehmen Kinder Bio-Malz,  
denn Bio-Malz ist von feinem Wohlgeschmack, nährend, kräftigend, Knochen, Blut und Muskeln bildend. Weht bei regelmäßigem Gebrauch den Appetit, die Energie, bessert die Leistungen in der Schule, macht blasse Wangen rot.  
Bio-Malz ist auch für Nervöse, Geschwächte, Rekonvaleszenten, angeknüpft geistig oder körperlich tätige Personen, Blutarmer, Nierenschwäche, säugende Mütter (Bio-Malz vermehrt die Muttermilch) von unschätzbarem Wert.  
Bei Stuhlverstopfung und träger Verdauung hat sich Bio-Malz ebenso bewährt wie bei  
Kusten, Keiserkeit und allen Katarrhen  
der Atmungsorgane. — Bio-Malz ist völlig alkoholfrei, parfüm im Gebrauch, weil es bis zum letzten Tropfen ausgedrückt werden kann und billiger als viele andere Kräftigungsmittel.  
1/2 Dose 1.00 M., 1/4 Dose 1 M. Zu haben in Apotheken und Drogeriehandlungen. Wo nicht, versenden wir 2 kleine oder 1 große Dose für 2 M. franco gegen Nachnahme oder Voreinblendung des Betrages. 897\*

Gebr. Paternmann, 62m. Fabrik, Berlin-Friedenau 5.

Wacholder-Extrakt Marke „Medico“  
ein rein natürliches u. heilkräftiges, seit Jahrhunderten längend bewährtes Hausmittel mit wunderbarem Erfolg wertend, speziell gegen Rheumatisches, Gicht, Hämorrhoiden, Nierenschwäche, Blutharung, den Wechseljahre, Frauenleiden, Blennorrhoe, in schlimmen auf Haut u. Zunge und reinigt das Blut in der vollkommensten Weise. Verdrängt seiner ableitenden, die Hautausdünstung fördernden, harntreibenden u. Urinreinigung ausgleichenden Eigenschaften leistet er bei Blasen- u. Nierenleiden besonders unschätzbare Dienste und wirkt die Natur unterstützend, auf alle Teile des Organismus in wohltätiger Weise ein. Niemals toxisch, garantiert rein u. unverfälscht nur in Flaschen mit Marke „Medico“ 75 Pf., 1.50 u. 2.50 zu beziehen durch  
**Otto Reichel, Sorten 80, 43, F.-Anschlüsse Eisenbahnstr. 4, IV, 4751, 4752, 4753.**  
Wo in den Drogerien u. Apotheken nicht erhältlich, Sucht hier frei Haus. Man verlange aus- und nehme keinesfalls brüchlich Marke „Medico“ andere Füllungen.

# Einzig schön

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, samtweiche Haut und schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stechenpferd-Lilienmilch-Seife** von **Fergmann & Co., Radebeul.** 1 Stück 50 Pf. überall zu haben.

Die  
**Möbel-Fabrik**  
von  
**A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5**  
empfiehlt Wohnungseinrichtungen von 240—10 000 M. in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und Stahlart sowie auch Volkswaren eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Ständige Zahlungen. Tel. Amt IV 6877. (5802)\*

Staatspreise. Goldene Medaillen. Ehrenpreise.

**BERLIN SO. Köpenickerstr. 121, Eckhaus.**  
**CARL ZOBEL**  
**Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart.**  
**BERLIN SO. Köpenickerstr. 121, Eckhaus.**

Alle Größen, auch für korpulente Herren, in reichster Auswahl vorräthig. Für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Festo Preise. Werkstätten im Hause. Ankleidezimmer in jeder Abteilung. Großes Stofflager für Maßarbeit. Der gute Ruf meiner Firma bürgt für gewissenhafte und billige Bedienung. Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.  
Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inzeratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW.

# Pfingst'schen Konkursmasse

und andere grosse Gelegenheits-Posten

## Weit unter dem Herstellungswert

**Königstr. 33**

Ecke Neue Friedrichstrasse  
direkt am Bahnhof Alexanderplatz und der Zentral-Markthalle.

**Königstr. 33**

### Damen-Konfektion!

Paletots aus Ia. englischen Stoffen, Saecoform u. halbgeschwift, Wert bis 32,00	17.85	11.85	9.85	6.85
Paletots aus Ia. braunen Tuchstoffen, ganz auf Ia. Futter, sehr reich mit Stickerei u. Treas. garniert, Wert bis 45,00	28.75	26.50		
Kostüme aus Ia. engl. Stoff, reinwoll. Tuch, feinste Verarb., anliegend und Liftboyasson, Wert bis 75,00	34.50	29.75	24.50	17.85
Tuch-Abendmäntel m. warm. Stal, ganz auf Futter, in schön Lichtfarben, Wert bis 60,00	36.50	29.50	19.75	
Bäckfisch-Kostüme aus Ia. reinwollenen Cheviot, so lange der Vorrat reicht, Wert bis 28,00	12.45			
ca. 3000 Blusen aus Ia. Tennisstoff, u. Velours, Oberhemden-u. garn. Formen, m. Samt, Knopf u. and. Besatz, Wert bis 6,50	3.45	2.95	1.95	88 Pf.
ca. 3000 Blusen aus Ia. Wollstoffen, ganz auf Futter, mit farbigen Fachbesten, Knopfkamierung, Wert bis 12,00	7.50	6.50	5.45	3.95

### Damen-Konfektion!

Velour-Matinées so lange der Vorrat reicht, moderne Verarbeitung	2.95	1.85		
Tuch- u. Lammfell-Morgenröcke mod. Verarb., m. versch. Besatz, Wert bis 19,00	9.75	8.65	6.45	
Servier-Kleider aus Ia. Perkal, Gingham, schwarz und Alpaka	11.50	6.75	2.95	
Kinder-Kleider aus aparte Schottenstoffen, moderne Mäskarten, für 4-7 Jahre	8.95	9.85		
Eisbär-Kindermäntel mit warmen Zwischenf., zum Teil mit farb. Kragen Wert bis 16,00	9.75	8.95	6.85	
ca. 3000 Seiden-Blusen in mod. Ausführung, in allen Farben, Wert bis 25,00	12.45	8.45	7.95	6.95 5.45
ca. 3000 Tuchunterröcke in versch. Anzf. u. Farbenanzw., u. aufst.-u. Treasenvol. Wert bis 18,00	9.75	6.75	4.95	3.85

Echte Skunks-Stolas ausgesucht schöne Felle, mit echten Fähschweiften	Wert bis 100,00	59.00	48.00	24.75
Nerz-Stolas (Orenburger-Murmelt) herrliche Farben, spart mit Kopf u. Schwefel garniert	Wert bis 55,00	38.50	24.50	12.95
Moufflon-Stolas in vielen Farben, breite und lange Formen	Wert bis 15,00			7.75
Pelz-Krawatten aus echt Fh, Orenburger, Nereurmurtel und Kanin	Wert bis 40,00	28.50	19.75	7.95
Sealrasé-Stolas aparte Formen, zum Teil mit Kopf- und Schwefelgarnierungen, prima Qualitäten	Wert bis 25,00	14.95	11.50	7.85 5.95

### Teppiche.

Axminster-Teppiche (mittl. Qual.)	8.75	15.75	27.50	45.00
Velvet-Teppiche (vorrätliche Qual.)	12.50	27.50	38.75	58.50
Imit. Perser-Teppiche	5.95	11.50	18.50	—
Linoleum-Teppiche ohne Kante, in wunderbaren Mustern	3.95	6.75	8.25	
Ein grosser Posten Läuferstoffe auch Restcoupons Meter				38 Pf. an

### Läuferstoffe, Vorlagen etc.

Imit. Perser-Vorlag 75 zt. Axminster-Vorlagen	1.48			
Velour-Vorlagen	3.25			2.95 1.75
Reisedecken	8.50	7.90	6.75	Schlafdeck. Jaquard 5.50 2.75 1.95
Divandecken in grösster Auswahl	9.50	6.75	5.50	3.95
Ein gross. Posten Linoleum-Läufer (in Restcoupons) Meter	75 Pf.			97 Pf.

### Herren- und Knaben-Konfektion.

Herren-Jackett-Anzüge	von 11.00 bis 39.50
Herren-Winter-Paletots	von 15.00 bis 48.00
Herren-Winter-Ulster	von 27.50 bis 42.50
Herren-Stoff-Beinkleider	von 2.45 bis 15.50
Herren-Phantasie-Westen	von 1.95 bis 11.45
Herren-Schlafröcke	von 11.25 an
Herren-Winterjoppen	von 6.75 an
Knaben-Blusenanzüge blau, Kammgarn und Cheviot, ganz gefüttert für 8-9 Jahre	5.85
Knaben-Manchesteranzüge teilweise gefüttert für 8-9 Jahre	5.85
Knaben-Joppen für 8-9 Jahre	2.95
Knaben-Paletots mit Samtkragen für 8-9 Jahre	5.85
Knaben-Pyjaks mit Stickerei für 8-9 Jahre	4.65
Knaben-Joppen für 10-14 Jahre	3.95

### Gardinen etc.

Engl. Tüll-Gardinen Fenster	3.50	2.75	1.45
Engl. Tüll-Gardinen 6 Meter Coupons	1.88	3.00	8.00
Engl. Tüll-Stores	4.50	3.25	2.75 1.95
Engl. Tüll-Bettdecken 1 bettig	4.90	3.25	2.05
Engl. Tüll-Bettdecken 2 bettig	6.75	5.25	4.75
Erbstüll-Stores	7.25	5.75	4.95
Erbstüll-Bettdecken 1 bettig	12.00	9.75	7.25
Erbstüll-Bettdecken 2 bettig	15.75	12.50	10.65
Fenster-Vorhänge vorzügl. Körperqual., weiss und crème, 2 teilig	3.25	2.75	1.95
Tischdecken Phantasiegewebe und Filztuch, reich bestickt	3.45	2.25	1.95
Plüsch-Tischdecken reich bestickt	8.50	6.45	5.90
Satin-Steppdecken in verschiedenen Farben	6.75	4.90	3.75
Portieren, Filztuch 2 Sohle u. 1 Lambrequin, reich bestickt	8.75	6.50	3.75 2.95

### Ein Posten Herren-Stoffe

in Resten und Abschnitten, zu Anzügen, Paletots und Beinkleidern passend, soll, um damit zu räumen, für 1/2 des regulären Wertes verkauft werden:

**Serie I**  
**3 Meter Coupons 11.45 an**  
für Herren-Anzüge passend, in Kammgarn, Cheviot und Bukalin

**Serie II**  
**2 Meter Coupons 13.85 an**  
an Herren-Paletots passend, in prima Bekimo- und Phantasiestoffen

**Serie III**  
**1.20 Meter Coupons 4.45 an**  
an Herren-Beinkleidern passend, einschlägige Stoffe, jetzt von



Stadtverordnetenwahlen in Lichtenberg.

Die Wahlen für die dritte Abteilung finden am Montag, den 16. Dezember 1907, von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags statt.

Zur Wahl stehen 16 Bezirke. Es wird sich an genanntem Tage entscheiden, ob die Sozialdemokratie, die bisher die III. Klasse vertritt, auch weiterhin Vertreterin derselben sein soll.

Nachstehend geben wir die zur Wahl stehenden Bezirke nebst Wahllokale und die sozialdemokratischen Kandidaten bekannt:

- 1. Bezirk. Boghagener Chaussee 17-23, Boghagenerstraße, Kreuzigerstraße, Rainzerstr. 1-19 und Niederbarnimstraße.
2. Bezirk. Boghagener Chaussee 24-29, Frankfurter Allee 151-167, Friedrich Karlsruher, Rainzerstr. 20-27 und Scharnweberstr. 28-37.
3. Bezirk. Blumenthalstraße, Frankfurter Allee 168-176, Scharnweberstr. 21-27 und 38-46 und Weiserstr. 20-25.
4. Bezirk. Finowstraße, Jungstraße, Müggelstraße, Oberstr. 8-23, Scharnweberstr. 9-20 und 47-57, Trausestraße und Weichselstraße.
5. Bezirk. Frankfurter Allee 177-199, Kronprinzstr. 1-12 und 47-54 und Scharnweberstr. 1-8.
6. Bezirk. Doffestraße, Kronprinzstr. 13-16 und Oberstr. 1-7a und 26-33.

- 7. Bezirk. Gärtelstr. 1-32, Scharnweberstr. 58-64 und Weiserstr. 1-19.
8. Bezirk. Frankfurter Chaussee 1-24, Gärtelstr. 3-41, Ackerweg, Rautenstrauchstraße und Bartenbergstraße.
9. Bezirk. Kleinststraße, Parabelweg, Harnstr. 27-43a, Rummelsburgerstraße, Bieleweg mit Gasanstalt und Wuhlestraße.
10. Bezirk. Bahnhofstraße, Ederstraße, Frankfurter Chaussee 25-37, Oberweg, Harnstr. 1-36 und 44-79, Prinzenallee, Verbindungsweg und Verlängerung Ederstraße.
11. Bezirk. Eitelstr. 1-20 und 61-88, Friedrichstr. 1-14 und 64-72, Friedhofstraße, Heimschstraße, Jüdenstraße, Margarethenstraße, Sophienstraße, Krüsenweg und Wilhelmstr. 1-6a und 78-85.
12. Bezirk. Auguststraße und Platz, Eitelstr. 21-60, Emanuelstraße, Friedrichstr. 15-53a, Eitelstraße, Leopoldstraße, Ludwigstraße, Maximilianstraße, Rene Prinz Albertstraße, Ostbahnstraße, Ruppertsstraße und Wilhelmstr. 7-7a.
13. Bezirk. Erziehungshaus, Frankfurter Chaussee 88-99, Frenschstraße und Platz, Bernothstraße, Sudbrunnstraße, Gantenstraße, Gubertusstraße, Kriemhildstraße, Siegfriedstraße, Volkerstraße und Wolanstraße.
14. Bezirk. Alfredstraße, Hypothekstraße, Bürgerheimstraße, Frankfurter Chaussee 100-128, Helmuthstraße, Magdalenenstraße, Müllerstraße, Mühlgrabenstraße und Bagenerstraße und Platz.
15. Bezirk. Bornstraße, Dorfstraße, Doltstraße, Frankfurter Chaussee 129-156, Noemannstraße, Rathausstraße, Ruffstraße und Straße 2 und 3.

- 16. Bezirk. Duggenbagenstraße, Oberndorfstraße, Herzbergstraße mit Jüdenanstalt, Hohenstaufenenerstraße, Hohenstaufenener Weg, Landsberger Chaussee, Rittergutstraße, Roederstraße, Schaffelstraße, Weihenacker Weg, Wollmanstraße und Wödenstraße.
Kandidat: Hermann Möller, Metallschleifer.

Versammlungen.

„Deutschnationaler Zentralverband“ lautet das Thema einer öffentlichen Handlungsgeschäftsversammlung, die der Zentralverband der Handlungsgeschäfte am Mittwoch nach den „Arminhallen“ einberufen hatte.

In dieser Versammlung war es Genosse Kaliski, der als Referent in einstündiger Rede unter lärmendem Widerspruch der Gegner das Treiben des deutschnationalen Verbandes als ein die Interessen der Handlungsgeschäfte schädigendes kennzeichnete und den Zentralverband als Kampfsorganisation für die Rechte der Handlungsgeschäfte empfahl.

Jackett-Anzüge

Viele Tausende Exemplare. Vornehmste Moden. Tadellose Passformen, aparte Ausmusterungen. Nur eigene Erzeugnisse.

60.- 55.- 50.- 45.- 40.- 36.- 15 M.
33.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.-

Gehrock-Anzüge

Hochmoderne Fassons aus Tuchkammgarn, Melton u. s. w. in vorzüglicher Abarbeitung. Bester Sitz. Ausgeprobte Passformen. Nur eigene Erzeugnisse.

70.- 65.- 60.- 55.- 33 M.
50.- 45.- 40.- 36.-

Neuzeitige, feine Mass-Arbeit.

Baer Sohn

SPEZIAL - HAUS grössten Massstabes

Chausseestrasse 29-30 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20

Katalog No. 32 kostenlos und portofrei.

„Immerwährender Kalender an Kunden kostenlos.“



- Unsere 4 dienstjährig. Weihnachts-Prämien:
Phantasie-Westen 2.25 Mk.
Herren-Hosen 5.50 Mk.
Schlafrocke 12.90 Mk.
Hosenstrecker u. Rockbège! zusammen 50 Pfg.

Advertisement for 'SANTA LUCIA' featuring an illustration of a man with arms raised. Text includes 'Kraft-Botwein', 'Käuflich in Apotheken, Drogerien u. Delikatessengeschäften', and 'Häufig wird die Frage an uns gerichtet, wann und wieviel Santa Lucia Kraft-Botwein...'.

Advertisement for 'Bernhard Keilich' toy shop. Text includes 'Größtes Spielwaren-Geschäft der Welt. Puppen-Fabrik.', '19 Schaufenster', 'Gr. Hamburgerstr. 21/23, Oranienburgerstr. 11', and 'Gesellschafts- und Beschäftigungs-Spiele für jedes Alter...'.

# Grünfeld's Weihnachts-Wäsche

Anerkannt gut und billig.

Aus der grossen Auswahl besonders empfohlen

Damen-Taghemden 2.90 2.70 2.25	1.85	Tischgedecke . . . . . 14.50 12.00 9.80	7.50
Damen-Beinkleider 2.80 2.50 2.30	1.90	Kaffeegedecke . . . . . 10.30 7.20 6.00	4.00
Unterröcke . . . . . 5.00 4.00 3.20	2.40	Tischdecken . . . . . 2.40 1.90 1.70	1.30
Herren-Oberhemden 8.50 6.70 5.50	4.00	Gesichtshandtücher 8.80 8.20 6.70	6.30
Herren-Nachthemden 6.50 4.80 4.10	3.50	Bettbezüge . . . . . 9.50 8.50 7.40	6.75

Berlin W. 8. Leipziger Str. 20-21

## Achtung! Arbeiter, Parteigenossen Berlins und Umgebung!

Die Bestrebungen unserer Organisation, auch in den Detailgeschäften der Herrenkonfektion Betriebswerkstätten und feste tarifmäßige Löhne zu erringen, haben bei den Firmeninhabern, welche um Bewilligung dieser Forderungen angegangen wurden, unter Ausschluss, die wir als schädlich nicht anerkennen können, Widerstand gefunden. Wir sehen uns deshalb genötigt, die Solidarität der Arbeiterschaft zu Hilfe zu rufen.

Die Delegierten zur Berliner Gewerkschaftskommission haben einem dementsprechenden Antrage einstimmig ihre Zustimmung erteilt und die Parteigenossen von Groß-Berlin sind diesem Beschlusse beigetreten.

Dank der Solidarität der Berliner Arbeiterschaft haben sich eine Anzahl Berliner Konfektionäre veranlaßt, Betriebswerkstätten einzurichten und tariflich festgesetzte Zeitzölne an die Arbeiterschaft zu zahlen.

Wir ersuchen daher mit Gegenwärtigem die Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder Berlins und Umgebung, bei ihren Einkäufen und Bestellungen von Herren- und Knabengarderobe in Zukunft nur die nachstehenden Geschäfte berücksichtigen zu wollen.

### Norden:

„**Hoffnung**“, Produktiv-Genossenschaft der Schneider, Brunnenstr. 185.

Alle von dieser Firma in den Handel gebrachten Waren werden zu den von der Organisation festgesetzten Bedingungen hergestellt. Wir empfehlen dieselbe daher ganz besonders.

Baer Sohn, Chausseest. 29/30.

Diese Firma unterhält eine Betriebswerkstätte für 24 Arbeiter und hat die neunstündige Arbeitszeit eingeführt.

D. Perleberg, Chausseest. 63;

„**Blitz**“, Turmstr. 19.

„**Blitz**“, Rosenthalerstr. 9.

„**Blitz**“, Chausseest. 85.

Diese Firma stellt einen großen Teil ihres Umsatzes zu den geforderten Bedingungen her. Amerikanische Verkaufshallen, Rosenthalerstr. 53.

### Osten:

Amerikanische Verkaufshallen, Frankfurter Allee 186.

Lindenbaum, Gr. Frankfurterstr. 141.

Dieser verleiht eine Werkstätte für einen geringen Teil Nachschneider eingerichtet.

### Süden:

Lebke u. Lehrer, Kottbuser Damm 78.

Wormann, Kottbuser Damm 77.

„**Blitz**“, Kottbuser Damm 29/30.

### Westen:

Edders u. Dykhoff, Am Dönhofsplatz.

Ringel, Chausseest. 31, Brunnenstr. 47.

Levy u. Co., Brunnenstr. 50, Bismarckdorferstr. 47.

Sendit, Brunnenstr. 69.

Littmann, Oranienstr. 2.

Joseph Wandt, Chausseest. 80a.

Th. Juras, Chausseest. 79.

Verband der Schneider u. Schneiderinnen.  
Die Ortsverwaltung.

Teilzahlung wöchentlich nur 1 Mk.

Grammophon, Phonographen, Spielzeuge u. Musikwaren jed. Art. Groß-Lager in Stoffen, Bekleidungsstoffen, Herren-, Damen-, Kinder-, Wäsche- und Schuhwaren. Inhaber: Herrmann u. Partner.

Jahre's Musik-Spezial-Geschäfte

Berlin N., Semmlerstr. 2, an Neumannstr. 50, Wilmersd., am Scharfener Tor, NW, Holzmarktstr. 22, am Scharfener Tor.

Café Ridder

Neue Holzstraße 2

an der Alten Jakobstraße.

Warme u. kalte Speisen u. Getränke zu jeder Tageszeit. Vorz. Mittagstisch 60 Pf. 3 Billards (mit Herren- und Damen) 40, abends 60 Pf. Sättungen u. Journale gg. Auswahl.

# „Hoffnung“

Berliner Schneider-Genossenschaft  
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185  
Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülften Berlins.

Empfiehlt sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

## Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.  
Große Auswahl in

Winter-Paletots, Joppen, Radfahranzügen u. Fant.-Westen  
in allen Größen und Preislagen  
sowie

Arbeiter-Berufskleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend, des Berliner Konsum-Vereins sowie des Charlottenburger Konsum-Vereins.

Die eleganteste aller Gellut-Christbaumspitzen ist anerkannt die Engel-Christbaumspitze mit dem Goldenen Stern von Bethlehem, 3 Kerzenhaltern, 3 goldenen schwebenden Engeln, die ein harmonisch abgetöntes dreifaches Glockengeläute tragen und mit drei goldenen aus Engeln bestehenden Rädchen. Vollständig konkurrenzlos, denn es gibt keine andere Gellut-Spitze, welche funktioniert, wenn der Christbaum sich etwas zur Seite neigt. Die Engel-Christbaumspitze Marke Stern von Bethlehem ist die einzige Christbaumspitze mit Glockengeläute, welche immer funktioniert, ob der Baum gerade oder schief steht, weil alle drei Glocken durch eine besondere, patentierte Einrichtung in Balance hängen und sich jeder Stellung des Christbaumes anpassen. Es ist ein so herrlicher Anblick, wenn alle drei Rädchen sich nach Anstößen der Kerzen zu drehen anfangen, ihre Strahlen an der Zimmerdecke sich widerspiegeln, und das Klingeln der drei Glockchen in der Höhe des Baumes ertönt wie ferne Weihnachtsglöckchen. Die lieben Kleinen hören, schauen und stannen gebannt und glauben, Christkindlein selbst sei hernieder gekommen! — Preis Mk. 1.20. Porto 20 Pfg. — Nachnahme 20 Pfg. touror. Bestellungen erbiten sofort, da der, wenn auch große Vorrat, schnell vergriffen ist.



Rehfeld & Bucke, Solingen, Kontr.-No. 184, Weltversandhaus. Hochinteressanter Weihnachts-Prachtkatalog gratis und franko.

### Hochbaugebäude Seefeld

R. von 8 Mark an.  
Auskunft in unserem Kontor  
bis 10 Uhr dem Bahnhofs-Ausgang Seefeld.

### Schönste Koehwald- u. Landparzellen am Bahnhof Sadowa

R. von 10 Mark an.  
Auskunft bei unserem Vertreter  
Nengebauer in der Kolonie,  
Röpendorferstr. 36 und im Restau-  
rant Göde, Raulsdorf.  
Nieschälke & Nische,  
Berlin NO., Neue Köpenickerstr. 16.

### Spezial-Kinderwagen-Haus Gustav Linke,

Berlin, Frankfurter Allee 97.  
Charlottenburg  
Bismarckstr. 112  
Am Knie.  
Kinderwagen 7  
bis 70 Mark.  
Puppenwagen  
2 bis 20 Mark.  
Kinderbett-  
stellen 7-100 Mk.  
Kindersport-  
wagen, kind-  
erliche und verstellbare Kinderstühle.  
Gewähr 5 Jahre.

### Café Meyer

Dresden, Str. 125/29.  
Kaffee 10 u. 15, Bier, Sekt u. hantl. 10 Pf.  
ca. 50 Zettungen; 2 Billards 20 Pf.  
Zahlstelle der Freien Volksbühne.

## Schirms Festsäle

Badstraße 19 Inhaber Joseph Franke Badstraße 19  
Telefon: Amt III a, 4944.

Empfehle meine renovierten Lokalitäten zu Ver-  
sammlungen, Hochzeiten und Festlichkeiten jeder Art.

Zwei Säle mit großer Theaterbühne

100-500 Personen

Drei Vereinszimmer mit Piano

50-200 Personen

noch einige Tage zu vergeben.

Zwei Kegelbahnen für Sommer und Winter.

Geneigtem Zuspruch entgegengehend Hochachtend  
652L\* Joseph Franke.

## Versandhaus Germania

seit 20 Jahren

Unter den Linden 21<sup>h</sup> Fahrstuhl

neben der Passage.

Zweiggeschäfte unterhalten wir nicht.

Hochvornehme Herrenanzüge, Winterpaletots

aus feinsten Maßstoffen 25 bis 40 Mark.

hochelegante Beinkleider 9 bis 12 Mark.

Vorjährige Herrengarderoben

wesentlich billiger.

Tadelloser  
Sitz

Vornehme  
Façons

## Reste = Confection

Damentuche schwarz und farbig,  
Costumes - Stoffe, neueste  
Muster, Ausrüstung, Krimmer, Trikottstoffe,  
Seiden-Püsch, Sammet, Seide etc.

Paletots, Jacketts, Abendmäntel,  
Costumes, Costumes-Röcke  
in größter Auswahl.

C. Pelz, Kottbuserstr. 5.



Wäsche

# Praktische Weihnachts-Geschenke.

Wäsche

## Tischtücher u. Servietten.

Tischtücher	Gr. 110x110 cm	120x125 cm	120x150 cm
	Pr. 1.30 bis 6.75	2.10	2.50
Tischtücher	Gr. 130x135 cm	130x170 cm	
	Pr. 3.00	3.25	
Tafeltücher	Gr. 130x225 cm	180x250 cm	160x340 cm
	Pr. 4.25	5.00	9.00
Servietten zu den Tischtüchern	Dtzd. von 15.50 bis 3.00		
Tischgedecke mit 6 Servietten	von 12.00 bis 5.60		
Tischgedecke mit 12 Servietten	von 32.00 bis 7.50		

## Kaffeegedecke.

Kaffeegedecke mit 6 Servietten, buntkantig, von 7.00 bis 3.75
Kaffeegedecke mit 12 Servietten weiß oder buntkantig von 25.00 bis 11.75
Kaffeegedecke bunt mit Fransen von 6.50 bis 1.20
Gartentischdecken bunt von 8.00 bis 1.00

## Weihnachts-Zugabe-Artikel

bei Einkäufen von 3 Mark an:  
Puppen, Kalender, Trompeten, Knallbüchsen, Bleisoldaten, Frühstücksbüchsen.

## Bett-Wäsche.

Bett-Dimiti Kissenbreite . . . . .	Meter 0.80 bis 0.57
Bett-Dimiti Bettbreite . . . . .	Meter 1.25 bis 0.95
Bett-Damast Kissenbreite . . . . .	Meter 1.50 bis 0.80
Bett-Damast Bettbreite . . . . .	Meter 2.40 bis 1.15
Laken-Dowlas Lakenbreite . . . . .	Meter 1.25 bis 0.60
Laken-Leinen Lakenbreite . . . . .	Meter 2.00 bis 0.85
Bett-Inlett Kissenbreite, glatt, rot u. gestr. Meter 2.20 bis 0.45	
Bett-Inlett Bettbreite, glatt, rot u. gestr. Meter 3.35 bis 0.85	
Drell zu Unterbetten . . . . .	Meter 3.60 bis 1.15
Bett-Züchen Kissenbreite . . . . .	Meter 0.60 bis 0.40
Bett-Züchen Bettbreite . . . . .	Meter 1.00 bis 0.60

## Bett-Garnituren.

Bettgarnitur bunt, 1 Deckbett u. 2 Kissen von 7.00 bis 4.50
Bettgarnitur weiß Linon, 1 Deckb. u. 2 Kiss., von 7.25 bis 4.50
Bettgarnitur gestr. Dimiti, 1 Deckb. u. 2 Kiss., von 8.25 bis 6.75
Bettgarnitur weiß Damast, 1 Deckb. u. 2 Kiss., von 16.75 bis 7.50
Inlettgarnitur Oberbett, Unterbett und 2 Kissen, fertig genäht von 32.00 bis 8.00
Bettlaken Dowlas, ohne Naht. . . . . von 3.00 bis 1.25
Bettlaken Halbleinen, ohne Naht. . . . . von 3.75 bis 1.60

## Handtücher u. Wischtücher.

Stuben-Handtücher Drellgewebe, 1/2 Dtzd. von 5.25 bis 2.00
Stuben-Handtücher Jacquard 1/2 Dtzd. von 4.50 bis 3.25
Stuben-Handtücher reinleinen Jacquard, 1/2 Dtzd. von 9.50 bis 4.75
Küchen-Handtücher buntkantig Gerstenkorn 1/2 Dtzd. von 5.00 bis 1.75
Wischtücher 1/2 Dtzd. von 4.00 bis 0.90
Rolltücher 80x160 cm und 80x200 cm von 2.30 bis 0.75

## Taschentücher.

Taschentücher weiß Linon 1/2 Dtzd. von 1.25 bis 0.75
Taschentücher Batist, weiß und buntkantig mit Hohlraum 1/2 Dtzd. von 3.00 bis 1.25
Taschentücher reinleinen 1/2 Dtzd. von 5.00 bis 2.00
Taschentücher mit Buchstaben Stück von 0.50 bis 0.20
Kinder-Taschentücher 1/2 Dtzd. von 1.00 bis 0.60

Sonntag, 8. Dezember, geöffnet  
von 8-10 und 12-2 Uhr.

Brunnen-Str. 198  
am Rosenthaler Tor

# Julius Haack

Manufakturwaren  
und Konfektion

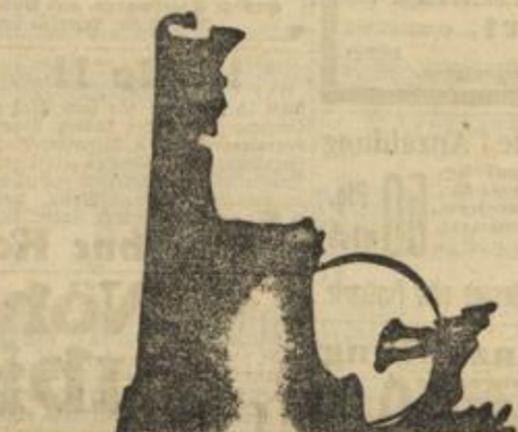


**Ohne Anzahlung.**  
Brückenstr. 13,  
R. Hartmann, Taschenuhren.  
Größtes Spezialhaus der Uhren-Branche.  
Geschäft 20 Jahre, Steinladen.

**Anker-Remo-tour-Kavaller-Uhr**  
genau reguliert, vorzüglich geht, mit 5jähr. Garantie, in lausert vornehmer, dünner Form, wie nachstehend:  
No. 7. Gold-plaque. . . 9 Mk.  
No. 4. Silber. . . . . 8 Mk.  
No. 8. Stahl oxyd. . . . . 7 Mk.  
od. Wicks! . . . . . 7 Mk.  
Versand gegen Nachn. Bei Nichtgef. Geld sof. zurück.  
Wer auf eine wirklich gut gehende und doch billige Taschenuhr reflektiert, bestelle meine „Anker-Remo-tour-Kavaller-Uhr“. Bei Bezug derselben wolle man gewünschte Nummer angeben.

**E. Möbis,**  
Beuthstrasse 14 (am Spittelmarkt).  
Eisenwaage in goldenen Damen-Uhren von 12.- Mk. an.

**Teilzahlung**  
monatlich 10 Pf. Heitere Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise).  
J. Tompowski, Lindenstr. 110, 2. Etage.  
Nähe Belleallianceplatz.  
Rafte 10%, billiger.



Die Memnonsäule, die Statue einer heidnischen Gottheit in Aegypten, liess einen musikalischen Ton erklingen, wenn die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne sie trafen. Dreitausend Jahre hindurch galt sie als eines der Weltwunder.

Um wieviel grösser ist das Werk des wunderbaren Zaubers, Edison, der Edison-Phonograph, der nicht nur einen einzelnen musikalischen Ton erklingen lässt, sondern die ganze Skala der Töne und überhaupt jeden vernehmbaren Laut! Nicht nur bei Tagesanbruch, sondern zu jeder Zeit. Er steht nicht an einem einsamen, schwer erreichbaren Ort, sondern mitten auf dem Tisch Ihres eigenen Wohnzimmers, wo der Kreis der Familie sich um ihn versammelt. Das ist das wahre Weltwunder — es macht sich das Genie des grossen Erfinders dienstbar, um die denkbar grösste Fülle an Unterhaltung den weitesten Kreisen zugänglich zu machen.  
Der Edison-Phonograph ist der musikalische Memnon des 20. Jahrhunderts. Und es gibt eine grosse Anzahl von Phonographengeschäften, wo man ihn Ihnen gern zeigen möchte.

Edison-Goldgusswaxen M. 1.- pro Stück.  
Edison-Phonographen von M. 45.- an.

Händler gesucht überall, wo wir noch nicht vertreten. Kataloge versenden wir kostenlos.

Edison-Gesellschaft m. b. H.  
Berlin N. 39, Süduter 164.

**Zahn-Klinik.**  
Olga Jacobson,  
Friedrichstr. 145.

**Porzell.** Waldparksche, nahe Stadt,  
290 Pf., Anzahlung 10 Pf.  
Brunnhof, Berlin, Rollendorferstr. 3.



## Umsonst

erhalten Sie einen wunderbaren Sprechapparat, wenn Sie auf eine bestimmte Anzahl echt. Deutscher Schallplatten abonnieren  
Kein Preisausschlag.  
**Deutsche Schallplatten-Ges. m. b. H.**  
SW., Friedr. chstr. 236, C. 54, Rosenthalerstr. 49  
Fernruf VI. 1092, Fernruf III. 3023.  
(Gegenüber Warenhaus Wertheim.)  
Hier abschneiden.  
mit einer 5 Pfennig-Marke versehen im Kuvert an uns einschicken  
Lassen Sie mir Ihren Sprech-Apparat vorführen, ohne dass mir Kosten oder Verpflichtungen entstehen.  
Name: \_\_\_\_\_ Wohnung: \_\_\_\_\_  
Besuch erwünscht am \_\_\_\_\_ zwischen \_\_\_\_\_ Uhr

**Die Harnleiden**  
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von  
**Dr. med. Schaper,**  
BERLIN - Preis 1 Mark.  
Stes Tausend  
Verlag des Richters Frankfurt (Oder)  
Bismarck-Platz

**J. Baer**  
Badstr. 26, Ecke Prinz-Alteer  
Herren- und Knaben-  
Moden, Berufskleidung,  
Eleg. Paletots u. Joppen,  
Großes Lager  
in- und ausländischer  
Stoffe zur Anfertigung  
nach Maß.  
Allerbilligste, streng feste Preise.

**Glas- und Porzellanwaren-**  
Geschäft von Jacob Gutbrodt  
(früher Friedländerstr. 13)  
jetzt Yorkstr. 88 u. Gneisenaustr. 22.  
Nied. Preise. L. Bismarckstr. 13.  
Vorzüge dies. Annonce erhalten  
10 Proz. Rabatt.

Lebens-Versicherung.

**VICTORIA zu BERLIN.**  
Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde u. 395 Mill. Mk.  
Gesamt-Vermögen: rund 600 Millionen Mk.  
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1906: 123 777 096 Mk.  
Pro 1906 erhalten die Versicherten 24 990 290 Mark  
Ueberschuß als Dividende.

Volks-Versicherung.

**VICTORIA.** 5050L\*  
FEUER-VERSICHERUNGS-ACTIEN-GESELLSCHAFT.  
Ganz neue liberalste Bedingungen.  
Feuer-Versicherung.

**Charlottenburg.**  
Spezial-Reparatur-Werkstatt für Uhren, Gold- und Silberwaren.  
Lager von soliden Taschenuhren, moderne Ketten.  
Musterlager von Regulatoren, Freischwinger, Kontoruhren, Küchenuhren und Wecker.  
**Friedrich Stabenow, Uhrmacher,**  
Charlottenburg, Lützowerstr. 15. Telefon 2970.

## Spezial-Geschäft für Damenkleider-Stoffe.

Gr. Frankfurter Str. 126  
Eckhaus Koppen-Straße.

# S. Weissenberg

Gr. Frankfurter Str. 126  
Eckhaus Koppen-Straße.

## Besonders preiswerte Kleider-Stoffe.

Weihnachts-Roben werden im eleganten Karton verpackt.

Neue Chevrots und Kammgarn-Stoffe im Phantasiegeschmack für Kleider und Jackett-Kostüme, das Meter M. 1.20-2.25
Einfarbige Stoffe für elegante Kostüme, Diagonals, Kammgarn, Crêpe, glatt und meliert, das Meter M. 1.50-3.50
Neue Seidentuche in modernen Farben, vornehme Streifen u. Karos circa 100-130 cm breit . . . . . das Meter M. 1.50-5.50

Blockkaros in braun und mehrfarbig kariert, doppeltbreit, das Meter M. 1.35-3.00
Reinwollene Satins in allen modernen Farben, glatt u. gestreift, das Meter M. 1.50-2.50
Kostümmstoffe in mittelfarbigen und dunklen Melangen, circa 130 cm breit . . . . . das Meter M. 1.75-3.00

Gelegenheitskauf: Schwarze Seidenstoffe, glatt und gemustert, Meter 1.20-3.00

Reinseidene Taffet-Schotten mit breiten Satinstreifen, Meter M. 2.10-3.50

Wohlfühle Kleiderstoffe in jeder Geschmacksrichtung . . . das Meter 55, 90 Pf.

Blusenstoffe, neue moderne Streifen und Karos, doppeltbreit, das Meter 80 Pf. bis 1.25

**Neue Sammete** für Blusen und Kostüme in glatt, gestreift und kariert Meter 1.25 1.30 bis 3.00.

Lieferant sämtlicher Rabatt-Sparvereine.

Aus Industrie und Handel.

Kohlenpreise und Löhne.

Immer wieder taucht in der Unternehmerpresse die Behauptung auf, die Preissteigerung für Brennmaterialien sei eine Folge der Lohnerhöhungen, diese gingen mit jener konform. Beides ist un-

zutreffen gab, beanstandete er jedoch bis in die Revisionsinstanz die Verneinung eines mitwirkenden eigenen Verschuldens der Ehe-

Das Oberlandesgericht führt bezüglich des operativen Eingriffs aus, daß dieser dem Patienten nur zugemutet werden könnte, wenn er Erfolg gewährleisten und wenn der Besetzte zu der Ueber-

Die von dem beklagten Eisenbahnfiakler gegen das oberlandesgerichtliche Urteil eingeleitete Revision wurde vom 6. Zivilsenat des Reichsgerichts zurückgewiesen. Der erlernende Senat erklärt zu der angeregten Operation: „Hätte sich die Ehefrau L. aus über-

und der bedeutenden Vergrößerung der Gebärmutter usw. ein Durch-

Die Lage ist gekennzeichnet durch das immer weitere Nachgeben der Stabelfabrikanten, die allmählich soweit zurückgegangen sind, daß es sich lohnte, statt Knüttel gleich Stabelfäden zum Weiterverarbeiten zu kaufen, was übrigens auch in Belgien im Augenblick der Fall ist.

Die deutsche Handelsflotte ist nach der soeben erschienenen Reichsstatistik im Jahre 1906 erheblich stärker gewachsen als je zuvor. Der Namegehalt der deutschen Seeschiffe betrug zu Anfang 1907 4 092 898 Brutto-Registertonnen gegen 3 720 456 Tonnen zu Anfang des Jahres 1906, 3 517 647 Tonnen zu Anfang 1905 und 3 295 389 Tonnen zu Anfang 1904. Nach Abzug der nicht zur Handelsflotte zu rechnenden Fischer-, Post-, Schleppl- usw. Fahrzeuge ergibt sich für die eigentliche Handelsflotte zu Anfang 1907 eine Tonnage von rund 3 911 334 und eine Zunahme gegen das Vorjahr um 283 424 Brutto-Tonnen, das sind 7,2 Proz. Während die Dampferflotte in fortgesetzter Steigerung begriffen ist, geht die Segelschiffsflotte allmählich zurück, in Deutschland allerdings noch nicht in so starkem Maße wie z. B. in England. Immerhin zeigt der Bestand der Segelschiffsflotte zu Anfang 1907 mit 443 148 Netto-Registertonnen gegen das Vorjahr mit 471 886 Tonnen einen nicht unerheblichen, und gegen das Jahr 1906 mit 538 399 Tonnen einen sehr starken Rückgang. Dieser Rückgang datiert übrigens schon ununterbrochen seit Anfang der achtziger Jahre.

Die deutsche Handelsflotte ist nach der soeben erschienenen Reichsstatistik im Jahre 1906 erheblich stärker gewachsen als je zuvor. Der Namegehalt der deutschen Seeschiffe betrug zu Anfang 1907 4 092 898 Brutto-Registertonnen gegen 3 720 456 Tonnen zu Anfang des Jahres 1906, 3 517 647 Tonnen zu Anfang 1905 und 3 295 389 Tonnen zu Anfang 1904. Nach Abzug der nicht zur Handelsflotte zu rechnenden Fischer-, Post-, Schleppl- usw. Fahrzeuge ergibt sich für die eigentliche Handelsflotte zu Anfang 1907 eine Tonnage von rund 3 911 334 und eine Zunahme gegen das Vorjahr um 283 424 Brutto-Tonnen, das sind 7,2 Proz. Während die Dampferflotte in fortgesetzter Steigerung begriffen ist, geht die Segelschiffsflotte allmählich zurück, in Deutschland allerdings noch nicht in so starkem Maße wie z. B. in England. Immerhin zeigt der Bestand der Segelschiffsflotte zu Anfang 1907 mit 443 148 Netto-Registertonnen gegen das Vorjahr mit 471 886 Tonnen einen nicht unerheblichen, und gegen das Jahr 1906 mit 538 399 Tonnen einen sehr starken Rückgang. Dieser Rückgang datiert übrigens schon ununterbrochen seit Anfang der achtziger Jahre.

Zahlungsschwierigkeiten. Die „Kölnische Zeitung“ meldet, ist die Kölner Bankfirma H. W. Wolf u. Co. in Zahlungsschwierigkeiten geraten, die dadurch veranlaßt sind, daß die Mittel der Firma in Grundstücken, Häusern und industriellen Werken festgelegt sind, die zurzeit nicht verwertet werden können.

Krise in der schweizerischen Stidereiindustrie. Es war voraussehen, daß die Finanz- und Industriekrise in Amerika in kurzer Zeit auf die schweizerische Stidereiindustrie zurückwirken werde. Nun wird bereits von Ammulation bezw. Reduzierung von amerikanischen Aufträgen berichtet. Amerika ist für die schweizerische Stidereiindustrie das Hauptabgabebiet. Die Auswirkungen eines Niederganges dieser Industrie für das Wirtschaftsleben der Schweiz sind heute noch gar nicht zu überschauen.

Bankrott in Amerika. Die Hoffnungen, mit den Zusammenstößen in Amerika werde es zu Ende sein, haben sich nicht verwirklicht. Vor einigen Tagen ist die Nationalbank of Commerce in Kansas City insolvent geworden, jetzt kommt die Kreditbank von dem Zusammenbruch einer Nationalbank in Pittsburg. Die Verbindlichkeiten der Bank werden auf 5 1/2 Millionen Dollar geschätzt. Diese neuen Zusammenbrüche können sehr leicht den Anstoß zu weiteren Schwerkrisen geben.

Internationales Abkommen. Einem Telegramm aus Glasgow zufolge ist in Paris vor zwei Tagen ein internationales Abkommen der Rohrenfabrikanten abgeschlossen worden. Infolgedessen haben die schottischen Erzeuger heute die Preise um 80 Schilling per Tonne heraufgesetzt. Das Abkommen wird in einigen Tagen veröffentlicht werden.

Soziales.

Muß man sich einer Operation unterwerfen? Die Frau des Landwirts und Milchhändlers L. zu Gradel kam am 14. Ma. 1906 dadurch zu Schaden, daß sie auf der Heimfahrt mit einem Rindwagen von Dortmund her beim Verlassen des sogenannten Interessentenweges dadurch einen unheilvollen Stoß erlitt, daß der Wagen über einen Steinblock fuhr. Die unmittelbare Folge des heftigen Stoßes war eine Gebärdung. Sie und ihr Ehemann machten daraufhin Schadenersatzansprüche gegen den preussischen Eisenbahnfiakler geltend, da infolge des Ausbaues des Bahnhofs Scharnhorst und den damit zusammenhängenden Wegebauten große Mengen von Schutt und Steinen auf dem sogenannten Interessentenwege lagen. Durch Ausschüttung des Weges sei vom Beklagten widerrechtlich in das Recht der Kläger eingegriffen und damit schrittweise der Unfall herbeigeführt worden.

Das Landgericht Dortmund verurteilte den Beklagten zur Zahlung einer Entschädigung von 500 M. und einer jährlichen Rente von 750 M. Durch Urteil des Oberlandesgerichts Hamm wurden die Ansprüche der Kläger auf 400 bezw. 600 M. herabgesetzt. Während sich der beklagte Fiskus mit der Annahme des Berufungsgerichts, daß er die Folgen des Unfalls auf Grund des § 823 in Verbindung mit den §§ 31, 89 B. G. B. zu tragen habe,

er einstweilen in der Irrenanstalt Herzberge untergebracht wurde. Seine Ehefrau begann gefiern schon vor Beginn der Verhandlung auf dem Korridor sich auffällig zu benehmen. Sie tanzte auf dem Flur herum und lud auch einen Gerichtsdiener, der sie zur Ruhe berufen wollte, zu einem Walzer ein. Bei Aufbruch der Sache weigerte sie sich in den Gerichtssaal hineinzugehen und mußte mit Gewalt hineingeführt werden. Auf sämtliche Fragen des Vorsitzenden verweigerte sie die Antwort und war auch nicht zu bewegen die Aufgabebank zu betreten. Da nach dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Lehmann Zweifel an ihrer Zurechnungsfähigkeit bestanden, so wurde das Verfahren gegen sie abgetrennt und gegen die übrigen Angeklagten allein verhandelt. — Die Bedemannschen Eheleute betrieben in der Forststraße ein größeres Buttergeschäft. Die Hauptkundschaft bestand aus kleinen Kaufleuten und Wochloshändlern, vielfach wurden aber auch die Wochenmärkte in der Umgegend Berlins besucht und mit prima naturreiner Tafelbutter versehen. Anfang April 1906 kaufte der Angeklagte Meyer, der vorher Rechnungsführer auf einer Domäne gewesen war, für 4000 M. das Bedemannsche Geschäft und führte es mit der Witwe Rosenstiel, die eine Art Haushälterin bei ihm war, weiter. Auf eine Anzeige eines Abnehmers hin, wurden bei Meyer von der Polizei Parierproben entnommen und dem Nahrungsmitteluntersuchungsamt zur chemischen Untersuchung übermittleit. Von dem Leiter dieser Anstalt, dem Chemiker Dr. Weier und dem Gerichtsgemelter Prof. Dr. Judenan wurde konstatiert, daß die angeklagte „reine Naturbutter“ aus 40 Proz. Schmalz und Margarine und 60 Proz. Butter bestand. Verschiedene andere Proben, die bei Kunden des Meyerschen Geschäfts entnommen wurden, ergaben einen noch höheren Prozentsatz an Beimischung von sog. „Neutralat“ (amerikanischem Schmalzeiweiß) und Margarine. In einem Falle wurde sogar festgestellt, daß die Naturbutter 70 Proz. Margarine und nur 30 Proz. wirkliche Butter enthielt. — Vor Gericht legte Meyer ein offenes Geständnis ab und entschuldigte sein Treiben damit, daß er für den Preis, den seine Kunden für die Butter bezahlen, keine reine Butter liefern können, wenn er nicht mit Verlust habe arbeiten wollen. Das Gericht erkannte gegen Meyer auf zwei Monate Gefängnis und 200 M. Geldstrafe, gegen die Rosenstiel auf sechs Wochen Gefängnis, gegen Reinhold Meiß auf drei Wochen und gegen Marie Meiß auf einen Monat Gefängnis und öffentlicher Bekanntmachung des Urteilsinhalts.

Das Oberlandesgericht führt bezüglich des operativen Eingriffs aus, daß dieser dem Patienten nur zugemutet werden könnte, wenn er Erfolg gewährleisten und wenn der Besetzte zu der Ueberzeugung gelangen müsse, daß ein solcher Eingriff gefahrlos sei. Im vorliegenden Falle hätten die Ärzte aber den Eingriff durchaus nicht als ganz gefahrlos mit sicherem Erfolge den klagenden Eheleuten vorgehalten.

Die von dem beklagten Eisenbahnfiakler gegen das oberlandesgerichtliche Urteil eingeleitete Revision wurde vom 6. Zivilsenat des Reichsgerichts zurückgewiesen. Der erlernende Senat erklärt zu der angeregten Operation: „Hätte sich die Ehefrau L. aus übergroßer Ungleichheit oder Empfindlichkeit, aus reinem Eigennut oder gar aus Boswilligkeit geweigert, auf den Vorschlag einzugehen, so wäre ihr Verhalten im Verhältnisse gegenüber dem Beklagten nicht gerechtfertigt. Allein auch die Vorchrift in § 254 Absatz 2 B. G. B. setzt ein Verschulden des Beschädigten voraus; und das Berufungsgericht hat zugunsten der Ehefrau L. Tatzsachen festgestellt, welche geeignet sind, ihre Weigerung so nicht als begründet, so doch als entschuldigbar erscheinen zu lassen. Der Arzt Dr. M. hatte dem Kläger mitgeteilt, daß eine Behandlung, wie sie hier notwendig war, für gewöhnlich ungefährlich sei, daß aber bei der bedeutenden Vergrößerung der Gebärmutter usw. ein Durchbohren der Gebärmutterwand nicht ausgeschlossen sei und daß infolgedessen einen Garantie für die Heilung nicht übernommen werden könne.

Und der Spezialarzt Dr. M. hatte (wie er als Zeuge als sehr wohl möglich zugeht) dem Kläger auf dessen Frage, ob er auch für Heilung garantiere, geantwortet, daß er zu irgend welcher Garantie durchaus nicht bereit sei, vielmehr noch von ihm die schriftliche Erklärung verlangen würde, daß er auf jeden Haftpflichtanspruch ihm (dem Zeugen) gegenüber von vornherein verzichte. Es wäre in der Tat wohl erklärlich, wenn die Eheleute L. (Leute aus bürgerlichem Stande) bei jenen Mitteilungen der Ärzte feigig werden und demzufolge die gleichzeitigen oder späteren Versicherungen des Dr. M. nicht mit dem entsprechenden Vertrauen und Beständnisse aufnehmen. Keinenfalls kann es für rechtsirrig erachtet werden, daß der Berufungsrichter bei dieser Sachlage in dem Verhalten der Ehefrau L. ein mitwirkendes Verschulden derselben nicht erblickt hat.“

Zum Schwindelassenwesen.

In Berlin hat am 28. August die Kasse mit dem holländischen Titel: „König, deutscher Volksversicherungsverein auf Gegenseitigkeit“, ihre Auflösung beschlossen. Sie ist in Liquidation getreten. Ihre Verhältnisse sind mit dem 30. September erloschen. Der Vorsitzende hat die Auflösung am 30. September genehmigt. Am 4. Oktober ist die Auflösung im Handelsregister eingetragen. Jetzt kommt für die armen Leute, die in das Gant dieser Kasse gefahren waren, das harte Ende nach. Die Kasse untersteht dem Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen, ist von der Behörde zugelassen, seine Zahlungen von ihm im August 1904 genehmigt. Jetzt hat der Verein seine Liquidation beschließen müssen, weil die Passiva bedeutend die Aktiva überstiegen. Die Zahlungen müßten von vornherein jedem mit Kassensachen Vertrauten klar machen, daß die Kasse den Namen Schwindelasse verdient, weil alle äußeren Kennzeichen einer solchen auf sie zuträfen. Da kommt zunächst der hochtönende Name in Betracht, dann die Vertuschung für Unkundige, daß die Mitglieder eventuell Nachschüsse zu leisten haben. Ferner das Mißverhältnis zwischen Zahlungen und Leistungen und der Umstand, daß die Generalversammlung und sonstigen Bekanntmachungen lediglich durch den „Reichsanzeiger“ bekannt zu machen waren.

Die staatliche Aufsicht hat den schwindelhaften Charakter der Kasse nicht zu hindern verstanden: im Gegenteil, der Kasse sind durch die Bekundung, daß sie genehmigt und unter Staatsaufsicht steht, leider eine Reihe armer Leute beigegeben, die nun schwere Nachteile haben. Die Zahlungen sprechen sogar von dem „kongestionierten Verein“. Als Beiträge sind in den Zahlungen Sätze von 1 M. bis 1,75 M. angegeben. Der Verein ist aber ein Verein auf Gegenseitigkeit: das geht freilich für einen einfachen, in Kassensachen nicht sehr erfahrenen Menschen aus dem Statut nicht hervor. Die Statuten sind solche, daß jede Redaktion einer Arbeiterzeitung, jeder Kassendirektor, jeder Arbeitersekretär vor einem Beitritt warnte, wenn sie befragt wurden. Dennoch ist die staatliche Genehmigung erteilt — ein klares Schulbeispiel für unsere Behauptung, daß der mit der Hilfsklassenbewegung der Regierung betretene Weg geradezu Schwindelassen zu führen muß.

Jetzt verlangen die Liquidatoren von den armen eingezahlten Mitgliedern auf Grund des § 25 des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen, daß sie die Schulden zahlen sollen: für jeden gezahlten Monatsbeitrag von 1 M. ist das Doppelte an Umlagebeiträgen zu entrichten. Ein einfacher Arbeiter, der 28 Monate hindurch monatlich 1 M. an die Kasse zahlte, ohne je einen Pfennig von ihr erhalten zu haben, soll jetzt noch 56 M. ertzen bezahlen, weil er unsere häufigen Warnungen vor Schwindelassen unberücksichtigt ließ. Denbar wäre es, daß für den Fall eines Prozesses das Gericht anerkennt, daß zum mindesten die Innerjahrsbeiträge der angeworbenen Mitglieder in wucherischer Weise durch den Versicherungsvertrag ausgebeutet ist und daß deshalb die Beiträge ungültig sind, die Mitglieder also nichts mehr zu zahlen haben. Aber ob so geurteilt werden wird, läßt sich bei unserer Rechtsprechung nicht sicher voraussagen. Ein jeder, der von dem unter Aufsicht des Privatversicherungs-Aufsichtsamts und des Polizeipräsidenten stehenden „König“ genehmt ist, muß sich deshalb selbst überlegen, ob er der jetzt an die Mitglieder ergangenen Aufforderung, Nachschuß zu zahlen, entsprechen oder es auf einen Prozeß antworten lassen will. Wir haben noch so viel Vertrauen zu einer verhältnismäßigen Rechtsprechung in Zivilsachen, daß wir es auf einen Prozeß antworten lassen würden.

Gerichts-Zeitung.

Butterverfälschung. Was alles als „prima naturreine Tafelbutter“ verkauft wird, zeigte wieder einmal eine Verhandlung, die gestern die 6. Strafkammer des Landgerichts I beschäftigte. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879 und Uebertretung der Bestimmungen über den Verkehr mit Margarine waren angeklagt: Der Butterhändler Emil Bedmann, dessen Ehefrau Franziska B., der Butterhändler Friedrich Meyer, die Witwe Emma Rosenstiel, der Handwerker Reinhold Meiß und die Verkäuferin Marie Meiß. Es handelt sich um Butterfälschungen in größtem Umfange, die trotz aller polizeilicher Kontrolle fast zwei Jahre hindurch von den Angeklagten betrieben waren. Der Hauptangeklagte Bedmann ist vorläufig der ihm drohenden hohen Strafe dadurch entzogen, daß

er einstweilen in der Irrenanstalt Herzberge untergebracht wurde. Seine Ehefrau begann gefiern schon vor Beginn der Verhandlung auf dem Korridor sich auffällig zu benehmen. Sie tanzte auf dem Flur herum und lud auch einen Gerichtsdiener, der sie zur Ruhe berufen wollte, zu einem Walzer ein. Bei Aufbruch der Sache weigerte sie sich in den Gerichtssaal hineinzugehen und mußte mit Gewalt hineingeführt werden. Auf sämtliche Fragen des Vorsitzenden verweigerte sie die Antwort und war auch nicht zu bewegen die Aufgabebank zu betreten. Da nach dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Lehmann Zweifel an ihrer Zurechnungsfähigkeit bestanden, so wurde das Verfahren gegen sie abgetrennt und gegen die übrigen Angeklagten allein verhandelt. — Die Bedemannschen Eheleute betrieben in der Forststraße ein größeres Buttergeschäft. Die Hauptkundschaft bestand aus kleinen Kaufleuten und Wochloshändlern, vielfach wurden aber auch die Wochenmärkte in der Umgegend Berlins besucht und mit prima naturreiner Tafelbutter versehen. Anfang April 1906 kaufte der Angeklagte Meyer, der vorher Rechnungsführer auf einer Domäne gewesen war, für 4000 M. das Bedemannsche Geschäft und führte es mit der Witwe Rosenstiel, die eine Art Haushälterin bei ihm war, weiter. Auf eine Anzeige eines Abnehmers hin, wurden bei Meyer von der Polizei Parierproben entnommen und dem Nahrungsmitteluntersuchungsamt zur chemischen Untersuchung übermittleit. Von dem Leiter dieser Anstalt, dem Chemiker Dr. Weier und dem Gerichtsgemelter Prof. Dr. Judenan wurde konstatiert, daß die angeklagte „reine Naturbutter“ aus 40 Proz. Schmalz und Margarine und 60 Proz. Butter bestand. Verschiedene andere Proben, die bei Kunden des Meyerschen Geschäfts entnommen wurden, ergaben einen noch höheren Prozentsatz an Beimischung von sog. „Neutralat“ (amerikanischem Schmalzeiweiß) und Margarine. In einem Falle wurde sogar festgestellt, daß die Naturbutter 70 Proz. Margarine und nur 30 Proz. wirkliche Butter enthielt. — Vor Gericht legte Meyer ein offenes Geständnis ab und entschuldigte sein Treiben damit, daß er für den Preis, den seine Kunden für die Butter bezahlen, keine reine Butter liefern können, wenn er nicht mit Verlust habe arbeiten wollen. Das Gericht erkannte gegen Meyer auf zwei Monate Gefängnis und 200 M. Geldstrafe, gegen die Rosenstiel auf sechs Wochen Gefängnis, gegen Reinhold Meiß auf drei Wochen und gegen Marie Meiß auf einen Monat Gefängnis und öffentlicher Bekanntmachung des Urteilsinhalts.

Eine Wohlhabende als Diebin.

Verirrungen einer gut situierten Frau bildeten den Gegenstand eines Strafprozesses, der Freitag bis in die späte Abendstunde hinein die 2. Strafkammer des Landgerichts II beschäftigte. Die Frau Anna Hanisch geb. Bestara aus Schöneberg, war vom Schöffengericht wegen wiederholten Diebstahls von vier Wochen Gefängnis verurteilt worden und hatte unter Vorwand des Justizrats Bronker Berufung eingelegt. — In der Geißelstraße zu Schöneberg betrieb seit mehreren Jahren die Petersischen Eheleute ein kleines Posamentier- und Weißwarengeschäft. In ihren Kunden gehörte auch die in sehr guten Vermögensverhältnissen lebende Angeklagte. Diese kam infolge mehrerer Bekommnisse in den Verdacht, daß sie bei ihren Einkäufen Waren ohne Bezahlung aus dem Geschäft mit fortnahm und man beschloß infolgedessen, sie genau zu beobachten. Es wurde in eine Tür ein kleines Loch gebohrt, von dem aus der gesamte Verkaufsraum übersehen werden konnte. Als Frau H. wieder einmal eine Kleinigkeit kaufte, wurde beobachtet, wie sie ein Stück Tuch mit einer blüschmellen Bewegung unter ihrem Umhang verschwinden ließ. Um aber ganz sicher zu gehen, wollte man die Diebin noch ein zweites Mal auf frischer Tat ertappen. Am nächsten Tage ließ die Angeklagte ein Stück Seidenunter ihrem Mantel verschwinden. Als ihr nunmehr die Beschuldigung die Diebereien ins Gesicht sagte, tat Frau H. noch sehr euerisch über eine derartige Beschuldigung und drohte mit einer Selbstvergiftung. Nachdem man aber die gefohlene Seidenunter zutage befördert hatte, gab sie Heim bei. Bei einer sofort bei ihr vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden andere, anscheinend gestohlene Stoffe und Posamentierwaren beschlagnahmt. In der getrigenen Verhandlung, zu welcher etwa 40 Zeugen geladen waren, führte der Verteidiger den Nachweis, daß ein Stück Tuch, welches von den Beschuldigten als ihr Eigentum reklamiert worden war, gar nicht den Petersischen Eheleuten gehörte, sondern ein Geschenk des Ehemanns der Angeklagten war. Das Gericht kam deshalb in diesem Falle zu einer Freisprechung. Im übrigen lautete das Urteil gegen die Angeklagte auf drei Wochen Gefängnis.

Untere Beamte haben kein Recht zur Kritik.

Das ist der Zubegeiff der Entscheidungen in einem Disziplinarprozeß, der dieser Tage vor dem Oberverwaltungsgericht endgültig entschieden wurde.

Der Kanzleivorsteher Bethge von der Landesversicherungsanstalt Berlin hatte angeordnet, daß die Kanzlisten sich jedesmal bei ihm zu melden hätten, wenn sie den Kanzleisaal zu einem anderen Zweck betreten als den, Arbeit abzuleisten oder in Empfang zu nehmen. Der Kanzlist Colombiniwitsch fühlte sich dadurch sehr beschwert. Auch glaubte er, die Maßnahme rierte sich gegen ihn. Er begab sich zu Bethge und bat um Zurücknahme der Anordnung. Andernfalls müßte er sich beschweren. Bethge erwiderte: „Zunehm beschweren Sie sich, ich habe keine Angst.“ Das sollte er auch nicht, meinte nun G., eine solche Kontrollmaßnahme sei aber schlimmer als im Zuchthaus. — G. beschwerte sich nun beim Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt. Seine Beschwerde wurde aber nach Anhörung des Kanzleivorstehers verworfen, der erklärt hatte, seine Anordnung sei im Dienstinteresse erlassen, um unnötigen Störungen im Kanzleibetriebe vorzubeugen. Zugleich erteilte der Vorsitzende der Anstalt Herrn G. als Disziplinarstrafe einen strengen Verweis, weil er die Anordnung als zuchthausmäßig hingestellt habe. — Die nun von G. angebrachte Klage gegen den Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt wurde durch den Bezirksausschuß verworfen. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte das Urteil mit folgender Begründung: Kläger habe unter anderem auch die Befugnisse des Kanzleivorstehers zum Erlaß der Anordnung bestritten, ebenso die Zweckmäßigkeit der Anordnung. Diese Fragen aber könnten hier ganz unerörtert bleiben. Der Kläger sei ja nicht wegen Verstoßes gegen die Anordnung bestraft, sondern weil er in dem Gespräch mit dem Kanzleivorsteher, seinem Vorgesetzten, die Anordnung als eine zuchthausmäßige hingestellt habe. Das sei unter allen Umständen ungebührlich und rechtswidrig die Strafe des strengen Verweises.

Der „Freie Arbeiter“ vor dem Reichsgericht.

Wegen mehrerer Artikel im „Freien Arbeiter“ war der anarchische Redakteur Rudolf Ostreich in Berlin wegen Aufreizung zum Ungehorsam und wegen eines Vergehens nach § 181 u. Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt worden. In einer Erzählung: „Menschenerichtung“ war geschilbert worden, wie ein Soldat durch einen Vorgesetzten zu perversten Handlungen gezwungen wird. Zum Schluß wird gesagt, als Mensch sei er zum Militär gegangen, als Hundnatur zurückgekehrt. Das Urteil behauptet, daß an der Erzählung keine Anspielungen zu finden sind, die nicht auf dem Boden anarchischer Anschauungen stünden und daß auch das Schamgefühl verletzt werde, obwohl die Handlungen nur angedeutet seien. Der Angeklagte soll sich ferner der Aufreizung zu Gewalttätigkeiten in einem Artikel: „Die Polizei im Kampfe mit den Arbeitern“ und der Aufforderung zum Ungehorsam im Artikel „Kochtopf“ schuldig gemacht haben. Der Prozeß hatte schon einmal die Instanzen durchlaufen, war aber aus formellen Gründen vom Reichsgericht an die erste Instanz zurückverwiesen worden. Am Freitag beschloß das Reichsgericht das verurteilende Erkenntnis.



# Apollo Theater

Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Familien-Vorstellung mit Siegwart Gentes und Sylvester Schäffer Jr.**  
 Abends: **Elite-Vorstellung!**  
 9 Uhr:  
**Siegwart Gentes** in sein. neu. Stoff Die Opernprobe.  
 9 1/2 Uhr: **Sylvester Schäffer Jr.** der berühmte Universitätskünstler.

## Passage-Theater.

Heute zwei Vorstellungen.  
 Nachm. 3-7 Uhr (ermäß. Preise).  
 Abends 8-11 Uhr.

**Die singenden Engelsköpfe**  
 Martin Kettner  
 Erna Fröhlich  
 und das großartige  
 Dezember-Programm.

## W. Noacks Theater

Direktion Reb. Dill. Oranienstr. 16.  
**Das Rätsel seiner Ehe.**  
 Schauspiel n. d. „Morgenp.“ Roman.  
 Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.  
 Nach der Vorstellung: **Tanz.**  
 Mittwoch: Künstlers Friedenwaffen.  
 Donnerstag: Mutter und Sohn.

## Kajino-Theater.

Lößlitzstr. 37. Täglich 8 Uhr:  
**Biederleute.**

Komödie in 4 Akten v. Rob. Misch.  
 Vorher das glänz. bunte Programm.  
 Sonntag 4 Uhr: Ein Sohn des Volkes.

## Palast-Theater

Burgstraße 24.  
 Heute 1/8 Uhr  
 Entree 50 Pf.  
**Lona Revée**  
 Tableaux vivants  
 Luna-Quartett  
 Damen-Ensemble.  
 Hee and Shee, das fidele Duo  
 und 9 Attraktionen 9.  
**Am heiligen Abend,**  
 Charakterbild von Hoffmann.

## Büggelwagen

Moritzplatz  
 im Theatersaal täglich  
**Das neue Dezember-Programm.**  
 Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
 Sonntags 7 Uhr. (Sonntags referiert 1 Pf., Entree 50 Pf.)  
 Familienbillets a 10 Pf.  
 Unten **Militär-Konzert.**  
 Bedler, Bragmaroff, Gärlich, Reumann, Schenck und Wätsch  
 Jeden Sonntag:  
**Zwei Vorstellungen.**  
 Nachmittags 4 Uhr. Abends 8 Uhr.

Heute nachmittag 3 Uhr:  
**Sondervorstellung für die arbeitende Bevölkerung.**  
**„Der Aktienbudiker.“** Weitere Szenen aus dem Volksleben  
 Alt-Berlins mit **José G. Dora.**  
**Orchester-Fauteuil, Parkett-Fauteuil } Jeder Platz 25 Pfennige.**  
 Dieser ermäßigte Preis wird nur gegen Abgabe dieser Anzeige d. „Vorwärts“ an der Theaterkasse eingeräumt.  
 92/19 Theater an der Spree, Köpenickerstraße 68.

**Gebr. Herrnfeld-Theater.**  
 57 Kommandantenstraße Nr. 57.  
 Nachm. 3 Uhr bei halben Preisen:  
**Die Meyerhains.**  
 Abends 8 Uhr:  
**Madame Wig-Wag.**  
 Es lebe das Nachtleben!  
 Sonnabend, den 14. Dezember:  
 Premiere von  
**Papa**  
 und  
**Genossen.**

**Brunnen-Theater**  
 Badstraße 53. Direkt.: Bernh. Roso.  
 Sonntag, den 8. Dezember 1907,  
 nachmittags 3 Uhr:  
**Der Jesuit und sein Zögling.**  
 Abends 7 Uhr:  
**Die Schauspieler des Kaisers.**  
 Nach der Vorstellung: **Großer Ball.**  
 Vorverkauf vom. von 10 bis 1 Uhr.  
 Montag, den 9. Dezember 1907:  
**Die Barbaren.**

**Parodie-Theater.**  
 Dresdenerstr. 97. Anfang 8 Uhr.  
 Nur noch wenige Aufführungen  
 von **Jopfenreich, Das Kageheuer**  
 und **Wonna Wonna.**  
 Nachm. 3 1/2 Uhr zu halben Kassenspreisen:  
**Die Ehre, Wonna Wonna**

**Theater**  
**Folles Caprice**  
 Lindenstr. 132, Ecke Friedrichstraße.  
**Rabbi Meseritsch.**  
 Unter Teil.  
**Geteilte Liebe.**  
 Anfang 8 Uhr.

**Biograph-Theater „Westend“**  
 Charlottenburg,  
 Potsdamerstr. 11.  
**Neu! Elegant! Interessant!**  
 Täglich Vorstellung von 5-11 Uhr.  
 Sonntags von 3-11 Uhr.  
 Stetiger Eingang von Neuheiten.

**Schwarzer Adler**  
 Friedrichsberg  
 Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).  
 Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: **Gebr. Arnhold.** Fernspr. Friedrichsberg No. 8.  
**Jeden Sonntag im Königsaal: Großer Ball**  
 Anfang 4 Uhr, unter Leitung des Herrn O. Bürger. Anfang 4 Uhr.  
**Jeden Montag: 932L\***  
**Soiree der Apollo-Sänger.**  
 Anfang 8 Uhr. 600  
 Nach der Vorstellung: **Tanz-Kränzchen.**  
 Dienstag, den 10. Dezember: **Großes Militär-Streichkonzert,** ausgeführt vom 11. Garde-  
 Dragoner-Regiment.

**Jugendchriften-Ausstellung**  
 im Gewerkschaftshause  
 von Sonntag, den 8. bis Sonntag, den 15. Dezember 1907.  
 Geöffnet täglich von 4-10 Uhr.  
 Dienstag, den 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des  
 Gewerkschaftshauses:  
**Vortrag von Frau Dr. Zeppler:**  
**Was geben wir unseren Kindern zu lesen?**  
 Freier Eintritt für jedermann.  
 Die Frauen werden zum Besuch dieses Vortrages ganz besonders eingeladen.

**Borussia-Festsäle Ackerstraße 6/7**  
 Inh.: J. Loschkowski.  
**Jeden Sonntag u. Donnerstag: Großer Ball.** Die Säle  
 100 bis 800 Personen für Vereine, Hochzeiten, Versammlungen unter  
 besten Bedingungen. — Al. Saal, neu renoviert, m. Bühne, 100 Personen.  
 Täglich **Musikerbörse** | **Drei Vereinszimmer**  
 im III. 2074. | einige Tage frei.  
**Mittwoch und Sonntag Tanzstunde.**

Berlin O. 58. **Markgrafensäle** Telefon:  
 Markgrafendamm 34. Inhaber: **Hermann Scholtz.** Amt 7, 4277.  
**Jeden Sonntag: Großer Ball** bei freiem Entree.  
 Säle von 100 bis 1000 Personen für Vereine, Hochzeiten usw. unter  
 besten Bedingungen einige Sonntage noch zu vergeben. Vereins-  
 zimmer bis 100 Personen lassend. 2 sonst. Regelbahnen u. einige Tage frei.

**Etablissement Pharus-Säle**  
 Inhaber **Julius Wernau, Müllerstr. 142.**  
 Sonntag, den 8. Dezember 1907:  
**Kunst-Musik-Abend.** Entree **Empire-Saal: Tanz-Reunion.**  
 5 Pharus-Kegelbahnen neuester Technik. Stadtküche, Restaurant.  
 Säle zu Versammlungen 1200-1500 Personen.

**Alhambra**  
 Wallner-Theaterstraße 15.  
**Jeden Großer Ball**  
 Sonntag: **A. Zamiat.**  
 Großer Orchester. Anfang Sonntag  
 5 Uhr.

**Möbel- und Polsterwaren.**  
 Solide Preise. Teilzahlung gestattet.  
**Fr. F. Burgemeister,**  
 Berlin O., Fruchtstraße 28.

**Gr. Vogel-Ausstellung**  
 vom 6.-10. Dezember  
**Aegintha** vom 6.-10. Dezember **Canaria**  
 Andreasstr. 21 **Andreas-Festsäle** Andreasstr. 21  
 Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.  
 Verlosung von Papageien, Kanarienhähnen etc.  
 Eintritt 50 Pf. **Sonabend, den 14. Dezember**  
 :: **Vogel-Auktion** :: **Los 50 Pf.**

**Englischer Garten, Alexanderstr. 27 c.**  
 Säle zu Weihnachten zu vergeben, ebenfalls im Januar, Februar,  
 März zum Radtennis. Sonnabends: Saal mit Einrichtung für Lichtbilder-  
 vortrag unter besten Bedingungen. Säle (300-500) täglich zu Ver-  
 sammlungen zu vergeben. 8832\* **Karl Hoffmann.**

**Castan's Panoptikum**  
 165 Friedrichstr. 165  
**Das Schlangen-Ungeheuer**  
 mit seinen 27 Jungen.  
**Däumling, der kleinste Mann der Welt!**

**Neue Welt**  
 Söfenstraße 108-114.  
 Jeden Sonntag:  
**Großes**  
**Militär-Streich-Konzert.**  
 Son 10 Uhr an:  
**Familien-Kränzchen.**  
 Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.  
 In den hinteren  
 Sälen a. 4 Uhr an: **Gr. Ball.**

**Germania-Pracht-Säle**  
 Chausseestr. 110. Karl Richter.  
 Jeden Sonntag: **Otto Steidel's**  
**Hamburger**  
**Sänger.**  
 Vollständig  
 neues  
 Programm.  
 Anfang 6 Uhr.  
 Eintritt 50 Pf.  
 mit ansteh.  
 Familien-  
**Kränzchen.** — Son 5 Uhr ab im  
 weißen Saal: **Großer Ball.**  
 Jeden Mittwoch: **Otto Steidel's**  
 Hamburger Sänger und Frohlanz.

**Karl Kellers**  
**Neue Philharmonie**  
 Köpenickerstr. 96/97.  
 Jeden Sonntag:  
**Militär-Konzert**  
 Anfang 5 Uhr.  
 Jeden Dienstag:  
**Original-Hamburger Sänger**  
 Anfang 8 Uhr. 4762\*  
 Empfehlung meine Säle zu Ver-  
 sammlungen und Festlichkeiten.

**Zur Potsdamer Stange**  
**Albert Zabel**  
 33 Neuenburgerstraße 33  
 Ecke Wie Poststraße  
 Vereinszimmer mit Piano.  
 Jeden Sonntag: 0122\*  
 Musikalische Abendunterhaltung.

# Zum Weihnachts-Fest!

## Hervorragend billige Angebote

in allen Abteilungen.

# o Spielwaren-Ausstellung o

Soweit Vorrat! Montag, Dienstag, Mittwoch: Soweit Vorrat!

**Gratis-Ausgabe unseres Pracht-Kalenders mit Wandtasche.**

**Jeder Käufer erhält beim Einkauf von 2 Mark an unseren Pracht-Kalender gratis.**

# Warenhaus H. Joseph & Co.,

**RIXDORF, Berliner Straße 54-55.**

# HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE 109-111

Montag, Dienstag, Mittwoch soweit der Vorrat reicht

## Besonders preiswerte Wäsche für den Weihnachtstisch

### Tischwäsche

Tischgedecke m. 6 Servietten, Halbleinen Jacquard	3 <sup>90</sup>	5 <sup>25</sup>
Tischgedecke mit 6 Servietten, Reinleinen Jacquard	5 <sup>60</sup>	8 <sup>75</sup>
Tischgedecke mit 12 Servietten, Halbleinen Jacquard	7 <sup>65</sup>	11 <sup>25</sup>
Kaffee-Gedecke mit 6 Servietten	2 <sup>50</sup>	3 <sup>25</sup>
Kaffee-Gedecke mit 6 Servietten, modernes Muster, weisser Fond, farbiger Kante	3 <sup>75</sup>	5 <sup>75</sup>
Kaffee-Gedecke mit 6 Servietten, farbig	4 <sup>75</sup>	5 <sup>75</sup>
Tee-Gedecke mit 6 Servietten, Reinleinen, weiss mit Hohlraum	10 <sup>75</sup>	
<b>Tischtücher Halbleinen Jacquard gestümt</b>		
ca. 115x125 130x130 150x160 130x200 Servietten 60x60 cm	1 <sup>55</sup>	1 <sup>75</sup> 2 <sup>15</sup> 2 <sup>90</sup> Dutzend 4 <sup>75</sup>
<b>Tischtücher Halbleinen Hausmacher Jacquard, gestümt</b>		
ca. 130x130 130x160 160x160 160x225 160x330 Serv. 65x65cm	2 <sup>10</sup>	2 <sup>75</sup> 3 <sup>90</sup> 4 <sup>75</sup> 7 <sup>00</sup> Dtz. 6 <sup>50</sup>
<b>Tischtücher Reinleinen Hausmacher Jacquard, gestümt</b>		
ca. 130x130 130x160 130x225 160x330 Servietten 60x60 cm	2 <sup>50</sup>	3 <sup>15</sup> 4 <sup>35</sup> 8 <sup>25</sup> Dutzend 6 <sup>25</sup>

### Taschentücher

Kinder-Taschentücher	1/2 Dtz. 45	65 Pl.
Kinder-Taschentücher m. gestickt Buchstab. 1/2 Dtz.		95 Pl.
Linon-Tücher mit bunter Kante	Dtz. 1 <sup>10</sup>	1 <sup>60</sup> 2 <sup>40</sup>
Prima Linon-Tücher	Dtz.	2 <sup>10</sup>
Engl. Batist-Tücher m. bedruckt. Bord.	Dtz. 1 <sup>60</sup>	1 <sup>90</sup> 2 <sup>25</sup>
Engl. Batist-Tücher Seiden-Imitation mit Hohlraum	Dtz.	2 <sup>25</sup> 2 <sup>90</sup>
Reinlein. Tücher	Dtz. 3 <sup>75</sup>	4 <sup>75</sup> 5 <sup>75</sup>
Reinlein. Tücher mit handgesticktem Buchstab. 1/2 Dtz.		3 <sup>90</sup>
Reinlein. Tücher mit handgesticktem Monogr. 1/2 Dtz.		4 <sup>50</sup>
Reinl. Batisttücher mit handgest. Buchst. 1/2 Dtz.		3 <sup>00</sup>
Engl. Batisttücher Hohlraum m. handg. Buchstaben 1/2 Dtz.	1 <sup>50</sup>	1 <sup>80</sup>

### Handtücher

<b>Küchenhandtücher</b>	
Küchenhandtücher Gerstenkorn, Halbleinen	Dtz. 3 <sup>90</sup>
Küchenhandtücher Dreif. best. gestreut	Dtz. 4 <sup>25</sup>
Küchenhandtücher gestümt u. gebändert, Gerstenkorn, 48x110 cm	Dtz. 5 <sup>75</sup>
<b>Stubenhandtücher</b>	
Stubenhandtücher 48x130cm, Halblein., Dreif. Dtz.	5 <sup>75</sup>
Stubenhandtücher 48x130 cm, Halbleinen, Dreif. gest. u. gebändert	Dtz. 6 <sup>50</sup>
Stubenhandtücher 48x110 cm, gest. u. geb., Dreif. mit Atlasstreifen	Dtz. 6 <sup>75</sup>
Stubenhandtücher Zwira, Dreif., gest. u. geb.	Dtz. 7 <sup>75</sup>
Jacquard-Handtücher 48x130 cm	Dtz. 5 <sup>75</sup>
Jacquard-Handtücher Reinleinen	Dtz. 7 <sup>75</sup>
Wischtücher Reinleinen, mit Inschrift, gestümt	Dtz. 3 <sup>90</sup>
Wischtücher Halbleinen	Dtz. 2 <sup>75</sup>
Staubtücher	Dtz. 1 <sup>40</sup> 1 <sup>90</sup> 2 <sup>25</sup> 3 <sup>00</sup>
Abwaschtücher	1 Stück 90 Pl.

### Damen-Wäsche

Damenhemden Hanstuch mit Spitze und Languette	1 <sup>60</sup>
Damenhemden Passe mit Handstickerei	2 <sup>00</sup>
Damenhemden aus Renforce, Passe mit Madeira-Handstickerei und Languette	2 <sup>25</sup>
Damenhemden aus vorzügl. Renforce mit Handlanguette oder mit Stickerei und Bortenverzierungen	2 <sup>45</sup>
Damenhemden mit Spitzen und Seidenbanddurchzug	1 <sup>90</sup>
Damenhemden Passonschnitt mit reicher Stickerei, Passe, Languette und à jour-Arbeit	2 <sup>25</sup>

Damenhemden mit Stickerei-Garnurung oder mit Stickerei und Seidenbanddurchzug	2 <sup>90</sup> 3 <sup>25</sup>
Damenhemden sehr eleg. aus vorzügl. Stoffen mit bester Stickerei garniert	3 <sup>50</sup> 3 <sup>90</sup> 4 <sup>50</sup>
Beinkleider Körperbarchent	1 <sup>50</sup>
Beinkleider Renforce mit Stickerei-Volant	1 <sup>75</sup> 2 <sup>00</sup>
Beinkleider aus Crossbarchent mit Stickerei-Volant oder mit Stickerei-Einsatz und Volant	2 <sup>25</sup>

Nachtjacken Körperbarchent mit Spitze oder Languette	1 <sup>25</sup> 1 <sup>90</sup>
Nachtjacken Körperbarchent mit Stickerei-Jabot	1 <sup>90</sup>
Nachtjacken mit Stickerei-Umlagegetragen oder halberl	2 <sup>25</sup>
Rock aus Körperbarchent mit langgestrichtem Volant	1 <sup>65</sup>
Rock aus fettem Crossbarchent mit Stickerei in gleichem Stoff	2 <sup>75</sup>
Stickerei-Röcke Renforce mit reicher Stickerei-Volant	3 <sup>75</sup>

2 Serien

<b>Spitzen - Garnituren</b> reich garniert
Hemden 1 <sup>90</sup> 2 <sup>45</sup> Beinkleider 1 <sup>60</sup> 2 <sup>75</sup>

<b>Eleg. Garnitur</b> m. leinen Borten verziert, à jour-Arbeit und Batist-Hohlraum
Hemd 2 <sup>50</sup> Beinkleid 2 <sup>50</sup>

<b>Herren-Hemden</b> aus gutem Hanstuch mit Falten, also Halbweiten
1 <sup>85</sup> 2 <sup>25</sup>



## KAUFHAUS Gebrüder Wolff.

Gründung 1884.

**Invalidenstraße 134, Ecke Gartenstraße.**

Preisliste umsonst!

Für Weihnachtsgeschenke ganz besonders geeignet sind folgende Gelegenheitskäufe:

Lieferanten des Rabattsvereins „Norden“.

Ein Posten <b>Gerstenkorn-Handtücher</b> Stück 23 Pfennig.	<b>Louisiana-Tuch</b> gute Qualität 10 Meter 4.20 M.	<b>Blusen-Barchende</b> neueste Muster 2 1/2 Meter 95 Pfennig.	Geblichtes <b>Damast-Tischtücher</b> Stück 1.08 M.	Halbleinene <b>Bettlaken</b> in ganzer Breite Stück 1.48 M.
Einzelne weiße und farbige <b>Taschentücher</b> zum Ausschneiden Stück 10 Pl.	<b>Schwarze Pelzstolas</b> Stück 2.95 M.	Schwere <b>Schlafdecken</b> Stück 1.95 M.	Ein Posten reinleinen <b>Taschentücher</b> m. kl. Webfehlern 1/2 Dtz. 1.95 M.	Ein Posten <b>Sport-Röcke</b> Stück 2.95 M.
Schwarze reinseidene glatte und damassierte <b>Seidenstoffe</b> Meter 1.20, 1.50 und 1.90 M.	<b>Damast-Handtücher</b> 1/2 Dutz. 2.95 M.	Ein Posten einzelner <b>Steppdecken</b> zum Ausschneiden Stück 2.95 M.	Ein <b>Damen-Gürtel</b> aus prima Seiden-Gummiband u. Stahlpoints Stück 48 Pl.	

Trotz der billigen Preise Rabattmarken u. ein Weihnachtsgeschenk.

Ein Posten karierte Taillentücher Stück 95 Pl.

Versand nach außerhalb franko bei Aufträgen von 15 M. an.



Aus der Frauenbewegung.

Das beschränkte Frauenwahlrecht als Stütze der Reaktion. Das Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen in Kristiania...

Table with 2 columns: Year (1894-1904) and Stimmzahl (480-9517).

und nun hat sie 14 569 Stimmen und 27 Mandate erhalten. Mit diesem Fortschritt können unsere Parteigenossen...

Das beschränkte Frauenwahlrecht kommt offenbar den Konserwativen zugute und wirkt, obwohl es nur von einem...

Von rund 70 000 Wahlberechtigten beiderlei Geschlechts beteiligten sich an der Wahl 47 000, darunter circa 20 000 Frauen.

Die Würde aber erst ein Wahlrecht nach den Wünschen unserer bürgerlichen Damen wirken! Und wenn die radikalen Frauen...

Reichsverbändlerische Erziehungserfolge.

Am Dienstag fand in Lichtenberg eine öffentliche Frauenversammlung statt, die außerordentlich gut besucht war...

soweit Erziehung, Kamentwesen, Wäscherinnen- und Säuglings- schutz in Frage kommen, erzielte, gab sie Anregungen...

„In Zukunft werden sich also die sozialdemokratischen Frauen der Mühe unterziehen, die Kinder zu betreuen, für ihre Pflege...

Dem Vortrage der Genossin Wehl folgte eine anregende Diskussion, in der einige Frauen verschiedene charakteristische Fälle...

Sobann erhaltete Genossin Liebermann als Vertrauensperson den Rechenschaftsbericht für das letzte Halbjahr. In dieser Zeit...

Was wird das werden? Die liberale Frauenpartei kündigt für Mittwoch abend in den Viktoriasälen eine Versammlung an...

Versammlungen - Veranstaltungen.

Berein für die Interessen der Hausangestellten. Sonntag, den 8. Dezember, 6 Uhr, Steglitzerstr. 35.

Versammlungen.

Die Wäscherinnen und Arbeiter Berlins, die jetzt die Filiale Berlin III des Verbandes der Schneider und Schneiderrinnen...

führte, ist in der Berichtszeit eine sehr rege Tätigkeit entfaltet worden. Es ist in mehreren Betrieben zu Differenzen mit den...

Die Bibliothek der Filiale zählt 140 Bände; sie wurde 285mal benutzt. Die Bibliothek soll vergrößert werden. Die Generalversammlung bewilligte zu diesem Zweck 50 Mk.

Die Jahresabrechnung schließt für die Hauptkasse mit der Bilanzsumme von 20 609,20 Mk. An Krankenunterstützung wurden für Männer 542 Mk. ausgegeben...

Eue gab sodann einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaftskommission. Als Delegierte zu dieser Körperschaft...

Eue berichtete schließlich noch über die Delegiertenwahlen zur Ortskrankenkasse für die Wäscheherstellung, die am 26. November stattfanden.

Schließlich wurde noch ein Antrag des Vorstandes angenommen, der besagt, daß die Organisation sich an Verhandlungen von Mitgliedern nicht mehr beteiligt...

Sozialdemokratisch. Wahlverein Rixdorf. Todes-Anzeige. Wilhelm Czepokat.

Deutscher Buchbinder-Verband. Zahlstelle Berlin. Emma Goldmann.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin. Franz Meißner.

Sozialdemokr. Wahlverein für Neuenhagen u. Umgegend. Paul Staroski.

Am 6. Dezember, vormittags 9 Uhr, verstarb meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Frau Auguste Hoffmann.

Restaurant Gewerkschaftshaus. Engel-Ufer 15. Menu 75 Pf.

Verband der Lithographen, Steindruckere und verw. Berufe. Wilhelm Czepokat.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. Karl Nicol.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter Helene Kottke.

Vereinigung der Musikinstrumenten-Arbeiter Berlins und Umgegend. Emil Beyer.

Dankjagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzpenden, den Gesang und die...

Elysium Landsberger. Jeden Sonntag Großer Ball. Ballmusik zwei Kapellen.

Heinrich Franck Berlin N., Brunnenstr. 165. Dekr. 2,10 Pf.

Teile, junge Gänse, junge Enten, junge Hühner, Tauben.

W. Hermann Müller, Magazinstr. 11. Java-Sumatradecken.

Buchhandlung Vorwärts Berlin, SW. 68. Das verbotene Blatt.

Großer Konkursmassen-Ausverkauf. Damenstoffe, Konfektion und andere billige Sachen.

Billige Rohabake. Max Jacoby, Streitzstr. 52.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

## Einsetzer!

Heute Sonntag, vormittags 10 Uhr, in Boekers Lokal, Weberstr. 17:  
**Branchen-Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag des Kollegen Robert Ahrens über: „Unfallversicherungsgesetzgebung.“ 2. Mitteilung des Schiedsrichters über den Tarif, Ausgabe des Leitens. 3. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.  
Die Bezirksversammlungen finden Sonntag, den 15. Dezember, statt.  
Die Unterstützung des Reservefonds wird in der Branchenversammlung gefordert.  
Die Delegierten nehmen Beiträge entgegen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Dienstag, den 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Westhoff, Andreestraße 26:

## Branchen-Versammlung

aller in der Näh- und Damenschneiderei-Branche beschäftigten Kollegen.

Sämtliche Kollegen der Branche haben zu erscheinen!  
Die Kommission.

# Verband der Sattler

## Ortsverwaltung Berlin.

Die nächsten 155/8  
**Branchen-Versammlungen**

finden an nachfolgenden Tagen statt:

- Geschirrbrenner: Mittwoch, den 18. Dezember 1907.
- Taschen, Koffer- und Galanteriebranche: Donnerstag, den 12. Dezember 1907.
- Sinoleumleger und Teppichnäher: Donnerstag, 12. Dezember.
- Wagenbranche: Donnerstag, den 12. Dezember 1907.
- Eisenmöbel- und Lederstuhlpolsterer: Donnerstag, 12. Dez.
- Sektion Charlottenburg: Montag, den 9. Dezember 1907.

In allen Versammlungen steht zur Tagesordnung:  
Bericht der Branchenleitung sowie Renzähl derselben.  
In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlungen erwarten wir das pünktliche Erscheinen der Mitglieder. Die Ortsverwaltung.

# Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin und Umgegend.

Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c:

## Außerordentliche General-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
1. Bericht der Jünge-Kommission und Wahl des befohlenen Lokalbeamten. 2. Anträge. 3. Wahl der Ortsverwaltung. 4. Wahl der Revisoren. 5. Wahl der Delegierten zur Gewerkschaftskommission. 6. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung nach Köln a. Rhein. 7. Beratung der Anträge nach Köln a. Rhein.

Der wichtigen Tagesordnung halber wird ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Mitgliedsbuch legitimiert.  
Die Ortsverwaltung.

# Einwohner des Wedding!

Montag, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in den Pharusälen, Müllerstr. 142:

## Oeffentliche Volksversammlung.

**Tages-Ordnung:**  
1. „Der Kampf um die wirtschaftliche Freiheit.“ Referent: Schriftsteller Paul Göhre. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Genossen, Arbeiter, Handwerker! Erscheint zahlreich.  
Die Einberufer.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1239. Charlottenstraße 3. Hof III. Amt 3, 1267.

Dienstag, den 10. Dezember 1907, abends 8 Uhr:

## Bezirks-Versammlung für Rixdorf und Umgegend (6. Bezirk)

in G. Thiels Festsälen, Rixdorf, Bergstraße Nr. 150/151.

**Tages-Ordnung:**  
1. Die zukünftige Zusammenkunft unserer Generalversammlungen mit den dazu gestellten Anträgen.  
2. Diskussion.  
3. Verschiedenes.

Dienstag, den 10. Dezember 1907, abends 8 Uhr:

## Versammlung aller in chirurgischen und technischen Hartgummibetrieben beschäftigten Kollegen im „Rosenthaler Hof“, Rosenthalerstraße Nr. 11/12.

**Tages-Ordnung:**  
1. Stellungnahme zur Dreifachkonferenz.  
2. Wahl des Delegierten.  
3. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es notwendig, daß alle Kollegen erscheinen.  
Die Ortsverwaltung.

# Freie Vereinigung der Tischler Deutschlands

(Ortsverein Berlin).  
Dienstag, 10. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr, bei Zöls, Köpckestr. 137/38:

## Mitglieder-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
Stellungnahme zur vierten Konferenz sowie zum achten Kongress und Wahl der Delegierten.  
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.  
Der Vorstand.

# IV. Wahlkreis.

Sonntag, 8. Dezember, abends 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

## Oeffentliche Versammlung.

**„Friede auf Erden.“** Referent: Stadtverordneter Genosse W. Manasse.  
Nachher: Gemütliches Zusammensein mit Tanz.  
Der Einberufer.

# 6. Wahlkreis. (Schönhauser Vorstadt.)

Sonntag, den 8. Dezember, abends 6 Uhr, in den „Verlinsälen“ (gr. Saal), Schönhauser Allee 28:

## Volks-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag des Genossen Hans Weber über: „Der wirtschaftliche Kampf und die Frauen.“  
2. Diskussion.

Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.  
Zahlreiches Erscheinen, besonders der Frauen erwarten.  
Die Abteilungsleiter.

# VI. Wahlkreis.

Dienstag, 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

## 2 Volks-Versammlungen.

1. Kösliner Hof, Köslinerstraße Nr. 8.

**Tages-Ordnung:** 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Emmel-Mühlhausen (Witt) über: „Die politische Lage.“ 2. Diskussion.

2. Bernhard Rose-Theater, Badstraße Nr. 58.

**Tages-Ordnung:** 1. Vortrag des Genossen Adolf Stern (ehemals evangelischer Geistlicher) über: „Jesus von Nazareth und das heutige Christentum.“ 2. Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch dieser Versammlungen laden ein.  
Die Einberufer.

# Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.

Melchiorstraße 28. Filiale Berlin. Fernspr. Amt 4. Nr. 4787.

Donnerstag, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in den neuerbauten Arminhallen, Kommandantenstr. 58-59 (großer Saal):

## Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
1. Die wirtschaftliche Krise und ihre Bedeutung für die Arbeiter. Referent: Reichstags-Abgeordneter August Drey-Hannover. 2. Diskussion.

In dieser Versammlung muß unbedingt jeder Kollege erscheinen, da es gilt, gegen das heutige Wirtschaftssystem zu protestieren.  
Die Ortsverwaltung.

# Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

(Zweigverein Berlin.)  
Donnerstag, den 12. Dezember 1907, abends 8 Uhr, bei Freyer, Koppentstraße 20:

## General-Versammlung

aller zum Zweigverein gehörigen Bezirke und Zahlstellen der Maurer, der Putzer, der Gips- und Zementbranche, sowie der Fliesenleger.

**Tages-Ordnung:**  
1. Bericht und Abrechnung vom 1. Quartal und Gesamtabrechnung der diesjährigen Lohnbewegung.  
2. Stellungnahme zu den Bedingungen über die Veranschlagung der freien Vereinnahmung der Maurer mit dem Zentralverband der Maurer Deutschlands. 3. Stellungnahme zur Wiffordarbeit. 4. Verhandlungsangelegenheiten.

Genossen! Bei der hohen Wichtigkeit der Tagesordnung für alle Mitglieder ist es dringende Pflicht jedes Einzelnen, zu erscheinen.  
Mitgliedsbuch legitimiert. — Ohne dasselbe kein Zutritt.  
Die Verbandsleitung.

# Steinarbeiter Berlin I.

Sonntag, den 8. Dezember, vormittags 10 Uhr, in den neuerbauten „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59:

## Mitglieder-Versammlung.

**Tages-Ordnung:**  
1. Vortrag des Genossen Albrecht Fälle über: „Kapitalismus und Sozialismus.“  
2. Generalschaftliches. 3. Verschiedenes.

Da in dieser Versammlung auch Erhebungen über die bestehende Arbeitslosigkeit, sowie die des gleichen Zeitraumes vorigen Jahres vorgenommen werden sollen, ist es dringend notwendig, daß sämtliche Kollegen (arbeitende und arbeitslos) erscheinen.  
Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Die Ortsverwaltung.

# Verband der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften Deutschlands

Bezirksgruppe: Berlin-Brandenburg u. Mecklenburg.  
Montag, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in den „Musiker-Sälen“, (großer Saal), Kaiser-Wilhelmstr. 18m:

## Oeffentliche Versammlung

sämtlicher Bureau- und Krankenkassen-Angestellten Groß-Berlins.

**Tages-Ordnung:** „Sozialreform für Privatangestellte.“ Referent: Herr Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Heine. 2. Diskussion.

Genossen, erbitet für zahlreiches und pünktliches Besuch dieser Versammlung.  
Der Vorstand.

# Orts-Krankenkasse der Schlosser

und verwandten Gewerbe zu Berlin.

Montag, den 16. Dezember er., abends 8 Uhr:

## Außerordentliche Generalversammlung

in „Bräuels Festsälen“, Neue Friedrichstr. 35.

**Tages-Ordnung:**  
1. Bericht des Kassierers vom III. Vierteljahr.  
2. Beschlußfassung über den Antrag des Kassierers auf Erhöhung des Monats-Einkommens zum 1. Januar.  
3. Wahl des Vorstandes und des Kassierers.  
4. Kassensachen.  
Neben Besuch erwünscht.  
Der Vorstand.

Die Herren Delegierten werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Die angelegte Legitimation ist am Eingang vorzulegen.  
Der Vorstand.  
P. Heinrich, Vorsitzender.  
Neue Wilhelmstr. 12. 279/16

# Allgemeine Orts-Krankenkasse zu Berlin.

Die für die Wahlperiode 1906/1907 gewählten Vertreter werden hiermit zu der am Sonntag, den 15. Dezember 1907, vormittags 10 Uhr, in Bräuels Festsälen, Neue Friedrichstraße 35, stattfindenden

Ordentl. General-Versammlung ergebenst eingeladen.

Um 10 Uhr:  
Versammlung der Vertreter der Arbeitgeber.

**Tages-Ordnung:**  
Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern für die Zeit 1908/1909 an Stelle des bereits ausgeschiedenen Herrn Levin und des ausgeschiedenen Herrn Israel.

Um 10 1/2 Uhr:  
Versammlung sämtlicher Vertreter.

**Tages-Ordnung:**  
1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.  
2. Beschlußfassung über den mit dem weiblichen Angestellten abzuschließenden Vertrag.  
3. Die ärztliche Behandlung der Kassensmitglieder.  
4. Statutenänderung.  
5. Mitteilungen.

Versammlung der Vertreter der Kassensmitglieder.

**Tages-Ordnung:**  
Wahl von vier Vorstandsmitgliedern für die Zeit 1908/1909 an Stelle des bereits ausgeschiedenen Herrn Dantler und der ausgeschiedenen Herren Pisch, Goss und Erfurt.  
Der Vorstand.  
W. Pisch, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Schneider, Schneiderinnen und verwandter Gewerbe zu Berlin.

Die für das Jahr 1907 gewählten Vertreter der Ortskrankenkasse der Schneider, Schneiderinnen und verwandter Gewerbe zu Berlin werden zu der am

Dienstag, den 17. Dezember 1907, abends 8 Uhr, im Neuen Klubhaus, Kommandantenstraße 72,

stattfindenden Außerordentlichen General-Versammlung hiermit eingeladen.

**Tages-Ordnung:**  
1. Beschlußfassung über den Entwurf eines Grundstatuts nach § 56 Riffer 13 des Kassensatzes. 2. Entscheidung über eine Beschwerde nach § 56 Riffer 6 des Kassensatzes. 3. Bericht über die Tätigkeit der Kassensmitglieder im Jahre 1907.  
Gustav Nahtow, Vorsitzender.  
Paul Doritz, Schriftführer.

Orts-Krankenkasse für das Gewerbe der Verfertigung von Maß-Instrumenten.

Sonntag, den 15. Dezember 1907, vormittags 10 Uhr, bei Wohlfahrt, Rosenthalerstr. 57:

## Außerordentliche Generalversammlung

wegen sämtlicher Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter, die für die Jahre 1906-1907 gewählt sind, eingeladen werden.

**Tages-Ordnung:**  
1. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern auf 3 Jahre (Arbeitnehmer), Wahl von 1 Vorstandsmitglied auf 2 Jahre und 1 Vorstandsmitglied auf 1 Jahr (Arbeitgeber).  
2. Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Rechnungen des laufenden Jahres.  
3. Verschiedenes.  
Um pünktliches Erscheinen ersucht.  
Der Vorstand.

Charlottenburg. Vereinigte Maurergesellen-Kranken- und Sterbekasse (E. H. 89).

Sonntag, 15. Dezember, vormittags 10 Uhr, im großen Saal des Volksbundes, Rosenthalerstr. 3:

## General-Versammlung.

**Tages-Ordnung:** 1. Bericht des Kassierers vom III. Vierteljahr.  
2. Beschlußfassung über den Antrag des Kassierers auf Erhöhung des Monats-Einkommens zum 1. Januar.  
3. Wahl des Vorstandes und des Kassierers.  
4. Kassensachen.  
Neben Besuch erwünscht.  
Der Vorstand.

Achtung! Gewerkschaftsbeamte, Arbeitersekretariate, Parteisekretäre und sonstige Verwaltungsbeamte, die sich eine gute und preiswerte Schreibmaschine zulegen wollen, erhalten Prospekte und Bezugsbedingungen sofort kostenlos durch

Ernst Müllner, Hofnung 2, ausgelandt. 208/7

## Karl Pirnaus „Ost-Kasino“.

Empfehle den geehrten Herrschaften meine Bill für Vereine, Hochzeiten, Versammlungen, auch sind noch einige Sonnabende sowie die Weihnachtsfeiertage zu besetzen.  
Karl Pirnaus, Frankfurter Allee 106.

Andreasstraße 28  
Ecke Grüner Weg

Andreasstraße 28  
Ecke Grüner Weg

# Total-Ausverkauf

der

## M. Löwinsohn'schen Warenlager

sowie Verkauf anderer vorteilhafter Waren

Andreas-Straße 28

**Montag \* Dienstag \* Mittwoch**

Ecke Grüner Weg

sollen die Lagerbestände nachstehender Artikel möglichst ganz ausverkauft werden.

**Spielwaren**

**Wirtschafts-  
Artikel**

**Glaswaren**

**Holz- und  
Bürstenwaren**

**Galanteriewaren**

**Steingut**

Die Preise obiger Artikel sind bis zur **Hälfte** herabgesetzt.

..... Die Auszahlung der Rabattmarken beginnt **Dienstag, den 10. Dezember.** .....

Die Auszahlung der Rabattmarken beginnt Dienstag, den 10. Dezember.

Die Auszahlung der Rabattmarken beginnt Dienstag, den 10. Dezember.



### Günstige Gelegenheit

zu billigem und reichem Einkauf von

### Weihnachts-Geschenken

bietet Ihnen das seit 17 Jahren bestehende, jetzt  
bedeutend vergrößerte

### Uhren- und Goldwaren-Geschäft

**W. Winkler, Uhrmacher,**

**Reinickendorferstr. 22.**

Vorgelegte dieser Annonce erhalten 10 Proz. Rabatt.



### Optiker Max Michaelis

Brunnenstraße 173

— direkt Jandorf gegenüber! —

Als **Weihnachts-Geschenke** empfehle:  
Theatergläser, Barometer, Goldbrillen  
and Pincenez, — Eisenbahnen, Dampf-  
maschinen, Laterna magica, Kinemato-  
graphen, elektrische Lehrmittel usw.

Alles in garantiert bester Qualität!

Spezialität: **Orthozentrische Kneifer**

— in allen Ausführungen. —

Eigene Reparatur-Werkstatt.

### Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen

sowie einzelne Stücke äußerst billig.

Eigene Tischlerei-Werkstatt.

Berlin O.,  
Petersburgerstr. 62

### Wer — Stoff — hat

fertige Anzüge nach Maß 20 W.

Tabellener Sitz, haltbare Futterfäden.

Bei Stofflieferung billige Preise.

Franko, Wetzlarstr. 143,  
142L\* Ecke vom Lindenstra.

Filliale Boyenstr. 45,  
Ecke Chausseestraße.

Teilzahlung  
wöchentlich  
nur 1 M.



Bitte Firma  
und Haus-  
nummer  
genau  
beachten!

Grammophone guter Qualität,  
Zonophon-Platten in größt. Auswahl.  
Besichtigung meiner Ausstellung  
erbeten, kein Kaufzwang.  
Herm. Walther, Sprechmaschinenfabr.,  
Berlin, Mariannenstr. 22.

### Gesangverein

(Mitglied des U.S.D.) sucht zu An-  
fang Februar einen Verein zur  
Bereitigung an einem Masken-  
balle. Vorstand: **Biebermann,**  
Zorndorferstr. 9. 18225



### Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert  
eleganteste Herren 18225

### Herren-Garderoben

Preis bis Hoch-  
Anfertigung nach Maass.  
Tasche, Koffer, etc.

### Julius Fabian,

Schneidermeister,  
Gr. Frankfurterstr. 37,  
Eingang Straußberger Platz.

**Hygienische**  
Bedarfsartikel, Neueste Katalog  
Empfehl. viel Assort. u. Prof. grad. u. dr.  
H. Dager, Gesundheitsfachl.  
Berlin NW., Friedrichstr. 41/72

**29** Gardinenhaus  
Bernhard  
Schwarz  
Ballstr. 29  
Härting.

# Sparverein Osten

G. m. b. H. (Gegründet 1888.)

Die Auszahlung der **Rabatt-Spargelder** findet, um es unseren Mitgliedern möglichst bequem zu machen,

**am 10., 11. und 12. Dezember**

in folgenden Umtauschstellen des Vereins statt:

- |                                |   |                                  |                          |  |                              |
|--------------------------------|---|----------------------------------|--------------------------|--|------------------------------|
| Schub, Andreasstr. 61.         | Winkschagl, Gr. Frankfurter-<br>straße 139. | Tück, Gubenstr. 13.              | Buchholz, Koppenstr. 62. | Löbke, Liebigstr. 35.                  | Schulze, Rüderdorferstr. 53. |
| Moggsch, Blumenstr. 68.        | Hoppe, Friedrich Karlstr. 30.               | Zuchler, Holzmarktstr. 59.       | Jonas, Köstnerplatz 1.   | Busse, Niemelerstr. 7.                 | Gaulke, Strahmannstr. 30.    |
| Lutze, Cablinerstr. 23.        | Budach, Gohlerstr. 23.                      | Meyer, Insterburgerstr. 2.       | Raben, Langestr. 45.     | Obertamp, Niemelerstr. 31.             | Galler, Thierstr. 39.        |
| Rügow, Capriolstr. 10.         | Welling, Grüner Weg 66.                     | Pietzsch, Königsbergerstr. 29/27 | Joch, " 73.              | Bahn, Mühlstr. 42.                     | Hammer, Warschauerstr. 20.   |
| Michel, Frankfurter Allee 138. | Rosenthal, " 102.                           | Kerker, Koppenstr. 10.           | Buchholz, " 63.          | Marischkin, Münchberger-<br>straße 12. | Schwarz, Weidenweg 29.       |

Diese Auszahlung ist ein **Jubiläum** des Vereins, denn zum **20ten Male** zählt der seit 1888 bestehende

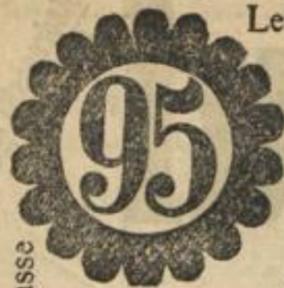
## Sparverein Osten

seinen Mitgliedern die Jahresersparnisse aus, gewiß ein Beweis für die solide Grundlage des Vereins; es liegt daher im Interesse jeder vorsichtigen Hausfrau, bei ihren Einkäufen überall

### Sparmarken des Sparvereins Osten

zu verlangen. Sammel- und Aufnahmebücher werden in den Umtauschstellen kostenlos abgegeben. — Nur leistungsfähige, bestrenommnierte Firmen sind Lieferanten des Vereins.

Leipziger Strasse



Leipziger Strasse

# Was schenken wir unseren Kindern zu Weihnachten?

## Praktische und warme Kleidungsstücke

Neue Schuhe und Stiefel | Wäsche und Schürzen | Wollene Strümpfe und Unterzeug  
Pelz-Mützen u. -Kragen | Schüler-Arbeits-Pulte | Schöne Möbel für das Kinderzimmer

sind die schönsten Geschenke für unsere Kinder!

# Arnold Müller

## Kaufhaus für Kinderbekleidung

Ecke Charlottenstr. Leipziger Straße 95 Ecke Charlottenstr.

Kataloge gratis und franko

# Ganz Berlin wundert sich

über die billigen Preise, die auf ein Drittel des Wertes ermäßigt sind, von

## Scheidemann & Cassel,

nur Kommandantenstrasse 70-71, parterre und I. Etage.

**Abt. I. Jacketts, Liffboys, Boleros**  
und engl. Fassons aus feinstem  
Samt, Astrachan, Seidenplüsch u. Eskimo.  
früher 45.00 35.00 25.00 14.50  
jetzt 28.00 23.00 18.50 9.75

**Abt. II. Seidenplüsch- und Astrachan-  
Mäntel** in den eleganten Aus-  
führungen, für die stärkste Figur pass.  
früher 100.00 72.00 55.00 35.00  
jetzt 65.00 52.00 38.50 24.50

**Abt. III. Theater- u. Kimono-Mäntel**  
aus prima Tuch, Eskimo- und  
Flauschstoffen, mit u. ohne Seidenfutter.  
früher 65.00 48.00 35.00 25.00  
jetzt 48.00 36.00 24.00 18.50

**Abt. IV. Engl. Paletots** in d. schönst.  
Dessins u. Fassons  
früher 45.00 32.00 24.00 15.00  
jetzt 30.00 21.00 16.00 9.50

**Abt. V. Kostüme u. garnierte Kleider**  
in allen neuen Fassons u. Stoffen  
früher 65.00 52.00 38.00 24.00  
jetzt 42.00 33.00 27.50 16.50

**Abt. VI. Kostüm-Röcke, taufrei und  
lang**, in den neuesten Stoffen  
mit Samtstreifen.  
früher 30.00 22.00 16.00 7.50  
jetzt 22.00 17.50 13.50 7.50

Original-Modelle geben wir unter dem  
Kostenpreis ab.  
Nüssen aus Samt, Seide, Tüll, Spachtel u.  
Wolle, in den schönsten Ausführungen.  
(4.50-40.00.)



Sonntags geöffnet.

# G. Graumanns Festsäle

Naunynstraße 27.

Sonntage sowie Sonntage zu Vereinsfestlichkeiten zu vergeben.

Silvester 1907 ist frei geworden. Gustav Graumann.

Umsonst



erhält jeder vielen Phonographen (Cylindermaschinen)  
mit Hilfe der Aufnahme von 20 Stk. Zigarren etc.

Niana 100 Stk. 3.00 Mk. Regina . . . 100 Stk. 6.— Mk.  
Patrol 100 . . . 4.— " Morado . . . 100 . 7.50  
Milla 100 . . . 5.— " Grand Marks 100 . 10.—  
Berlanger Die Ungar-Verstärker u. Denkwörter.  
Richard Rathmann.  
Berlin 18, Landsbergerstr. 106 A.

# Weihnachts-Präsente

Schreibstühle, Nähmaschinen, Bücherschränke, Bibliotheken, Bauernstühle,  
Bücherständer empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen  
Wilh. Lambrecht, Berlin SW., Simonstr. 19, a. d. Alten Tafelstr.

# Tuche

# H. & J. Friedlaender

BERLIN C. Molkenmarkt 12

(Geschäftsbestellen seit Januar 1892)

verkaufen nur solange der Vorrat reicht von Sonntag, den 8. Dezember ab:



**Stoff-  
Reste**  
englische Stoffe.

**Paletotstoffe,**

Ulster-, Schwaloff-Stoffe  
statt 5, 8, 10 Mk.

jetzt 3<sup>50</sup> bis 7<sup>00</sup> Mark  
von per Meter

**Hosenstoffe,**

Cheviots — Kammgarne  
statt 4.50, 5.50, 7, 9 Mk.

jetzt 3<sup>50</sup> bis 7<sup>50</sup> Mark  
von per Meter

**Kostümstoffe**

Damentuche, neueste Farben  
statt 3.50, 5.25 Mk.

jetzt 2<sup>50</sup> bis 3<sup>75</sup> Mark  
von per Meter

**Westenstoffe**

in Piqué, Wolle, Seide, Sammet  
unerreichte Auswahl  
statt 4.50, 6, 8, 10 Mk.

jetzt 2<sup>25</sup> Mark per Weste an  
von bis zu den feinsten Qualitäten.

!!! Annoncen-Vorleger erhalten Extra-Vergütung!!!

Bitte dies Inserat nach dem Kauf vorzulegen!

Futterstoffe in Seide, Halbesiedel etc.  
enorm billig!!

# Anzugstoffe

# Modewarenhaus Jacques Cohn

Ecke Seller-Straße

182-183 Müller-Straße 182-183

Ecke Seller-Straße

Um unserer werthen Kundschaft Gelegenheit zu besonders vor-  
teilhaften Weihnachts-Einkäufen zu geben, gewähren wir bis  
zum Sonnabend, den 14. ds. Mis., fast auf sämtliche Waren

# Doppelte Norden-Marken

oder 10 Prozent Rabatt.

Am Mittwoch findet für Berlin und Vororte der Zahlabend statt.

Partei-Angelegenheiten.

4. Wahlkreis. Heute, Sonntag, abends 6 Uhr, finden zwei öffentliche Versammlungen statt, mit daran anschließendem gemütlichem Beisammensein und Tanz. In der Versammlung in den Markgrafenfelsen referiert der Genosse Düwöl über „Soziale Streifbilder“ und im „Gewerkschaftshaus“ Städt. Genosse W. Kanasse über „Friede auf Erden“.

Weiter geben wir noch bekannt, daß Billetts zur Treptower Sternwarte zum Preise von 50 Pf. zur zweimaligen Benutzung in den Expeditionen, SO., Laufferplatz 14/15 und Petersburgerplatz 4 sowie im Bureau des Wahlvereins, Stralauerplatz 1/2 II, zu haben sind. Der Vorstand.

Stralau. Wir weisen nochmals auf die heute, nachmittags 6 Uhr, in den Markgrafenfelsen stattfindende Versammlung hin. Gen. Düwöl spricht über: „Soziale Streifbilder“. Nach dem Vortrage gemütliches Beisammensein und Tanz. Zahlreicher Besuch ist erwünscht. Der Vorstand.

Adlershof. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Mittwoch, an Stelle des Zahlabends, eine Mitgliederversammlung stattfindet, in derselben wird vom Genossen Wolkemann der Bericht vom Freientag gegeben. Beiträge werden in der Versammlung entgegengenommen. Die Versammlung findet abends 8 1/2 Uhr bei Frau, Viktoriastr. 16, statt. Zahlreiches Erscheinen der Genossen dringend notwendig. Der Vorstand.

Tempelhof. Der Familienabend des 1. und 4. Bezirks findet heute, Sonntag, den 8. Dezember, im Restaurant „Wilmersgarten“, Berlinstr. 9, statt. Die Genossen des 2. und 3. Bezirks, sowie Freunde und Bekannte sind hierzu ergebenst eingeladen.

Kallberge-Rüdersdorf. Heute nachmittags um 2 1/2 Uhr findet im „Gasthof zur Linde“ (Zah. Gew.) eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Bericht vom preußischen Parteitag. Referent: Stadtverordneter Genosse Dr. Vorhardt-Charlottenburg. 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch erwartet. Der Vorstand.

Konowstr. Im Mittwoch, den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet im Schmiedischen Lokal, Wilmersstr. 3, die Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Bericht vom preußischen Parteitag. Referent: Stadtverordneter Genosse Dr. Vorhardt-Charlottenburg. 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch erwartet. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Lehrer und Polizei.

Strafanzeigen, die gegen Lehrer wegen angeblicher Ueberschreitung des Nüchternheitsrechtes gestellt werden, haben naturgemäß allerlei Mängelheiten für den Lehrerstand im Gefolge. Besonders mißlich sind die Vernehmungen der Schulkinder durch Polizeiorgane. Sie sind geeignet, einen geordneten Betrieb des Unterrichtes empfindlich zu stören. Die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der königlichen Regierung in Potsdam hat sich deshalb mit dem Oberstaatsanwalt bei dem königlichen Kammergericht in Verbindung gesetzt. Diese hat im Einverständnis mit der Regierung angeordnet, daß die im Vorverfahren zur Aufklärung des Sachverhaltes erforderlichen Vernehmungen von Lehrern und Schulkindern in Zukunft nicht mehr durch die Organe der Polizei, sondern durch die Schulaufsichtsbeamten bewirkt werden sollen, wenn nicht die Schwere des Falles oder sonstige Gründe gerichtliche Vernehmungen angezeigt erscheinen lassen. Der Regierungspräsident von Potsdam hat deshalb die Ortspolizeibehörden und der Polizeipräsident von Berlin die Polizeiverwaltungen von Charlottenburg, Schöneberg und Hildesheim angewiesen, die bei ihnen eingehenden Strafanzeigen gegen Lehrer wegen Vergehen im Amt ohne Erörterung des Sachverhaltes an die Staatsanwaltschaft weiterzugeben, wenn nicht Maßnahmen zu treffen sind, die keinen Aufschub gestatten. Den Kreis- und Ortsschulinspektoren macht die Regierung hiervon Mitteilung mit dem Ausdruck des Vertrauens, daß sie sich den Vernehmungen im Interesse der Schule und Lehrer mit besonderer Sorgfalt und Gründlichkeit unterziehen werden. Der Unterrichtsminister hat von diesem Vorgang jetzt seinem ganzen Reich Mitteilung gemacht.

Soweit es sich um Anzeigen wegen Ueberschreitung des Nüchternheitsrechtes durch Lehrpersonen handelt, hätte die Regierung einen viel einfacheren Weg zur Abhilfe der Unzuträglichkeiten finden können, indem sie die Befreiung des Prügelrechts überhaupt verjagt hätte, eine Maßregel, die schon längst von einsichtigen Pädagogen verlangt wird.

Richard Voock, der Schöpfer des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, ist gestorben. Voock wurde im Jahre 1875 zum Direktor des Statistischen Amtes ernannt, das seine erste Förderung Männern wie Virchow und Ueist, dem Schwager Voocks, verdankte. Unter Voocks Leitung erhielt das Statistische Amt der Stadt Berlin in der statistischen Welt den ersten Platz. Voock schuf die Statistischen Jahrbücher der Stadt Berlin, deren Einrichtung für die statistischen Publikationen der deutschen Städte vorbildlich war. Zu dem heutigen Bau der Berliner Statistischen Statistik hat Richard Voock in seiner siebenundzwanzigjährigen Tätigkeit als Leiter des Statistischen Amtes den Grundstein gelegt. Daneben verwertete er die Ergebnisse der Berliner Statistik in mehreren größeren Werken, unter anderem über die „Bevölkerungs-, Gewerbe- und Wohnungsaufnahme vom 1. Dezember 1875 in der Stadt Berlin“, die „Bewegung der Bevölkerung der Stadt Berlin in den Jahren 1869-75“. Seit 1881 lehrte Voock an der Berliner Universität als außerordentlicher Professor Statistik. Er erhielt sein Lehramt, als er 1902 von der Leitung des Statistischen Amtes zurücktrat, zuletzt wirkte er als ordentlicher Honorarprofessor.

Von der städtischen Straßenbahn.

Der Magistrat hat beschlossen, die beiden nördlichen städtischen Straßenbahnen, mit deren Bau schon begonnen worden ist, vom Beddingplatz über den Nordhafen, durch die Tegeler- und Triftstraße nach dem Augustenburger Platz und vom Wallenplatz nach der Warschauer Brücke weiterzubauen. Die Kosten für die Weiterführung nach dem Augustenburger Platz sind mit rund 470 000 M. und die für die Weiterführung bis zur Warschauer Brücke mit 85 000 M. veranschlagt, so daß rund 555 000 M. von Seiten der Stadtverordnetenversammlung bewilligt werden müssen. Mit dem Bau dieser Bahnen soll dann ebenfalls begonnen werden, damit die Fertigstellung und Inbetriebnahme im Monat Mai, spätestens aber Juni nächsten Jahres erfolgen kann.

Keinen Ausblick für soziale Angelegenheiten, wie ihn die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung beantragt hatte, wollen die Berliner Rathausfreiwillichen. In dem zur Beratung dieser Angelegenheit eingeleiteten Ausschuss ist das schon im Plenum der Versammlung vorausgesetzte Begründnis beschloffen worden. Die soziale Rückständigkeit Berlins soll nicht angetastet werden.

Wie die Irrenanstalten ihre Toten begraben?

Zu diesem Thema, das von uns schon öfter behandelt werden mußte, wird uns heute wieder ein Beitrag mitgeteilt. Wieder hat sich der leider nicht seltene Fall ereignet, daß ein in einer Irrenanstalt verstorbenen Patient beerdigt wurde, ohne daß seine Angehörigen Kenntnis von seinem Tode erhalten hatten. Diesmal handelt es sich um eine Privatankast, doch um eine solche, die von der Stadt Berlin zur Ausbülfe benutzt wird, weil die Stadt in ihren eigenen Anstalten nicht Platz genug hat, um alle ihre Kranken unterzubringen. Aus der städtischen Anstalt Wuhlgarten war ein Patient S., ein Arbeiter, der seit vielen Jahren an epileptischen Krämpfen litt, an die Anstalt des Dr. Kewusch in Hoppogarten überwiesen worden. S. hatte in Wuhlgarten ziemlich zwei Jahre zugebracht, nachdem er vorher schon in verschiedenen anderen Anstalten gewesen war. Die Ueberweisung nach Hoppogarten wurde den Angehörigen nicht schriftlich mitgeteilt, obwohl man in Wuhlgarten wissen mußte, daß S. noch Frau und Tochter hatte und hier auch von ihnen besucht worden war. Die Angehörigen erfuhren erst von seiner Ueberweisung, als sie wieder mal nach Wuhlgarten hinauskamen. In Hoppogarten verschlimmerte sich der Zustand des Patienten, und schließlich starb S. Er war wenige Stunden vor seinem Ableben noch einmal von seiner Tochter besucht worden. Diese hatte in der Anstalt gebeten, den etwa eintretenden Tod sofort zu melden, und hatte zu diesem Zwecke auch noch die Wohnung der Familie notieren lassen. Die befürchtete Todesnachricht blieb aus. Als aber die Angehörigen am nächsten Sonntag wieder nach Hoppogarten hinausfahren, wurde ihnen dort unter Aufseheren eröffnet, S. sei schon vor acht Tagen gestorben, die Todesnachricht sei rechtzeitig abgesandt worden, sie sei aber als unbestellbar zurückgekommen, da habe man die Leiche in aller Stille auf dem Friedhof bei Friedrichsfelde als Armenleiche bestattet. Warum die Todesnachricht unbestellbar gewesen sein soll, ist nicht ganz klar. Die Angehörigen versichern, in der Anstalt habe man ihnen gesagt, daß die Nachricht nach ihrer früheren Wohnung geschickt worden sei. Die Familie wohnt aber schon seit Jahren in der jetzigen Wohnung, und diese war auch von der Tochter angegeben worden. Bei allen Vorkommnissen solcher Art erscheint es uns immer wieder unbegreiflich, daß man in den Anstaltsbüros die unbestellbar zurückkommenden Todesnachrichten ruhig beiseite legt und abwartet, bis eines Tages die Angehörigen wieder mal einen Besuch machen. Weiß man denn dort nicht, daß Berlin ein Einwohnermeldeamt hat? Oder hält man es für überflüssig, sich so viel Mühe mit einer Todesnachricht zu geben? Hält man das für überflüssig, wenn es sich um eine Arbeiterfamilie handelt? Würde man die Leiche eines reichen Mannes, wenn seine Familie nicht sofort durch die Post gefunden würde, ebenso gleichmütig als herzenloses Gut behandeln und sie ohne Wissen der Angehörigen einscharrten? Jundel ist es wirklich nicht verlangt, daß wenigstens bei Todesnachrichten die Mühe aufgewendet wird, unverzüglich beim Einwohnermeldeamt anzufragen, ebendort sogar durch besondere Boten, der nach Berlin hinein fährt. Es wird ja wohl nicht alle Tage vorkommen, daß eine Todesnachricht als unbestellbar zurückgeliefert wird.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Genosse Grunwald kam leider seine Kurse in der kommenden Woche doch noch nicht wieder aufnehmen. — Wir bitten die Teilnehmer wiederum die nächste Sonntagsnummer des „Vorwärts“ beachten zu wollen.

Am Mittwoch, den 11. d. M., fällt wegen des Zahlabends der Unterricht des Genossen Kagenstein aus; diese Stunde wird nachgeholt am Sonntag, den 15. d. M., vormittags 10 Uhr.

Die Allgemeine Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft entspricht einem Wunsch des Magistrats, indem sie zu den Besuchszeiten des Sirchow-Krankenhausjes Mittwoch, Sonnabends und Sonntags Torwagen zwischen der Chauvestraße (Ecke Lichtenstraße) und dem Sirchow-Krankenhaus über die Wälder- und Triftstraße verkehren läßt. Der erste Wagen geht von der Wälderstraße mittags 1 Uhr 10 Minuten, der letzte 2 Uhr 16 Minuten ab. Die Rückbeförderung vom Sirchow-Krankenhaus beginnt ungefähr 2 Uhr 45 Minuten. Die Fahrzeit dauert 13 Minuten, der Fahrpreis beträgt 10 Pf.

Fahrrad Diebstähle im Reichstagsgebäude häufen sich in letzter Zeit auffälligerweise. Fahrradfahrer haben ausgedehnt, daß auf dem Hofe des Reichstagsgebäudes zu bestimmten Stunden eine große Anzahl Fahrräder unbeaufsichtigt stehen und sie benutzen die Gelegenheit, diese zu entwenden. Die Fahrräder gehören den Boten der Presse, die für ihre Zeitungen oder auch für bestimmte Bureaus die Sitzungsberichte abholen müssen. Während die Boten sich nach der Journalistentribüne begeben und hier auf die Berichte warten, müssen sie ihr Rad auf dem Hofe stehen lassen und mancher mußte — wieder zurückgekommen — in letzter Zeit wahrnehmen, daß inzwischen das Rad verschunden war. Erst am Freitag wurde dem Boten Kofschka das Rad vom Hofe gestohlen, wodurch der Boten erheblich geschädigt wurde. R. war kürzlich vom Militär losgekommen und stand erst die zweite Woche in Arbeit. Da verschiedene Boten die Räder selbst stellen müssen, wie beispielsweise die des Wolffschen Bureaus, so werden diese ganz besonders schwer geschädigt. Auch ist es vorige Woche vorgekommen, daß einem Boten die Schläuche und Räder seines Rades zerstört wurden, während er im Hofe auf Berichte wartete. Es wäre doch sehr wünschenswert, wenn von dem Direktor des Reichstages dafür gesorgt werden könnte, daß sich solche Vorkommnisse nicht wiederholen. Als früher die Fahrradfahrer im Hofe untergebracht waren, kamen solche Klagen nicht vor, erst als diese Platzmangels wegen von da entfernt und auf dem Hofe untergebracht wurden, häuften sich die Diebstähle. Die Boten können unmöglich ihre Räder beaufsichtigen, wenn sie inzwischen nach der Tribüne müssen, und einen zweiten Boten mitzunehmen nur zur Beaufsichtigung der Räder ist auch nicht gut angängig. Vielleicht nimmt der Herr Direktor Veranlassung, für eine entsprechende Aufsicht Sorge zu tragen.

Ein verwegener Dieb. Als gestern mittag der Monsieur A. aus Dresden hier auf dem Anhalter Bahnhof ankam, erkundigte er sich bei einem jungen Mann, welcher sich auf dem Bahnhof aufhielt, nach der Verfahrungs- und Lehrbauerei, da er angeblich dort auf Montage arbeiten sollte. Der junge Mensch erbot sich sogleich dazu, den Fremden dorthin zu führen, da er in Berlin große Ortskenntnisse besaß. Mit Einverständnis des Monsieur nahm er das Handgepäck desselben und beide machten sich auf den Weg.

Der junge Mensch führte den Fremden durch die Straßen Kreuz und quer, bis sie endlich am Alexanderplatz landeten. Dort bestiegen sie einen Omnibus der Linie 19, der nach Moabit fährt. Da unten anscheinend alles besetzt war, begaben sich beide auf das Vorder. In der Haltestelle Friedrichstraße erklärte der junge Mensch, er müßte das Gepäck unten beim Schaffner abgeben. Er begab sich damit nach unten, um sogleich zu verschwinden. Als der Monsieur in Moabit anlangte, wunderte er sich, daß sein Begleiter so lange ausblieb, bis er merkte, daß er einem angezeigten Gauner in die Hände gefallen war. Der Verlust ist um so größer, als sich im Koffer die gesamten Ersparnisse im Betrage von 400 M. befanden.

Lehrling als letzte Rettung.

Durch große Not und durch Arbeitslosigkeit ist der 24-Jahre alte Barbiergehülfe Schenke aus der Kleinen Andreasstraße 7 zu einem Selbstmordversuch getrieben worden. Der junge Mensch war schon lange Zeit hindurch ohne Beschäftigung gewesen und es stellte sich bei ihm infolgedessen eine große Kollage ein. Da er auch in den letzten Tagen vergeblich nach neuer Arbeit suchte, so nahm er in der Verzweiflung zur Giftflasche seine Zuflucht. Er trank eine Flasche Lysol aus und wurde in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus am Friedrichshain eingeliefert.

Zehreichte Gänseblühle sind in der letzten Zeit verübt worden. So wurden aus einem Geflügelstall in der Turastr. 73 bei einem nächtlichen Einbruch nicht weniger als 150 Gänse und mehr als zwei Zehner Gänsehäufel und Teile von Geflügel gestohlen. Die Eindrehler müssen ihre schwere Beute jedenfalls auf einem Fuhrwerk davongeschafft haben. In der Gänsehandlung von C. am Kottbuscher Damm 98 ist in den letzten Wochen schon wiederholt eingebrochen worden. Die Diebe drangen stets in die Stellerräume, wo die Geflügelvorräte lagern, ein und eigneten sich beträchtliche Beute an.

Eine zweite Betriebsstörung auf der Hoch- und Untergrundbahn trat Freitag nachmittags gegen 4 Uhr als Folge des früh angebild durch einen Streckenarbeiter verschuldeten Kurzschlusses ein, da der im Kraftwerk Treibmaschinen ersandene Maschinen-schaden die Stromlieferung derartig beeinträchtigt hatte, daß der Bahnbetrieb bis 5 Uhr eingestellt werden mußte.

Ein gefährlicher Brand, der großes Aufsehen erregte, beschäftigte gestern mehrere Jüge in der Laufferstraße. Dort stand ein hochbeladener Bourgeoiswagen in Flammen. Diese hatten am Strohdach reiche Ladung gefunden und schlugen vor dem Hause Nr. 49 bis zum Dache empor. Um den Brand zu löschen, mußte die Feuerwehr von 2 Dampfstrahlen mit 3 Rohren kräftig löschen. Die Pferde konnten nur mit Mühe gerettet werden. Die Entstehung konnte nicht ermittelt werden. Der Wagen ist total verbrannt.

Der Zoologische Garten hat seine reichhaltige, zurzeit aus etwa 70 Arten bestehende Vogelstammung in diesen Tagen um einige seltene Formen vermehrt. Da ist zunächst der Vertreter unserer Hausmaus aus Afrika, der sich durch fastlichen Lauch und weiße Pfoten vor der Mitbewohnerin unserer heimischen Wohnhäuser auszeichnet, ferner die merkwürdige, verhältnismäßig dichtschichtige Alpenhörnmaus, die, zur Gruppe der kurzschwänzigen Wühlmäuse gehörig, ein bescheidenes Tafeln unter dem Alpenschnee führt. Im Gegensatz zu diesen recht verdeckt lebenden Nagern bewohnt ein Paar neu eingetragener W. a. r. a. s. oder P. a. m. a. s. h. a. s. e. n, die nach Art unserer Hasen die freien Flächen von Argentinien und Bolivien bevölkern, einen größeren, offenen Auslauf neben den Stachelhirschen.

Auf der Treptow-Sternwarte spricht Direktor Dr. Kechenbold am Sonntag, den 8. Dezember, nachmittags 5 Uhr über „Der Mond im Treptow-Niesenturm“, abends 7 Uhr über „Die Wohnbarkeit der Welten“. Das Thema für den Montagvortrag abends 9 Uhr lautet „Das Aufsehen der Sternbilder“, und werden im Anschluß hieran praktische Übungen von der 2. Plattform des Institutes aus stattfinden. — Vom Dienstag, den 10. Dezember bis einschließlich Mittwoch, den 12. Dezember, bleibt die Sternwarte wie alljährlich geschlossen. — Für das große Fernrohr ist ein photographischer Apparat beschafft worden zur täglichen Aufnahme der Sonne, und werden die Ferien dazu benutzt, um Probeaufnahmen zu machen. Das Sonnenbild hat entsprechend der langen Brennweite eine Größe von 20 Zentimeter. Diese photographischen Aufnahmen werden ebenso wie die von Herrn Dr. Kechenbold bisher gezeichneten Sonnenflecken in der von der Treptow-Sternwarte herausgegebenen illustrierten Zeitschrift „Das Weltall“ veröffentlicht. — Gerade jetzt ist wieder eine größere Sonnenfleckenperiode sichtbar, die von 2 Uhr nachmittags bis 8 1/2 Uhr den Besuchern gezeigt wird. Abends wird Mars, Saturn und ein Sternhaufen mit dem großen Fernrohr beobachtet.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania gelangt in dieser Woche der Vortrag: „Ueber den Brenner nach Benedig“, der den Zuschauer an der Hand zahlreicher farbiger Bilder und Wandpanoramen aus der überwältigenden Schönheit der Hochgebirge in das Sonnenland Italien bis zu dem märchenhaften Benedig führt, mit Ausnahme von Donnerstag, abendlich zur Darstellung. Am Donnerstag wird Herr Dr. Ruder einen Vortrag über: „Die neuen österreichischen Alpenbahnen“ halten. Im Hörsaal spricht am Montag Herr Professor Kalligen über den Kohlenstoff und seine einfachsten Wasserverbindungen — Leuchtgas und am Freitag Herr Dr. G. Theising über: „Staatenbildung bei niederen Tieren“. Im großen Hörsaal der Urania-Sternwarte in der Invalidenstr. 10 spricht am Freitag Herr Dr. Ristenpart über: „Entfernungen im Weltraum“.

Feuerwehrbericht. Gestern früh um 9 Uhr versuchte ein Feuertanker in der Wilmersstr. 17 aus einem Fenster zu springen. Die deshalb alarmierte Feuerwehr brachte den Mann nach der neuen Charité. Der 12. Zug hatte in der Wilmersstr. 25 und 26 zu tun. Dort brannten Säuen, Koff, Fußböden, Gardinen und Möbel. Der 5. Zug hatte in der Waldemarstr. 61 tüchtig zu tun. Verpackungsmaterial, ein Schulkasten und anderes brannten dort. Gleichzeitig hatte die Wehr noch in der Daldorferstr. 18 mit einem Schaufensbrand, in der Immanuelstr. 10 mit einem Wohnungsbrand und in der Andreasstr. 23 mit einem Zimmerbrand zu tun. Der 16. Zug wurde nach der Kolbergerstr. 2 alarmiert. Koff, Kleider und anderes waren dort in Brand geraten. Der 9. Zug hatte am Hofenplatz ein schwieriges Rettungs-werk auszuführen. Dort war ein Wagen mit zwei Pferden über die Quaimauern ins Wasser gestürzt. Mit vieler Mühe gelang es, ein Pferd und den Wagen wieder herauszuholen. Außerdem wurde noch der Brand eines Holzappens aus der Paulstr. 90 und der Brand eines Schornsteins aus der Eberaerstr. 8 gemeldet.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Montagabend 9 Uhr, 2. Mitteilung. Brunnenstr. 154: Vortrag über Verbrünnungen — Erfrünnungen — Hitzschlag — Wühlhölzer — Beschädigungen durch Elektrizität. Daran anschließend praktische Übungen.

Am Montag, den 10. Dezember, findet im Lokal Dredenerstr. 45 ein einmaliger Vortrag über Sauerstoffbehandlung mit Experimenten statt, worauf wir die Mitglieder aller Abteilungen hiermit hinweisen.

# Vorort-Nachrichten.

## Lichtenberg.

Zu den Stadtverordnetenwahlen nehmen am heutigen Sonntag und morgigen Montag eine Reihe Versammlungen Stellung. Am heutigen Sonntag, mittags 12 1/2 Uhr, findet eine Versammlung im „Häufigen Wollgang“, Weihenauer Weg, statt. Morgen Montag, abends 8 Uhr, sind Versammlungen bei Schumann, Dorfstr. 20a, Krüger, Gubrunstr. 7, Mülling, Niederbarnimerstr. 3, und Pickenhagen, Schamweberstr. 60, anberaumt. Referenten sind die Genossen Karl Seid, Oswald Grauer, Wilhelm Düwelle und Paul John. Die Parteigenossen mit ihren Frauen sowie alle Einwohner ohne Unterschied sind dringend ersucht, zu erscheinen.

Den Bericht des Freudentages nahm eine gutbesuchte Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins entgegen. Genosse Sonnenburg-Friedrichshagen verlas, den Gang der Verhandlungen den Hörern in recht anschaulicher Weise darzustellen. Der stellvertretende Vorsitzende zeigte, daß auch die Auffassung und Stellungnahme des Referenten rückhaltlos geteilt wurde.

Die Versammlung nahm nachstehende Resolution einstimmig an: Die heutige Generalversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des preussischen Parteitages in allen Fragen voll und ganz einverstanden. Die Versammlung verpflichtet sich, mit allen Kräften für Verbreitung der sozialistischen Ideen bei den uns noch fernstehenden Schichten des arbeitenden Volkes einzutreten.

Der zweite Punkt der Tagesordnung war der Auffstellung der Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl gemindert. Die Namen der Kandidaten finden die Leser mit Tableau an anderer Stelle. Hierzu sprachen die Genossen Grauer, Düwelle, Liebermann, Spieckermann und andere. Die Auffstellung der Kandidaten erfolgte einstimmig. Ein Antrag fand Annahme, in dem die Gemeindevertreter ersucht werden, sofort gegen die Wahlbeschränkung durch ungeeignete Wahllokale Einspruch zu erheben. Die Auffstellung der Kandidaten für die 2. Wählerklasse wird dem Wahlkomitee übertragen und sollen sämtliche Kandidaten den am Donnerstag, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, stattfindenden Wählerversammlungen, die bei Gebrüder Arnold und in Lichtenberg-Ost tagen, präferiert werden.

In der Diskussion wurde ganz besonders die ganz niederträchtige Anpöbelung der Frauen der Gemeindevähler durch das Ortsblatt mit berechtigter Entrüstung besprochen und in Aussicht gestellt, in den Wählerversammlungen mit den Hintermännern dieses Organs für guten Lohn gehörig abzurechnen!

Die Versammlung beschloß am Ende, die Frage der Zeitungsproduktion bis nach Beendigung des Kommunalwahlkampfes zu vertagen.

## Charlottenburg.

Einen tragischen Abschluß sollte eine Eifersuchtsdramatik finden, die sich vorgestern in der zweiten Nachmittagsstunde in der Wohnung eines rumänischen Offiziers in der Weimarerstraße abgespielt hat. Der letztere hatte mit der 27jährigen Verkäuferin Margarete P., die in dem Kaufhaus von Gebr. J. in der Wilmersdorferstr. 66 angeheiratet war, ein Liebesverhältnis unterhalten. Der Offizier hatte auch dem Mädchen versprochen, es zu heiraten. Seit etwa vier Jahren hatte er bereits mit der P. verkehrt. Die Geliebte hatte in den letzten Tagen Verdacht gefaßt, daß der Offizier auch mit anderen Mädchen verkehrt und sie führte seitdem stets Sublimat bei sich, da sie ahnte, daß es noch einmal zu einem Aufstiege kommen werde. Als die P. ihren Verdacht beseitigen in dessen Wohnung aufsuchte, fand sie dort zu ihrem Schrecken ein anderes junges Mädchen vor. Zwischen den beiden Nebenbuhlerinnen entstand nun eine Eifersuchtszene, bei der es auch zu Tätlichkeiten kam. In höchster Erregung wandte sich dann die Betrogene an den Offizier und es erfolgte nun zwischen diesem und der Geliebten eine unliebsame Auseinandersetzung. Vor den Augen der Rivalin und des Geliebten zog schließlich die P. ein Fläschchen mit Gift hervor und trank es aus. Bewußtlos brach sie im Zimmer zusammen. Sie wurde nach dem Krankenhaus Westend gebracht, wo sie hoffnungslos daniederliegt.

„Die politische Gleichheitsbewegung der Neuzeit“ lautet das Thema des zehnten Vortrags von Eduard Bernstein, den er Montagabend 9 Uhr im Schiller-Saal, Charlottenburg, am Antje (Eingang: Wilmersdorferstr. 110), hält, und mit dem er den Julius Staudt- und Gesellschaftsideale im Laufe der Jahrhunderte abschleift. Eintrittspreise zum Preise von 60 Pf. (einschl. Garderobe) an der Kasse des Schiller-Saals. Studierende und Arbeiter zahlen die Hälfte.

## Schöneberg.

Der Verein zur Förderung der Kunst hält heute abend 7 Uhr unter Mitwirkung verschiedener Künstler im großen Saale des Hohenzollern-Gymnasiums, Belgischer und Wilmersdorfer-Str., einen „Deutschen Humorabend“ ab. Einlaßkarten zu diesem Kunstabend sind in der Parteispedition beim Genossen Bäumer-Martin Lutherstr. 51, Laden, zum Preise von 80 Pf. zu haben. Wünschenswert wäre es, wenn von der Arbeiterschaft die Kunstabende mehr besucht würden. Der Magistat von Schöneberg leistet zu diesem Unternehmen eine Subvention; ein Unterschied in den Preisen der Plätze findet nicht statt.

## Friedrichsfelde.

Der Stein kommt ins Rollen. Die Kanalisationskommission in Gemeinschaft mit dem Gemeindevorstand faßt in ihrer letzten Sitzung den Beschluß, Ermittlungen anzustellen, ob und wie die Gemeinde Friedrichsfelde bei Vergebung der Kanalisationsarbeiten im Submissionsverfahren durch die Firma W. Bruch überverteilt ist. Bekanntlich erbot sich die Firma im Jahre 1906, gegen Entschädigung von 6000 M., für das Gemeindegebiet Friedrichsfelde-Karlshorst ein Kanalisationsprojekt anzufertigen. Hierbei wurde ausgemacht, daß, falls diese Firma mit der Ausführung der Arbeiten betraut würde, die Entschädigung für die Anfertigung des Projektes wegsallen sollte. Nach diesem Projekt nebst Kostenanschlag, welches im Juli 1906 der Gemeindeverwaltung vorgelegt wurde, sollte das Rohrnetz im Orte 600 000 M. kosten. Als man nun später erstlich an die Vergebung der Arbeiten dachte, schlug die Firma Bruch vor, lediglich um der Gemeinde Friedrichsfelde die Gewähr zu bieten, von ihr nicht überverteilt zu werden, noch die Firmen C. Krause u. Co., Berlin, A. Schneider, Berlin, O. Fiebig, Berlin, C. Rosenfeld, Berlin, zur Submission heranzuziehen. Auf Vorschlag kam noch gegen den anfänglichen Widerstand des Herrn Bruch die Firma Dierckhoff u. Wiedmann, Berlin, hinzu. Am 9. Dezember 1906 erfolgte die Eröffnung der Offerten. Es forderten C. Krause u. Co. 963 685,60 M., A. Schneider 945 505,40 M., Dierckhoff u. Wiedmann 905 057,05 M., O. Fiebig 804 388,85 M., C. Rosenfeld 874 104,20 M., W. Bruch 650 785,60 M. Hieraus ist ersichtlich, daß die Firma Bruch innerhalb 5 Monate schon 45 Proz. über den von ihr ausgearbeiteten Vorschlag mit 600 000 M. forderte. In der Gemeindevertreterversammlung wies Genosse Pöschel auf diesen Umstand hin und warnte davor, dieser Firma die Arbeiten zu übertragen. Jedoch umsonst: Die Firma Bruch erhielt vom Gemeindevorstand den Zuschlag. Der damalige Gemeindevorsteher Köhert reklamierte die Vergebung der Arbeiten gegen den Widerspruch unserer Genossen für sich als Verwaltungsfrage. Im Dezember v. J. teilte Genosse Pöschel in einer gemeinsamen Sitzung der Kanalisationskommission mit dem Gemeindevorsteher und den Schöffen mit, daß ihm ein anonymes Brief zugeworfen sei, in welchem behauptet wurde, die Firma Bruch habe an ihre Mitkonkurrenten 80 000 M. Entschädigung gezahlt. Der Gemeindevorsteher Köhert wurde hierauf aufgefordert, Strafanzeige wegen Verleumdung zu erstatten. Dieser antwortete: „Das werde ich mir noch überlegen.“ Geschehen ist nichts; auch hat die hierdurch in Kenntnis gesetzte Firma Bruch gegen den unbekanntem Verfasser keine Klage erhoben. Durch die jetzt eingeleiteten Ermittlungen soll nun Klarheit geschaffen werden.

## Röwenia.

Ueber „Die Arbeiter und die Straße“ sprach am Mittwoch Genosse Paul Göhre in einer öffentlichen Versammlung. Der große Saal des „Stadttheater“ war überfüllt. Gegner waren ebenfalls vertreten. Der Referent behandelte das Thema in eingehender Weise und forderte am Schlusse seiner Ausführungen auf, von dem Austritt aus der Landeskirche regen Gebrauch zu machen. Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referats. Im Schlußwort ging Genosse Göhre noch auf die in der Nachmittags-Sitzung des Reichstages vorgekommenen Debatten ein und forderte unter stürmischem Beifall auf, auf dem Votum zu sein.

Bei „Verschiedenes“ wählte die Versammlung die Genossin Frau Thinius als Vertrauensperson.

Formulare bezüglich des Austritts aus der Landeskirche sind bei den Genossen Wilhelm Pöschel, Gartenstr. 14, und Bernhard Lietzke, Grünauerstr. 1, zu haben. Auch wird dort jede für den Austritt nötige Auskunft erteilt.

## Vernau.

„Christliche Jünglingsvereine und freie Jugendorganisation.“ Ueber dieses Thema wird in einer öffentlichen Versammlung, die heute nachmittags 2 Uhr bei O. Kunze, „Gasthof zum goldenen Storch“, stattfindet, gesprochen werden. Referent: Rosähe-Berlin. Da heute leider noch viel Arbeiterkinder in den christlichen Jünglingsvereinen sind, tut die Aufklärung der arbeitenden Jugend und auch der Eltern über die „christlichen Freunde“ dringend not. Jeder Lehrling, jugendliche Arbeiter, jede jugendliche Arbeiterin muß in der Versammlung erscheinen. Da vollständige Redefreiheit gewährt wird, sind auch die Gegner eingeladen.

## Hermsdorf i. M.

Gemeindevortretterprüfung. Bei der Erteilung des Zuschlages der Heizungsanlagen für den Neubau der höheren Mädchenschule sprach Genosse Sohrauer seine Genugtuung darüber aus, daß gerade die Firma Gebr. Körting, welche die höchsten Arbeitslöhne in dieser Branche zahlt, den niedrigsten Kostenanschlag eingereicht habe. Das sei wieder ein Beispiel, aus dem hervorgehe, daß es nicht immer die hohen Arbeitslöhne sind, welche die Arbeiter verlocken. — Die freiwillige Feuerwehr hatte sich mit dem Ersuchen um eine Beihilfe zur Anschaffung von Ausrüstungsgegenständen an die Gemeinde gewandt, wofür auch unser Genosse eintrat. — Eine längere Diskussion bei den bürgerlichen Vertretern rief die Erbauung einer Kohlentransportanlage für das Gaswerk hervor. Genosse Sohrauer gab die Erklärung ab, nur dann für das Projekt stimmen zu können, wenn die Gemeinde selbst die Kohlenbeschaffung übernehme, was ihm vom Schöffen Herrn Gheemü zugesichert wurde. — Interessant waren auch die Ausführungen einzelner bürgerlicher Vertreter bei einem Baugesuch. Der Geschäftsführer ist gezwungen, um an die Straßenbahnlinie heranzukommen, von der Gemeinde Straßenland zu erwerben. Trotdem dieses Land für die Gemeinde nutzlos ist, waren einige bürgerliche Vertreter gegen die Kaufung, dem Anschein nach aus persönlichen Motiven. Genosse Sohrauer richtete nunmehr an jene Herren die Frage, was sie für einen Grund hätten, dagegen zu sein, worauf ihm eine wenig befriedigende Antwort teil wurde. Des Gesuchs selber wurde mit der Stimme unseres Genossen angenommen und der erzielte Verkaufspreis des Straßenlandes in einem neugegründeten Grundstückerverbonds festgelegt.

## Potsdam.

In der letzten Versammlung des Wahlvereins gab Genosse Staab einen kurzen Bericht über den Verlauf der Stadtverordnetenwahlen, die uns wieder einen Stimmengewinn in beiden Bezirken brachten. Von verschiedenen Seiten wurde die Nachlässigkeit einzelner Parteigenossen bei der Wahl bemängelt. Da wir im ersten Bezirk (Wahllokal Rathaus) zur Stichwahl stehen, werden hoffentlich diese Genossen das bei der Hauptwahl veräumte wieder gut zu machen versuchen. — Vom 11. bis 19. Dezember wird im „Vilhorstgarten“ eine Jugendschriften- und Wandschmuckausstellung stattfinden, zu welcher vom Bildungsausschuß auch die hiesige Lehrerschaft eingeladen werden soll, damit auch diese mit den Bildungsbestrebungen der modernen Arbeiterschaft etwas bekannt wird. — Neuaufnahmen lagen 13 vor.

Rummer und Sorgen haben am Freitag den im Hause Viktoriastr. 67 wohnhaften Glaser Wilhelm Otto in den Tod getrieben. Man fand den Lebendmüden in seiner Wohnung erhängt vor.

## Vermischtes.

### Die Grubenkatastrophe in Westvirginien.

Ueber die Kohlenstaubexplosion in Fairmont im Staate Westvirginien wird in Ergänzung der gestrigen Meldung aus New York berichtet: Das Grubenunglück in Fairmont ist anscheinend das größte, welches je in Amerika vorgekommen ist. Die Explosion war so gewaltig, daß ein Schachthaus über Onongahela in den Fluß flog. 6 Bergleute wurden unweit der Einfahrt tot aufgefunden. Die Berglechtschaft bestand zum größten Teil aus Ungarn, Polen und Italienern. Die Grubenverwaltung hat vorläufig 300 Särge bestellt. Die Explosion führte Dampfselektionen in den anderen Teilen des Bergwerkes herbei. Die Explosion wurde auf eine Entfernung von 15 Meilen verspürt.

Eine andere Meldung besagt: Als die Explosion in dem Bergwerk der Fairmont Coal Company erfolgte, befanden sich 1000 Bergleute in der Grube. Wie jetzt feststeht, hat die Katastrophe mindestens 300 Tote gefordert.

Aus Fairmont wird berichtet: Man hat alle Hoffnung aufgegeben, die in der Grube Verschütteten zu retten. Nach mäßiger Schätzung beläuft sich die Zahl der Opfer auf 400. Die Hälfte sind Amerikaner, die übrigen Polen und Italiener.

Wie es heißt, brach das Feuer im Bergwerk aus, als die Abstützvorrichtungen in Betrieb gesetzt wurden, um das Gas aus den Schächten zu entfernen. Das Rettungswerk wurde dadurch sozusagen zur Unmöglichkeit gemacht. Die bisher geborgenen Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit entstell.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus New York berichtet: „Die Gasexplosion trat gleichzeitig an mehreren voneinander entfernten Stellen der Fairmont-Kohlengrube von beiden Seiten des Monongahelastuffes ein. Unmittelbar darauf entstand ein mächtiger Grubenbrand, der den Eingang in die Schächte verwehrt. Hunderten von Bergleuten gelang es, sich zu retten, aber die übrigen, deren Zahl sich an 700 beläuft, sind im Innern des Bergwerkes eingeschlossen. Es gilt für ausgeschlossen, daß auch nur einer von ihnen am Leben bleibt, falls es nicht, was aber einem wunderbaren Zufall gleich käme, in einzelnen Gruben gelingt, die Sicherheitslöcher, die die verschiedenen Abteilungen gegeneinander abschließen, zu erreichen. Aus Schacht 8 haben die Rettungsmannschaften bisher fünf Tote und 3 Verletzte zutage gefördert; sie erklärten dabei, daß sie ein weiteres Vordringen für unmöglich halten. Die Gasexplosion hatte ihren Ursprung im Schacht 8; da dieser aber mit Schacht 6 durch einen Verbindungsstollen in Zusammenhang steht, vlangte sich die Explosion augenblicklich nach diesem Schachte weiter, dort neue, zahlreiche Opfer fordernd. Die Erschütterung wurde zu beiden Seiten des Monongahela auf eine Entfernung von diesen Weiten in allen Städten und Ortschaften verspürt.“

### Eine in die Deffentlichkeit gestrichelte Amtsgerichtsdrin.

Aus Halle a. S. berichtet man uns: Unter dem Pseudonym Hanna Sturak kündigte am 28. November die Gattin eines hier früher tätig gewesenem Amtsgerichtsrats D. einer öffentlichen Vorlesung an, indem sie im großen Saale des „Thalia-Theaters“ ihre persönlichen Erfahrungen in der hiesigen königlichen Uni-

versitäts-Krankenheil schildern wollte. Die bedauernde Frau behauptet öffentlich, sie sei durch einen hiesigen Revdenarzt 30 Tage grundlos der Freiheit beraubt gewesen und in der Revdenanstalt Kandaals behandelt worden. Der Vortrag wurde polizeilich verboten, später aber mit dem Thema: „Der Irrweg der ärztlich-medizinischen Behandlung bei der Brillenkrankheit Neurasthenie und Kerosität“ erlaubt. In dieser Versammlung nun, die meistens von Damen und Herren der „besseren Gesellschaft“, Revdenärzten usw. besucht war — man hatte Eintrittspreise bis zu 2 M. verlangt — erhob die Frau Amtsgerichtsdrin schwere Beschuldigungen gegen die hiesige Revdenanstalt. Sie sprach von gefährlicher Behandlung und erzählte haarsträubende Dinge, die sich vorläufig nicht weiter verbreiten lassen. Die als „gestrichelt“ erklärte Dame, die nebenbei bemerkt eine glänzende Rednerin ist, erfüllt ein Attest eines berühmten Leipziger Revdenarztes bei sich, nach dem sie als eine durchaus normale Person bezeichnet wird. Als sie in der Versammlung unter dem Beifall des Publikums ihrem Dergent über die Behandlung in der Anstalt Luft machte, wurde sie von einem Revdenarzt wiederholt unterbrochen. Der Herr besah sogar die Dreifigkeit aufzuspringen und nach der Polizei zu rufen. Dann wollte er durch „Majoritätsbeschluß“ der Versammlung die Rednerin an der Fortsetzung ihrer Ausführungen hindern. Sein Vorgehen wurde als eine Unverschämtheit bezeichnet und es fehlte nicht viel, dann hätte man den Arzt hinausgeworfen. Die Versammlung ging aber glücklich zu Ende.

Im anderen Tage veröffentlichte der Arzt einen ziemlich zwei Spalten langen Artikel in der konservativen „Halleischen Zeitung“, in dem er die Ausführungen der Frau zu entkräften suchte, den Vortrag als „gemeingefährlich“ bezeichnete und ein gerichtliches Verfahren gegen die Frau verlangte. Die Frau erklärt darauf öffentlich, sie hoffe, daß das angefangene gerichtliche Verfahren keine leere Drohung sei und werde mit Freuden an Gerichtsstelle für ihre Behauptungen den Wahrheitsbeweis erbringen. Sie als Gattin eines Juristen wisse schon, was sie zu tun habe. Dem ersten Staatsanwalt habe sie ihren Fall bereits gemeldet. Die Unterbringung der Frau in die Anstalt scheint mit Einwilligung ihres Gatten, der gegenwärtig in Thüringen im Amte ist, geschehen zu sein. Die Sache erregt hier in den Kreisen der Juristen und Ärzte großes Aufsehen und die maßgebenden Behörden werden nicht umhin können, die Beschuldigungen der Frau zu untersuchen. Wie man die Sache anfaßt, darauf darf man gespannt sein.

Bahnraube. Düsseldorf Meldung zufolge wurden in dem benachbarten Geresheim 12 Bahnbeamte und Bahnarbeiter verhaftet, welche auf der Strecke Elberfeld-Nachen schon seit längerer Zeit umfangreiche Eisenbahnraubzüge verübt haben, darunter Verübung verschlossener Waggons. Die bei den Dieben beschlagnahmten Sachen mußten mit einem Lastwagen abgeholt werden.

### 13 Personen ertrunken.

Aus Kragerø (Norwegen) wird gemeldet: Die schwedische Bark „Ballona“, die am 28. v. M. von Frankreich abgegangen war, ist am Donnerstagabend bei Jomfruland untergegangen. Von der aus 14 Personen bestehenden Besatzung ist nur ein Mann gerettet, der von der See auf eine Klippe geworfen wurde.

Kohlenraube. Die Duisburger Polizei hat, wie von dort berichtet wird, sieben Personen, darunter den Kapitän eines größeren Rheinschiffes, ermittelt, die im Laufe der Zeit über 5000 Zentner Kohlen im Werte von mehr als 6000 M. gestohlen haben, indem sie bei Nacht Kohlen auf ein anderes Schiff übernahmen und an Land brachten.

Zwei Loffen ertrunken. Wie aus Bordeaux berichtet wird, teilte der König von Spanien dem Präfecten des Departements Nord mit, daß während der sehr stürmischen Ueberfahrt von Bordeaux nach Brest zwei Loffen des Schiffes, das ihn nach Frankreich zurückführte, ertrunken seien.

Brennender Dampfer. Der Dampfer „Rilos“ von der Deutschen Levante-Linie steht, nach einer von der Insel Kosena in West eingelaufenen Meldung, in Flammen. Ein englischer Dampfer leistet Rettungsdienste. Der „Rilos“ hat Ladung von Antwerpen.

Die deutsche Levante-Linie teilt mit: Die 12 Mann von der Besatzung des in Brand geratenen Dampfers „Rilos“, die in einem Boot den Dampfer verlassen haben, sind mit dem Dampfer „Douro“ in Havre eingetroffen und werden heute nacht in Hamburg erwartet. Die übrigen 10 Mann und der Kapitän blieben an Bord des „Rilos“, der sich im Schleppland eines französischen Regierungsdampfers auf der Fahrt nach West befindet. Für die zurückgebliebene Mannschaft besteht eine Gefahr nicht mehr.

Die Cholera in Rußland. Die im Erlöschen befindliche Cholera-epidemie hat, nach einer Meldung aus Petersburg, in der Woche vom 27. November bis 3. Dezember noch 60 Opfer bei 109 Erkrankungen gefordert. Im ganzen sind seit dem Ausbruch der Epidemie bis zum 3. Dezember 117 940 Personen erkrankt, von denen 5555 gestorben sind.

Sechs Bankdirektoren angeklagt! Wie die „Frankf. Zig.“ aus New York meldet, sind außer den Direktoren der Borough-Bank weitere sechs Bankdirektoren in Brooklyn in Anklagezustand versetzt worden.

Erbeben. Nach einer Meldung aus Akhabad (Prov. Transkaspian) ist in Gaudon im Kopebaggebirge an der persischen Grenze eine bedeutende Bodenschwankung bemerkt worden.

## Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Alca. Montag: Solome. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Lanthäuser. Mittwoch: Der Barbier von Bagdad. Donnerstag: Alca. Freitag: Der Barbier von Bagdad. Sonnabend: Rabana Entlers. Sonntag: Carmen. Montag: Alca. Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Die Rabensteinerin. Montag: Viel Lärm um nichts. Dienstag: Die Rabensteinerin. Mittwoch: König Cephalus. (Anf. 8 Uhr.) Donnerstag: Die Rabensteinerin. Freitag: Die Frau von Messina. Sonnabend: Am Riffenstrog. Sonntag: Wallenstein Tod. Montag: Am Riffenstrog. Neues königl. Opernhaus. Sonntag: Symon. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag, den 18. Dezember: La Traviata. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Deutsches Theater. Sonntag: Was ihr wollt. Montag: Prinz Friedrich von Homburg. Dienstag und Mittwoch: Was ihr wollt. Donnerstag: Ein Sommernachtstraum. Freitag: Was ihr wollt. Sonnabend: Der Arzt seiner Ehre. Sonntag: Was ihr wollt. Montag: Der Arzt seiner Ehre. Deutsches Theater (Kammerspiel). Sonntag: Frühlings Erwachen. Montag: Orff's von Armagnac. Dienstag: Gugel und sein Hing. Mittwoch, Freitag und Sonntag: Orff's von Armagnac. Donnerstag: Das Friedensfest. Sonnabend: Orff's. Freitag: Frühlings Erwachen. Berliner Theater. Sonntag und folgende Tage: Wandert. Freitag: Wandert. Sonntag: Wandert. Montag: Die Schönen der Welt. Dienstag: Die Schönen der Welt. Mittwoch: Die Schönen der Welt. Donnerstag: Die Schönen der Welt. Freitag: Die Schönen der Welt. Sonnabend: Die Schönen der Welt. Sonntag: Die Schönen der Welt. Neues Theater. Sonntag und folgende Tage: Vercor. Neues Schauspielhaus. Sonntag und Montag: Kar Peter. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Kar Peter. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch: Kar Peter. (Anfang 8 Uhr.) Donnerstag: Kar Peter. (Anfang 8 Uhr.) Freitag: Kar Peter. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabend: Kar Peter. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag: Kar Peter. (Anfang 8 Uhr.) Neues Theater. Sonntag: Kar Peter. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Kar Peter. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: Kar Peter. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch: Kar Peter. (Anfang 8 Uhr.) Donnerstag: Kar Peter. (Anfang 8 Uhr.) Freitag: Kar Peter. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabend: Kar Peter. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag: Kar Peter. (Anfang 8 Uhr.) Trianon-Theater. Sonntag und folgende Tage: Frühlings Erwachen. Sonntag: Frühlings Erwachen. Montag: Frühlings Erwachen. Dienstag: Frühlings Erwachen. Mittwoch: Frühlings Erwachen. Donnerstag: Frühlings Erwachen. Freitag: Frühlings Erwachen. Sonnabend: Frühlings Erwachen. Sonntag: Frühlings Erwachen. Komische Oper. Sonntag: Frühlings Erwachen. Montag: Frühlings Erwachen. Dienstag: Frühlings Erwachen. Mittwoch: Frühlings Erwachen. Donnerstag: Frühlings Erwachen. Freitag: Frühlings Erwachen. Sonnabend: Frühlings Erwachen. Sonntag: Frühlings Erwachen.

Sonntagnachmittag 3 Uhr: Hoffmann's Erzählungen. Abends: Die ver-  
kaufte Braut. Montag: Todca.  
Theater des Westens. Sonntagnachmittag 3/4 Uhr: Frühlingstanz.  
Abendstück: Die lustige Witwe. (Anf. 8 Uhr.) Sonntagnachmittag 3/4 Uhr:  
Frühlingstanz.  
Vaterländischer Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Pension Schöller. Ab-  
endstück: Hülarenlieder. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Pension Schöller.  
Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Traummilch.  
Abends: Heimat. Montag: Schilde des Menschen. Dienstag: Das vierte  
Gebot. Mittwoch und Donnerstag: Ein Nestor. Freitag: Das vierte  
Gebot. Sonnabend: Ein Nestor. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Kaiser-  
jäger. Abends: Ein Nestor. Montag: Maria Stuart.  
Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr:  
Der Richter von Zalamea. Abends: Ein Festmahl. Montag: Maria  
Stuart. Dienstag: Katerstrolach. Mittwoch: Der Richter von Zalamea.  
Donnerstag: Schilde des Menschen. Freitag: Maria Stuart. Sonnabend:  
Der Richter von Zalamea. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Richter von  
Zalamea. Abends: Das vierte Gebot. Montag: Schilde des Menschen.  
Friedrich-Wilhelmshändel'sches Schauspielhaus. Sonntagnach-  
mittag 3 Uhr: Nathan der Weise. Abends: Arienschild's Rache. Montag  
und Dienstag: Jugend von heute. Mittwoch: Elektra's Tod. Donner-  
stag: Arienschild's Rache. Freitag und Sonnabend: Jugend von heute.  
Sonntagnachmittag 3 Uhr: Nathan der Weise. Abends: Der blinde Passagier.  
Montag: Jugend von heute.  
Reichshof-Theater. Sonntag, den 8. Dezember, nachmittags 3 Uhr:  
Am Parterre. Abends und folgende Tage: Gung der Vapa. Sonntag,  
den 15. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Der Wirtsgemein. Abends und Mon-  
tag: Gung der Vapa.  
Central-Theater. Sonntag, 8. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Die  
Tropfen. Abends und Montag: Frau Sarrens Gewerbe. Sonntag, den  
15. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Die Geisha. Abendstück: Frau Sarrens  
Gewerbe.  
Thalia-Theater. Sonntag, den 8. Dezember, nachmittags 3 Uhr:  
Ran'nd Lehmann. Abends und folgende Tage: Die gelbe Geisha. Mittwoch-  
nachmittag 4 Uhr: Koffappchen. Abends und folgende Tage: Die gelbe  
Geisha. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Schneewittchen. Sonntag, den  
15. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Der Selbstherrscher. Abends und Montag:  
Die gelbe Geisha.  
Vorposten-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Troubadour.  
Abends: Der Freischütz. Montag: Jar und Zimmermann. Dienstag:  
Die lustigen Weiber von Windsor. Mittwochnachmittag 3/4 Uhr: Kumpel-  
hühner. Abends: Rigoletto. Donnerstag: Der Freischütz. Freitag: Hans  
Helling. Sonntagnachmittag 3/4 Uhr: Kumpelhühner. Abends: Die  
Aufsiedlung an dem See. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Hans Helling.  
Abends: Rigoletto. Montag: Jar und Zimmermann.  
Lützen-Theater. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Der Leiermann und sein  
Pflöckchen. Abends und Montag: Ein seltsamer Fall. Dienstag: Unsere  
Neuen Jungen. Mittwoch: Ein seltsamer Fall. Donnerstag: Der Leier-  
mann und sein Pflöckchen. Freitag: Erlösung zur Ehe. Sonntagnach-  
mittag 4 Uhr: Dornröschen. Abends: Das Heiratsspiel. Sonntagnach-  
mittag 3 Uhr: Berlin wie es meint und leidet. Abends: Ein seltsamer  
Fall. Montag: Der Leiermann und sein Pflöckchen.  
Bernhard Rose-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Sprech-  
stücker. Abends und Dienstag: Die Frau Kommerzienrat. Montag:  
Der Hüttenbesitzer. Mittwoch: Umlenk-Spiel des Central-Theaters.  
Donnerstag und Freitag: Ein eifriger Koller. Sonntagnachmittag  
4 Uhr: Frau Holle. Sonnabend und Sonntag, den 15. Dezember: Der  
Hüttenbesitzer.  
Theater an der Spree. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Affen-  
händler. Abends: Am grünen Weg. Montag und Dienstag: Tiroler  
Krippenspiel. Mittwochnachmittag 4 Uhr: Dornröschen. Abends und  
Donnerstagnachmittag und Abends: Tiroler Krippenspiel. Freitag: Tiroler  
Krippenspiel. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Dornröschen. Abends:  
Tiroler Krippenspiel. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Affenbändler.  
Tiroler Krippenspiel.  
Metropol-Theater. Abendstück: Das muß man sehen! Sonntag,  
den 15. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Die Herren von Maxim.  
Apollo-Theater. Abendstück: Salvo'scher Schöller. Spezialitäten.  
Walhalla-Theater. Spezialitäten.  
Vollage-Theater. Abendstück: Paula Birch. Spezialitäten.  
Wintergarten. Abendstück: Diabolopfeiler. Spezialitäten.  
Gaiety-Theater. Abendstück: Wiederleute. Sonntag, 15. Dezember,  
nachmittags 4 Uhr: Singvögeln. Der Blumenkranz.  
Gebr. Herrfeld-Theater. Abendstück: Madame Wp-Wog. Es  
lebe das Königtum. Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Die  
Wesperhahn.  
Figuero-Theater. Abendstück: Paris. Die Klau. Unterm Bett.  
Folies Caprice. Geteilte Liebe.  
Prater-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Koffappchen. Abends:  
Das Operlamme. Montag: Das Räthsel von Heilbrunn. Dienstag:  
Pension Schöller. Mittwochnachmittag 3 Uhr: Koffappchen. Abends: Das  
Operlamme. Donnerstag: Zwischen zwei Herzen. Freitag: Die goldene  
Lande. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Koffappchen. Abends: Zwischen  
zwei Herzen. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die goldene Lande. Abends:  
Zwischen zwei Herzen. Montag: Pension Schöller.  
Parodie-Theater. Sonntagnachmittag 3/4 Uhr: Mit Heibelberg.  
Papststreik. Montag und folgende Tage: Papststreik. Das Lingsheuer  
Ronna Banna. Sonntag, 15. Dezember, nachmittags 3/4 Uhr: Mit Heibel-  
berg. Papststreik.  
Carl Haberland-Theater. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr. Sonntag  
7 Uhr.

Reichshof-Theater. Abendstück: Sieliner Sings.  
Kranz-Theater. Landstraße 48/49. Sonntag bis Mittwoch:  
Lieber den Brenner nach Venedig. Donnerstag: Dr. Ruster: Die neuen  
österreichischen Alpenbahnen. Freitag und Sonnabend: Lieber den  
Brenner nach Venedig.  
Allgemeine Familien-Sterbefasse. Heute: Jahrgang (Kaiserstr. 123  
bei Zielenthal von 3-6 Uhr.  
Sozialdemokratischer Wahlverein für den Reichstags-  
Wahlkreis Bregenz-Randau. (Ortsverein Berlin.) Heute Sonntag,  
den 8. Dezember, abends 6 Uhr, Sitzung bei Herrn. Grünauerstr. 3.  
Sozialdemokratischer Zentralwahlverein für den Reichstags-  
wahlkreis Bückeburg-Schwibus-Kroffen-Sommerfeld (Ortsverein  
Berlin.) Dienstag, den 10. Dezember, abends 8/9 Uhr, bei Hofmann,  
Koppenstr. 47: Mitglieder-Versammlung.  
Verein der Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen  
Berlins und Umgegend. Abteilung 4: Heute nachm. im Lokal von  
Kraus, Gubenstr. 43. Abteilungsvorstellung. - Abteilung 7 und 17:  
Heute nachm. 3 Uhr im Restaurant Meise, Kurfürst. 35. Vortrag. -  
Abteilung 10: Heute nachm. 3 Uhr im Lokal Wid, Schulstraße, Ecke  
Gustavstraße, Versammlung.  
Briefkasten der Redaktion.  
Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 8, zweiter  
Hof, dritter Eingang, vier Treppen, von 7-9 Uhr, wochentags  
von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr.  
Sonntags beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein  
Sprechstunde und eine Nacht als Werktagen beizulegen. Briefliche Antworten  
werden nicht erteilt. Wichtiges fragen erage man in der Sprechstunde vor.  
H. O. 13. Wenden Sie sich an ein Postvergeßlich, wir halten nicht  
die Wsten der Privatlokalitäten. - H. O. 16. Bestimmte Regeln gibt es  
für den Fall nicht; beide Entscheidungen werden beibehalten. Die Spieler selbst  
haben zu entscheiden. - H. 46. Von einem Angeden des Bezugs-  
schusses möchten wir abstrahieren, da die getroffene Entscheidung dem Gesetz  
entspricht. - H. 7. 1. Nach dem Einkommen. 2. Die Kirchensteuer ist in  
den verschiedenen Kirchen und Kirchengemeinden verschieden. Die ewan-  
gelische Kirchensteuer in Baden beträgt 15%, Prop. der Einkommensteuer.  
- Omega. Wenn Sie den Termin nicht wahrnehmen, so ergeht gegen  
Sie Verfallsurteil. Stellen Sie Ihre Gegenforderungen (ungerech-  
tferdigte Abzüge) zusammen und rechnen Sie diese gegen die Forderung auf.  
- H. W. 30. 1. Der Sohn oder die Tochter ist nach dem Gesetz  
(§ 1603 des B. G. B.) nur dann und nur so weit zum Unterhalt seiner  
hülfsbedürftigen Eltern verpflichtet, als er ohne Gefährdung seines und  
seiner Familie handlungsfähigen Unterhalts hierzu in der Lage ist. 2. Lassen  
Sie mit, daß Sie zu arbeiten haben und um schriftliche Auskunft ersuchen.  
Sie würden dann schriftlich antworten. - H. W. 24. Sie können Ihren  
Ihr den vollen Tag verlangen. - H. W. 25. Da in Ihrem Falle  
über die Dauer des Mietvertrages nichts vereinbart ist und auch nur eine  
monatliche Mietrate vereinbart ist, so ist jeder Teil berechtigt, bis zum 15.  
jeden Monats zum Vsten zu kündigen. Die Kündigung entspricht also  
dem Gesetz. - H. W. 2. 7. Wannsee. Straßenschilder, auch solche  
wegen Reklames, können bei der Polizei oder der Staats-  
anwaltschaft schriftlich eingereicht werden. Die Verletzung durch  
einen Rechtsanwalter ist nicht erforderlich. - C. R. 7. Reim.  
Berliner Marktpresse. Aus dem amtlichen Bericht der hiesigen  
Markthafen-Direktion (Großhandel.) Dörrfleisch Ia 68-70 pr 100 Pfd.,  
Ia 62-67, Ma 56-59, Sülzfleisch Ia 67-72, Ma 66-68, Rind, seit  
50-58, da. mager 58-66, Pfeffer 52-60, Bollen, dänische 53-55,  
Rindfleisch, Doppelfleisch 110-125, Rindfleisch Ia 83-93, Ma 73-82,  
Rindfleisch ger. gen. 53-60, da. holl. 45-54, Hammelfleisch, Rind-  
kammer 76-78, Hammel Ia 68-72, Ma 62-67, unger. 0,00, Schafe  
47-60, Schweinefleisch 50-58, Redwild Ia pr Hund 0,60-0,75, Ma  
0,40-0,55, Rotwild Ia pr Hund 0,40-0,48, da. Ma 0,30-0,38, da. Käber  
0,00, Damwild 0,40-0,50, da. Käber 0,50-0,70, Wildschweine pr Pfd.  
0,30-0,40, Ferkel pr Pfd. 0,00, Kaninchen, groß, pr Stück 0,70-1,00,  
da. klein 0,40, Dolen, groß pr Stück 3,50-3,75, da. mittel und  
klein Stück 1,50-3,25, Wildenten pr Stück 1,40-1,90, Redhühner, junge  
pr Stück 0,75-1,10, da. alte 0,60-0,70, Fasanenbühne Ia, junge  
2,25-3,00, da. Ma und alte 1,50-2,00, Fasanenbühnen 1,00-1,20,  
Waldschneepfen pr Stück 2,00-2,25, da. Ma 1,00-1,50, Rebhuhn, alte, pr Stück  
1,10-2,25, da. Ma 0,60-1,00, da. junge Ia 0,50-1,00, da. Ma 0,40-0,45,  
Lauben Ia 0,35-0,50, da. Ma u. alte 0,20-0,30, da. Hal. 0,65-0,70, Enten Ia  
Stück 1,50-3,00, da. Ma 0,90-1,40, da. per Pfd. 0,60-0,85, da. Hamburger  
per Stück 3,20, Gänse pr Hund 0,45-0,55, da. Oberbruder pr  
Hund 0,45-0,58, Gänse pr Stück 0,00, Gänse pr Hund 0,60-0,75,  
Gänse pr 100 Pfd. 74-84, da. matt 0,00, da. groß 0,00, da. klein  
0,00, bis mittel 0,00, Gänse, klein 70, bis groß  
85, Schlei, unger. 0,00, da. groß 0,00, da. klein 0,00, Hais, klein 0,00,  
da. klein und mittel 83, bis groß 0,00, Weiss 0,00, Kapfen 50er  
Gally. 60-62, da. 30-40er, Schale. 66-70, da. 50er, Schale. 63, da. 30er,  
Schuppen 70-71, Hühner 0,00, da. klein 30-38, Raddow 0,00, Hühner-  
Hühner 17-20, Dünne Hühner 44-54, bis matt 0,00, Dünne matt 0,00,  
Krankeisen 0,00, Hais 0,00, bis matt 0,00, Wand 62,  
Kraap 0,00, Winter-Krankeisen pr 100 Pfd. 0,00, Amerikanischer Kanin-  
da. neuer pr 100 Pfd. 110-130, da. Ma neuer 90-100, Seelands  
pr 100 Pfd. 0,00, Hummer, Kieler, Sitze Ia 2-6, da. mittel Sitze  
1-2, Hamb. Sitze 4-6, halbe Sitze 2-3, pomm. Ia Schod 0,00, Ma

0,00, Säcklinge, Kieler pr Ball 2-3,00, Sitzenhuder 0,00, engl. pr Ball  
2,00-3,00, Sprossen, Danziger, Sitze 0,80-1,00, da. Rügenwalder, Sitze  
0,80-1,00, Sitze, groß pr Hund 1,10-1,40, mittelgroß 0,80-1,10,  
klein 0,60-0,80, Deringe pr Schod 5,00-9,00, Schodhühner, Sitze  
3,00-4,00, 1/2 Sitze 1,75-2,50, Serbellon, 1903 er pr Hühner  
98, 1904 er 98, 1905 er 98, 1906 er 85-90, Schodhühner, Sitze  
1905 0,00, large 40-44, fall. 38-40, med. 36-42, deutsche 30-40,  
Deringe, neue Käse, der 1/2, To. 50-120, Sardinen, russ., Holz  
1,50-1,50, Brat-erlinge, Holz 1,20-1,40, da. Sitze (4 Hühner) 1,40-1,70,  
Krautagen, Schodhühner 11, da. kleine 5-6, da. kleine 14, Kviele pr Schod  
0,00, große 0,00, da. mittelgroße 0,00, bis kleine 0,00 cm 0,00,  
da. unfortiert 0,00, Galizier, groß 0,00, da. unfortiert 0,00, Ger,  
Lande, unfortiert pr Schod 4,50-5,50, da. große 6,00-6,50, Dünner pr  
100 Pfd. Ia 125-130, Ma 118-122, Ma 110-116, abfahende 90-95,  
Saure Gurken Schod 4,00, Pfeffergurken Schod 4,00, Kartoffeln  
pr 100 Pfd. Dabetsche 3,00-3,50, weiße runde 2,75-3,00,  
mag. bon. 3,00-3,25, Borre, pr Schod 1,00-1,25, Meerrettich, Schod  
4-10, Spinat pr 100 Pfd. 5-10, Sellerie, pr Schod 3-6,  
da. pomm. 6-8, Zwiebeln der 100 Pfd. 2,00-4,00, Peterwille, grün,  
Schodhühner 1,00-1,25, Kohlrabi Schod 0,50-1,00, Rettich, bairischer,  
Stück 0,04-0,10, hiesiger Schod 2,50-3,50, Webrüben, 100 Pfd. 2,00 bis  
2,50, Karotten, hiesige, Schodhühner 3,00-4,00, Stängelbohnen, Schod 4-6,  
Rohbohnen, Schod 3-7, Weißbohnen pr 100 Pfd. 1,25-2,00, Bismontbohnen, hiesiger  
100 Stück 0,00, da. Ernter 0,00, Rosenbohnen, pr 100 Pfd. 10-15,  
Grünteil 2,00-5,00, Kohlrüben, Schod 2,00-3,00, Petersilienwurzeln,  
pr 100 Pfd. 0,00, Schodhühner 0,00, Schnittlauch, Töpfe Dünner 4-5,50,  
Tomaten, italienische, pr 100 Pfd. 25,00-30,00, Rote Rüben,  
pr 100 Pfd. 2,50-3,00, Rübchen, hiesiger, pr 100 Pfd. 4-8, da. Tel-  
toner 15-18, Rübchen pr 100 Pfd. 8-10, Esfural pr Schod 5-8, Endbieren  
pr Schod 3-6, Bienen pr 100 Pfd. Triller 20-30, Ruchbienen 3-8,  
Lafelbienen Ia 18-25, da. Ma 6-17, Kiehl, pr 100 Pfd. 10-14, da.  
Tiroler Ia 18-40, da. Ma 12-18, Tiroler, Iste, pr 100 Pfd. 10-14, da.  
in Ritten 120 Pfd. 30-70, Roth, hiesige, 3-5, Roth, 5-10, Tafel-  
äpfel Ia 15-25, da. Ma 10-12, Amerikaner, pr Maß 18-24,  
Italiener, Iste, 100 Pfd. 6-12, Rasthühner, pr 100 Pfd. französische 83 bis  
40, rumänische 27-30, Varanische 52-58, Dalmatische, lange, 100 Pfd.  
43-47, da. runde 32-36, Weintrauben, Valencia, pr Maß 8-20,  
Knanas I, pr Hund 0,70-0,90, da. II 0,40-0,50, Samanen, gelb,  
pr 100 Pfd. 8-22, Kofanische pr 100 Stück 20-28, Rad-  
mandeln pr 100 Pfd. 70-135, Naronen, Hal, pr 100 Pfd. 9-18,  
Reigen, Kranz, pr 100 Pfd. 21-27, da. Trommel, pr 100 Pfd. 40,  
da. in Ritten 25-58, Traubenkörner pr 100 Pfd. 50-120, Sitronen,  
Reifina, 300 Stück 8,75-12,00, da. 300 Stück 8,00-11,00, da. 200 Stück  
0,00, da. 150 Stück 0,00, Apfelsinen, 300 Stück 0,00, da. Purcie  
200 Stück 6,00-11,00, da. 300 Stück 7,00-12,00, da. Valencia 420 Stück  
11-19, da. 714 Stück 14-21.

Witterungsübersicht vom 7. Dezember 1907.

Stationen	Barometer hoch mm	Wind- richtung	Wind- stärke	Wetter	Stationen	Barometer hoch mm	Wind- richtung	Wind- stärke	Wetter		
Esternbe	757	SEB	1	Dunst	0	Dapartanda	754	SEB	2	bedeckt	-1
Hamburg	758	SEB	3	Rebel	0	Petersburg	757	SEB	2	Schnee	-4
Berlin	758	SEB	1	Rebel	1	Seilly	756	SEB	2	wolkig	9
Frankfurt	761	SEB	1	bed. bb.	1	Aberdeen	748	SEB	1	bedeckt	9
Dresden	760	SEB	4	Rebel	1	Paris	760	SEB	2	bedeckt	0
Wien	752	SEB	3	Reigen	2						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 8. Dezember 1907.  
Vorwiegend trübe mit Niederschlägen, mäßigen nordwestlichen Winden  
etwas wärmerer Nacht und wenig veränderter Tagestemperatur.  
Berliner Wetterbureau

Wasserstands-Nachrichten  
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom  
Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am		am		
	6. 12.	5. 12.	6. 12.	5. 12.	
Remel, Elbe	2289	+ 8	Saale, Großh.	72	+ 2
Bregel, Jüterbog	14	+ 9	Dassel, Spandau	82	0
Weißel, Thurn	289	+ 6	Rademow	100	+ 1
Ober, Naumb.	74	+ 4	Spree, Spremberg	98	0
Krossen	91	- 1	Dresden	130	0
Frankfurt	102	- 2	Weser, Wands.	-63	+ 1
Wärthe, Schrimm	31	+ 5	Wands.	-2	+ 4
Landenberg	289	+ 1	Rhein, Magdalenkanal	276	0
Rebe, Nordam.	20	+ 7	Raub	90	+ 3
Elbe, Leitzmerz	-61	- 1	Rhein	98	+ 3
Dresden	-173	- 2	Repar, Heilbronn	18	+ 2
Barby	62	+ 1	Rein, Wertheim	109	+ 1
Magdeburg	72	- 2	Rosel, Eriec	114	+ 32

+) + bedeutet Sturz, - Fall. - \*) Unterpegel. - \*) Gestand.  
\*) Gest. \*) Gest. \*) Grundbeil.

162 Invalidenstr. **Paul Held Nchf.** Invalidenstr. 162  
Neubau

Mitglied des Rabatt-Sparvereins „Norden“.

Aeltestes und bekanntestes Kaufhaus des Nordens  
für Manufaktur-, Leinen-, Baumwollwaren, Damen-Konfektion, Putz, Trikotagen, Strümpfe, Besatz-Artikel, Kurzwaren.

Unser diesjähr. großer Weihnachtsverkauf hat begonnen.

Bis zum **23. Dezember** inklusive

**Doppelte Norden=Marken**

Unser Pracht-Kalender (Wandmappe) wird bei Weihnachts-Einkäufen von heute ab **GRATIS** verabfolgt!  
Nichtmitglieder des Norden-Vereins erhalten **10 Proz. Rabatt** sofort ausgezahlt.  
Gratis erhält jeder Käufer Puppenlappen

Jedes Wort 10 Pfennig.  
Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pfg. Stielengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

**Verkäufe.**  
Teppiche mit Farbenleutenfabrik-  
miederlage Große Frankfurterstraße 9,  
parterre kein Laden. Rauerhoff. 41  
Wachschubans Große Frankfurter-  
straße 9, parterre. Kein Laden.  
Rauerhoff. 17  
Sprechmaschinen, Musikwerke,  
Teichbahnen, Invalidenstr. 20,  
Stalhofstraße 40. 28988\*  
Teppiche billig Gebrit Große  
Frankfurterstraße 9, parterre. 71

**Verkäufe.**  
Wasserkronen, Petrolkronen ohne  
Auszahlung, Woche 1,00, Louis Stötter  
(seitlich): Vorgängerstraße 92 (Vater-  
landsverbindung) (Vaterlandsverbindung),  
Königsplatzstraße 116, Schönhauser  
Allee 80, Goldammerstraße 81, Al-  
dorf, Kaiser Friedrichstraße 247.  
Teppiche (spendbillig), Gabriel  
Große Frankfurterstraße 60, Son-  
ntag geschlossen. 29098\*  
Hühner, Solingel ohne Auszahlung,  
Hühner, Steppdecken, Tischdecken, Vor-  
türen, Gardinen, Teppiche, Wasser-  
kronen, Wasserkronen, Herren-Konfektion,  
Teichbahnen, Herren-Konfektion,  
Teichbahnen, Herren-Konfektion, 49,  
Lieser Weber, Prenglerstraße 49.

**Weihnachtsangebot!** Teppiche  
mit kleinen Druckmehlern in allen  
Größen, große Kuschel, spottbillig,  
Wolldecken 5,75, 6,50, 7,50 bis 20,-,  
Teppiche, alle Farben, 3,50, 5,-,  
6,- bis 15,-, Damendeden 4,50 bis  
30,-, Winterstoffe, Bettvorleger,  
Gardinen, Portieren, Storen staunend  
billig. Fr. Stöckl, Rindstraße 17.  
Vorzeiger dieses Anzeigers 5 Prozent.

**Nähmaschinen.** Vergütet bis 20,00  
wer Teilzahlung kauft oder nachweist.  
Sämtliche Systeme. Vorkasse genügt.  
Drouler, Frankfurter Allee 101,  
Laden. 29708\*

**Einlosterkäufer.** Teppiche, Reste  
spottbillig, Wälder, Große Frankfurter-  
straße 41-42. 29098\*  
**Herrmann Schiefinger,** Turm-  
straße 58, ist die reellste und billigste  
Bezugsquelle für bessere Herren- und  
Frauenkonfektion, sowie für Berufs-  
und Arbeiterkleidung zu streng festen  
Preisen. Hiermit dem Berliner Kon-  
sumvereins und der Kaufmannsge-  
sellschaft Berlin und Umgegend. Nach-  
geld wird vergütet! 29498\*

**Christbaumkand** für Wieder-  
verkäufer. Billigste Bezugsquelle  
Kunzestraße 18, Ausgang III. 19718\*

**Teppiche!** (bedruckte) in allen  
Größen für die Hälfte des Wertes  
im Teppichlager Grün. Dauter-  
Rucht 4, Dönhofs Hofe. 3617\*

**Seltener Kauf!** Damenjackets,  
Paletots, Kostüme, Mäntel (Reise-  
mäntel), teils auf Selbe, durchweg  
9 Mart. Julius Neumann, Belle-  
alliancestraße 105. 29758\*

**Bronzegastrolchen!!!** Gastrol-  
chen! 1/4, Gastrolchen! 2/4,  
Böhmischer. Wallnerstraße 32.

**Godvornahme** Herrenanzüge,  
Herrenanzüge, (einsten) Wollstoffen  
herstellend, 19-28,00, Täglich, Son-  
tag, Sonntag, Sonntag, Sonntag,  
Ragerstraße 63, I. 2768\*

**Widestückerei** liefert gebiegen,  
Wohnungseinrichtungen, Anrecht billig  
Bunte Anzüge. Nach Katalog-  
Preis. Damen, Damen, Tischdecken,  
Dresdenerstraße 124, nahe Köthener  
Tor. Gewissen erhalten 3 Prozent. \*

**Schäfte und Unterleder.** Spezialität  
Süßgüter, Lederhandlung, Rühl,  
Schönberg, Bahnstraße 43. 4106\*

